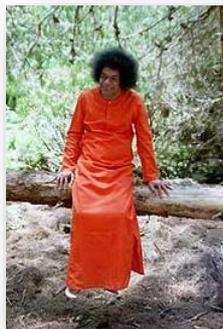


## Inhaltsverzeichnis Juli 2019



**Serie**

Mit dem Herrn in den Bergen, Teil 1-7, Juli 2006 ff

Seite

2

**Einzelartikel**

Die Liebe hinter Prema Jyothi, September 2007

48

Eine kostbare Erfahrung im Tempel der Heilung,  
 Oktober 2006

60

Ihn auf die rechte Art zu ehren, November 2007

66

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an [info@h2hsai.de](mailto:info@h2hsai.de). Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



## Mit dem Herrn in den Bergen\*

Prof. G. Venkataraman, Teil 1 bis 7

Wir präsentieren Ihnen nachfolgend einen Bericht von Prof. G. Venkataraman über seine Kodaikanal Erinnerungen, die im Wesentlichen auf seiner diesjährigen Fahrt mit Swami – und auch einer früheren im Jahr 2003 – beruhen. Dieser Bericht wurde zur Übertragung von Radio Sai zusammengestellt. Zur Erleichterung für die Leser von H2H wurde das nachstehende Transskript mit geringen Adaptionen versehen.

### TEIL 1

#### Kodai, einige Gedanken zur Geschichte und Geographie

Sai Ram! Ich bin sicher, Sie haben von Kodaikanal gehört, einer Bergstation in Südindien, vor allem weil Swami oft während des Sommers dorthin fährt und einige auserwählte Studenten mitnimmt. Ich wurde von Swami gesegnet, ihn zweimal auf seinen Kodai Reisen zu begleiten, einmal im Jahr 2003 und dann wieder dieses Jahr, d. h. 2006. Abgesehen von dieser Erfahrung aus erster Hand sprach ich auch mit vielen Studenten, Lehrern und anderen Respektspersonen über ihre eigenen Kodai Erlebnisse. Vielleicht haben einige von Ihnen bei Radio Sai meine Plaudereien mit anderen über ihre Kodai Reisen gehört. Da stets großes Interesse besteht, über die Kodaireisen von Swami zu hören, habe ich beschlossen, Ihnen durch Radio Sai einen detaillierten „Insider“-Bericht der Reise von 2006 zu geben, darin eingeflochten auch verschiedene Erinnerungen einzelner Leute zu unterschiedlichen Zeiten, neben meiner eigenen Erinnerung an meine Reise im Jahr 2003.

Ich glaube, es ist angebracht, dass ich mit einer kurzen Beschreibung von Kodaikanal und seiner Geschichte beginne. Kodaikanal ist ein kleiner Ort, der wie ein Nest in den Palani Hügeln liegt, nahe der berühmten Tempelstadt Madurai in Tamil Nadu, Südindien. Die Palani Hügel sind übrigens ein kleiner Ausläufer des Hauptkamms der Westghats in Südindien. Der kleine Ort Kodai liegt auf einer Höhe von etwa 7.000 Fuß bzw. 2.300 Metern, mit einem anmutigen kleinen See im Zentrum.

Bevor die Engländer kamen, waren die Palani Hügel mit üppigen tropischen Regenwäldern – „Sholas“ genannt - bewachsen. In der Tat waren die gesamten Westghats mehr oder weniger mit Sholas bedeckt. Die Bäume eines Shola-Waldes sind von geringer Höhe mit üppigem Laub, was den Bäumen erlaubt, die Form eines Blumenkohls anzunehmen.

Die Bäume sind mit zahlreichen Kriech- bzw. Kletterpflanzen durchzogen. Im Inneren eines Shola-Waldes breiten sich die Kronen wie Baldachine aus und lassen keinen Sonnenstrahl durch. Folglich sind die Wälder kühl und dunkel.

Bereits in prähistorischen Zeiten lebten Menschen in den Palani-Hügeln, und man kann immer noch einige der Steinbauten jener Zeit sehen. Erst nach Ankunft der Engländer wurde Kodaikanal als ein Gebirgserholungsort entwickelt. Es sind ebenfalls die Engländer, die dafür verantwortlich sind, dass viele Sholas durch in England und Australien heimische Bäume ersetzt wurden, wie „blaue“ Gummibäume, Flechten und so weiter. Bei meiner Schilderung der Flora dieser Region sollte ich nicht vergessen, die bekannte Kurunji Pflanze zu erwähnen, die alle zwölf Jahre blüht. Dieses Jahr, 2006, stand die Kurunji wieder in Blüte. Diese lilafarbene Blütenpflanze wächst reichlich auf den Palani Hügeln. Ihr botanischer Name lautet *strobilanthuskunthianus*.

Der erste Europäer, der Kodaikanal besuchte, war Lt. Ward, und zwar bereits im Jahr 1821. Ward machte eine statistische Erhebung der Palani Hügel und besuchte dabei die höchsten Punkte der Hügel, die im heutigen Kodai liegen. In jenen Tagen waren die Wälder wirklich dicht bewachsen und die Gegend mit Malaria verseucht. Ungeachtet dessen, inspiriert durch Lt. Wards Beschreibung von Kodai, erklimmen Mr J. C. Wroughten, damals Steuerbeamter von Madura (wie Madurai seinerzeit genannt wurde) und Mr C. R. Cotton die Hügel von Periyakulam in den Ebenen direkt unterhalb von Kodai. Im Jahr 1834 bauten sie einen kleinen Bungalow etwa 10 km von Kodai entfernt und begannen das Gebiet zu erforschen. Schon bald schloss sich ihnen eine weitere Person, Dr. Wright, an; doch sie alle waren Forschungsreisende.

Die eigentliche Siedlung von Kodai bildete sich beinahe zufällig. Damals gab es viele amerikanische Missionare in Madurai, die nach einem Ort suchten, wo sich ihre erkrankten Mitarbeiter erholen konnten. Die Amerikaner erforschten viele Möglichkeiten und entschlossen sich schließlich, Erholungsheime dort zu bauen, was jetzt Kodaikanal ist; dies war im Jahr 1845. Dennoch gab es keinen permanenten Wohnsitz dort.

### **1852 – Die erste Siedlung**

Die erste Person, die sich wirklich in Kodai niederließ, war Major Partridge von der Bombay Armee, der sich 1852 dort ein Haus baute. Übrigens war es Major Partridge, der den australischen Eukalyptus in diesem Gebiet ansiedelte. Bald folgten andere wie Fonclair und Judge Elliot, der ebenfalls ein Pflanze war. Jedoch ging erst, als Blackburne, der Kollektor von Madurai, ein Haus dort baute, die Entwicklung von Kodai rasch voran.

Wenngleich Kodai sich eines guten Klimas rühmte, hatten die Engländer kein besonderes Interesse daran; vielmehr bevorzugten sie Ooty. Ooty ist ebenfalls ein bekannter Gebirgsort in Tamil Nadu, in der Nähe von Coimbatore, das auf dem Hauptkamm der Westghats liegt. Kodai dagegen wurde von den Amerikanern bevorzugt und war daher mehr dem amerikanischen Einfluss ausgesetzt als dem englischen. Grund und Boden waren damals für einen lächerlich niedrigen Preis zu erwerben (im Vergleich zu heutigen Standards). So wurde zum Beispiel der riesige Besitz von Major Partridge von der Amerikanischen Mission für nur Rps. 154 erworben!

### **Ein Wald von Rankengewächsen**

Anfangs hatte diese Siedlung keinen Namen, und der Name Kodaikanal war erst ab 1860 gebräuchlich. Man weiß aber nicht, wie der Name entstanden ist. Doch so viel ist bekannt, in der Tamil-Sprache bedeutet *kodi* „Kletterpflanze“ und *kanal* bedeutet „dichte Wälder“. Verbindet man diese zwei Wörter miteinander, so erhält man Kodaikanal, was man als „Wald der Kletterpflanzen“ interpretieren kann.

Kodai ist heute wegen seines Sees berühmt. Sie werden wohl überrascht sein zu hören, dass es anfänglich keinen See gab, sondern nur ein Bassin dort, wo heute der See ist. Regenwasser aus den umgebenden Hügeln floss in das Bassin und von dort als Bach bergab in dem berühmten Silber-Wasserfall, einem attraktiven Wasserfall etwas unterhalb von Kodai.

In Kodai lebte ein pensionierter Steuerbeamter aus Madurai, namens Sir Vere Levinge. Der französische Gesandte in „British India“ sagte zu Levinge: „Warum bauen Sie nicht einen kleinen Damm nahe dem Auslauf des sumpfigen Bassins, um das Wasser zurückzuhalten? Sie würden einen hübschen See erhalten.“ Levinge gefiel die Idee, und er begann, Schritte zum Bau eines kleinen Damms zu unternehmen.

Die Dorfbewohner am unteren Ende des Wasserlaufs, die im Tal des Silber-Wasserfalls lebten, waren für ihre Landwirtschaft abhängig von diesem Wasser und protestierten.

Sir Vincent Levinge sagte daraufhin zu den Dorfbewohnern: „Hier werde ich für den Bau des Damms bezahlen. Wenn ihr im Verlauf der Bodenbestellung irgendwann unter Wasserknappheit leidet, lasst es mich wissen. Ich werde euch dann wieder bezahlen, den Damm niederzureißen!“ Für die armen Dörfler war dies ein Bonus, weil es niemanden gab, ihre Arbeitskraft zu engagieren. Das Bassin wurde hauptsächlich von drei kleinen Flüssen, die von den Kodai Hügeln kamen, gespeist, und es dauerte einige Zeit, bis das Bassin voll war und der See Form annahm. Doch als der See sich geformt hatte, sah er großartig aus. Es gab einen Auslauf, über den überschüssiges Wasser abfloss, und daher waren die Dörfler, die nahe des Silber-Wasserfalls lebten, nicht besonders beeinträchtigt.

Bis 1870 kamen die Besucher von Kodai hauptsächlich aus Madurai. Sie reisten per Ochsenkarren von Madurai nach Periakulam in der Ebene, direkt unterhalb von Kodai. Von dort stiegen die Männer auf Pferde, während die Damen und Kinder in geschlossenen Sänften, genannt dholies, getragen wurden.

Es gab auch eine improvisierte Version, bei der ein Stuhl zwischen zwei Bambusstangen gehalten wird, welche die Einheimischen auf ihren Schultern trugen.

Bezüglich Straßen muss ich erwähnen, dass während des Zweiten Weltkriegs, als man befürchtete, die Japaner könnten in Indien eindringen, eine Straße von Kodai entlang dem Hügelkamm nach Munnar gebaut wurde, und von dort bergab nach Kalicut, jetzt Kozhikode. Kalikut ist ein Hafen, in dem übrigens Vasco da Gama zuerst landete, als er eine Seeroute von Europa nach Indien auskundschaftete.

Den Engländer war daran gelegen, dass ihre Familien in Kodai bleiben, um sie im Falle einer Gefahr zu evakuieren und auf dem Landweg nach Calicut zu bringen, von wo sie mit dem Schiff nach England gebracht werden sollten. Heute gibt es nahe Munnar zahlreiche Tee-Plantagen, und Leute die von Kodai nach Munnar unterwegs sind, begegnen oft Elefanten!

Ich wurde in Madurai geboren und obwohl ich den größten Teil meiner Kindheit in Nordindien verbrachte, inklusive fünf Jahre in Karachi – das heißt vor der Teilung – hatte ich sogar bereits in den frühen vierziger Jahren von Kodai gehört. In unserem Haus war ein schwarz-weiß Foto von meinem Vater, wie er nahe dem See unter einem Baum sitzt. Die Aufnahme muss in den dreißiger Jahren gemacht worden sein. Meine erste Reise fand Anfang der sechziger Jahre statt, und später machte ich noch etliche Reisen anlässlich der Anwesenheit von Prof. Richard Riesz aus Amerika, der fünfundzwanzig Jahre lang Physik am American College in Madurai lehrte. Wenn ich auf diese Zeiten zurückblicke, so sehe ich, wie sehr sich Kodai gewandelt hat – nicht immer zum Besten. Tourismus mag aus Sicht der Wirtschaft gut sein, doch wie sieht es für die Umwelt aus? Das ist eine andere Sache. Jedenfalls, genug von dieser Einführung. Lassen Sie mich jetzt zu Swamis Besuchen in Kodai übergehen.

### **Swami In Kodai**

Ich bin nicht sicher, wann Swami seine erste Reise unternahm, aber ich glaube, es muss irgendwann in den frühen sechziger Jahren gewesen sein.

Ich erinnere mich an ein Foto von Swami, als er vor dem Silber-Wasserfall stand und kaum zu glauben: Er trug einen Mantel! Ich bin sicher, Swami trug den Mantel nur, um den Gastgeber zu erfreuen, wer

immer das war. Ob in Simla oder Badri im Himalaya oder Ooty oder Kodai im Süden, Swami trug dieselbe Kleidung, in der wir ihn sehen, in Parthi und Brindavan – nichts mehr und nichts weniger.

Selbst wenn es kalt ist, lehnt er einen Schal ab.

Lassen Sie mich nun fortfahren und zu den frühen achtziger Jahren kommen. Ich glaube, Swami ging als der Hausgast von Mr V. Srinivasan, dem gegenwärtigen All India Präsident der Sri Sathya Sai Organisation, Indien.

Vor einigen Jahren hatte ich ein Gespräch mit Mr Srinivasan für Radio Sai über jenen Besuch von Swami in Kodai.

Ich denke, es wäre schön, jene Reise im gegenwärtigen Kontext in Erinnerung zu rufen und möchte hierzu für Sie einen Ausschnitt abspielen.

So war es also, damals im Jahr 1981, als Swami Kodai besuchte.



Mr V. Srinivasan

Seither hat er zahlreiche Reisen nach Kodai unternommen. Die Einzelheiten mögen vielleicht anders gewesen sein, doch eine Sache ist auf jeder Kodaireise konstant geblieben: Dass nämlich Swami dorthin fährt, um den Menschen, die er mitnimmt, eine spezielle Dosis Ananda, Glückseligkeit, zu schenken.



Swami am Silber-Wasserfall

Ich hoffe, genug gesagt zu haben, um Ihren „Appetit“ nach mehr anzuregen! Das ist alles für heute!

## TEIL 2

Im letzten Teil gab ich eine allgemeine Einführung zu Kodaikanal, inklusive eines Audio-Ausschnitts meiner Konversation mit Mr V. Srinivasan, der flüchtige Einblicke in Swamis Rückkehr nach Kodai in den frühen achtziger Jahren gab. Heute möchte ich Ihnen einige Einblicke in die erste Reise, auf der Swami einige Studenten mit nach Kodai nahm, vermitteln. Dies war im Jahr 1987. Damals war vom Sri Sathya Sai Central Trust bereits ein kleines Grundstück erworben und ein Haus darauf errichtet worden, welches Swami als Wohnsitz dienen würde, wenn Er Kodai besuchte.

Dr. Shiva Shankar Sai, ein gegenwärtiges Mitglied des Lehrkörpers für Physik in Swamis Institut, und auch der Heimleiter des Schüler-Wohnheims hier in Prashanti Nilayam, waren unter denjenigen, die Swami damals begleiteten.

Eine bekannte Redensart besagt, dass Prashanti Nilayam Swamis Büro ist, Brindavan Sein Zuhause und Kodai Sein Spielplatz. Oberflächlich betrachtet könnte es scheinen, dass es so ist, doch hinter all dem Spaß, der Ausgelassenheit und den Picknicks gibt es einen ernsten Grund, und genau das möchte ich durch das Abspielen von Clips akzentuieren, was Sriangarajan und Sainath mir sagten.

Ich sollte hier auch erwähnen, dass in den „alten“ Tagen Swami auf dem Landweg reiste. Die Studenten wurden alle in einen Bus „verfrachtet“, während Swami im Auto fuhr. Im Vergleich zu heute begleiteten in jenen Tagen nicht viele Erwachsene Swami. In der Tat bestand die erste Reisegruppe fast ausschließlich aus Studenten, abgesehen von zwei Lehrern und dem verstorbenen Mr V. K.

Narasimhan, dem damaligen Herausgeber von Sanathana Sarathi. So konnte Swami Seine Aufmerksamkeit voll und ganz den Studenten widmen.



Später nahm Swami nach und nach einige Erwachsenen mit, aber trotzdem galt die Aufmerksamkeit fast ausschließlich den Studenten. Bald begannen Devotees nach Kodai zu strömen, um den Darshan des Herrn in dieser wunderschönen hügeligen Gegend zu empfangen. Der Darshan begann ein wichtiger Bestandteil von Swamis Kodai-Reisen zu werden. Schon bald rief Swami Menschen zu sich ins Interview, und als der ursprüngliche Speisesaal erweitert wurde, begann Swami auch, Menschen zum Lunch einzuladen.

Ich glaube, es ist an diesem Punkt angebracht, einen umfassenden Überblick von Anil Kumar, dem Veteran zahlreicher Kodai-Reisen zu vermitteln.

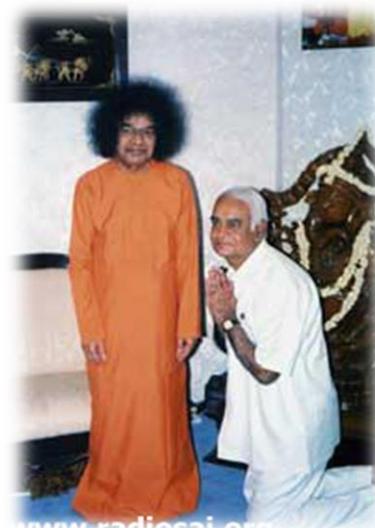
Das Kodai „Format“ ändert sich ständig hinsichtlich der Details, doch der zu Grunde liegende Zweck bleibt ein und derselbe. Im folgenden Teil werde ich meine Beschreibung mit einer Schilderung über Swamis letzte Reise im April 2006 beginnen. Darin werden Sie eine Bestätigung meiner soeben gemachten Aussage finden.



### TEIL 3

Ich glaube, ich habe im Vorwort genug gesagt und möchte nun zur diesjährigen Kodaireise kommen. Vielleicht sollte ich noch erwähnen, dass dies meine zweite Kodaireise war, die erste fand 2003 statt. Damals hielten wir uns in Brindavan auf, und Swamis Gruppe flog ab Bangalore. Dieses Mal - das heißt 2005 - flog Swami, wie auch schon vergangenes Jahr, von Puttaparthi direkt nach Madurai. Im Jahr 2004 verbrachte Swami den ganzen Sommer in Bangalore und reiste nicht nach Kodai.

Einige Tage vor seiner Abreise ging Swami während des Darshans auf der Veranda an mir vorbei. Dabei fragte er mich kurz: „Was machst du in diesen Tagen?“ Ich entgegnete, ich sei beschäftigt mit Swamis Arbeit. Er wies mich ab mit den Worten, da gäbe es keine Arbeit für ihn, die meine Aufmerksamkeit erfordere. Normalerweise müsste man bei einer derartigen Antwort „am Boden zerstört“ sein, doch ich war es nicht, denn ich wusste nur allzu gut, derartigen beiläufigen Bemerkungen keine ernsthafte Aufmerksamkeit zu schenken. Und es erwies sich als richtig. Am folgenden Nachmittag rief Swami mich kurz zu sich in den Interviewraum und sagte: „Ich nehme dich nach Kodaikanal mit.“ Ehrlich gesagt, habe ich dies nicht im Geringsten erwartet; eigentlich gab es so viel Arbeit, die darauf wartete, erledigt zu werden, und ich plante, was ich alles machen sollte nach Swamis Abreise – denn natürlich wusste ich, dass Swami fahren würde.



Prof. G. Venkataraman mit Swami

Letztes Jahr, also 2005, konnte ich viel aufarbeiten, nachdem Swami abgereist war, und ich plante, dies auch in diesem Jahr wieder zu tun – und glaubt mir, es gab eine Menge zu tun im Zusammenhang mit der Dokumentation über Swami, mit der einige von uns ziemlich beschäftigt sind. So war ich völlig

unvorbereitet, als Swami mir sagte, dass er mich mitnehmen würde und auch ein wenig beunruhigt hinsichtlich der wartenden Arbeit.

Doch schon bald begriff ich – und wie offenkundig wurde, bekam ich nicht nur eine willkommene Pause, sondern auch Gelegenheit zu Bewegung, die ich schon seit langem vernachlässigt hatte. Darüber hinaus schaffte ich es auch, Material für eine schöne Video-Dokumentation über Swamis Kodaireise zu sammeln. All dies wäre sonst erst später der Fall gewesen. Nachdem ich also benachrichtigt war, packte ich rasch das Nötige ein, und dank der Erfahrung von 2003 wusste ich was zu tun und was zu lassen ist.

### Abreise in Einzelheiten

Der Abreisetag wurde für den 9. April 2006 festgesetzt. Eine gecharterte Airbus 320 Maschine brachte Swamis Reisegruppe direkt von Puttaparthi nach Madurai, wie auch schon im vergangenen Jahr. Wenn es jemanden gibt, der ein „Verfechter“ von Details ist, so ist es Swami. Es ist überwältigend, wie er sich um jede Kleinigkeit kümmert, und die Leute, die nahe mit ihm zusammenarbeiten, Anweisungen von ihm über die Reise entgegennehmen, damit nichts dem Zufall überlassen bleibt. Natürlich ist dieser „Drill“ nichts Neues, es war immer so – mit dem einzigen Unterschied, dass in den „alten Tagen“ die Reise auf dem Landweg stattfand und nun auf dem Luftweg. Die Form der Reise war verschieden, doch die Aufmerksamkeit für Details blieb dieselbe; höchstens, dass sie noch besser und professioneller war.

Lassen sie mich erklären: Das erste Detail betrifft das Gepäck und die Abreiseeinzelheiten vom Aschram. Alle Mitglieder von Swamis Reisegruppe wurden gebeten, ihr Gepäck bis 6.30 Uhr zu dem offenen, an die Purnachandra-Halle angrenzenden Platz auf der Westseite zu bringen. Zuvor hatten wir speziell vorbereitete Gepäcketiketten mit Nummern und Namen erhalten. Jeder durfte zwei Gepäckstücke mitnehmen und erhielt daher nur zwei Etiketten! Als die Leute kamen und ihr Gepäck abstellten, notierten freiwillige Helfer die Details auf einem Block. Als alles Gepäck komplett war, wurde es auf einen Traktoranhänger geladen und zum Sri Sathya Sai Flugplatz gebracht, wo, nachdem es abgeladen, gewogen und die Etiketten der Fluglinie angebracht worden waren, der erforderliche „Security Check“ – die Sicherheitskontrolle – stattfand; danach stand das Gepäck zum Verladen ins Flugzeug bereit.



Wiegen und Anbringen der Airline-Etiketten



Warten in der Flughafen Lounge

Für uns Passagiere stand ein Bus unmittelbar neben dem Gepäck-Sammelplatz bei der Purnachandra-Halle bereit. Wir stiegen ein, und um 7.15 Uhr fuhr der Bus los in Richtung Flugplatz. Normalerweise fährt man zum Flugplatz in Puttaparthi über die Straße, die an der neuen Tankstelle und dem Krankenhaus vorbeiführt – dies ist die Straße, die wir üblicherweise nehmen, wenn wir von Puttaparthi nach Bangalore fahren. Doch aus irgendeinem Grund nahmen wir die alte Straße, vorbei an Brahmanapalli und dann Richtung Flugplatz. Devotees der „alten Zeiten“ mögen sich vielleicht

erinnern, dass dies – bevor es das Hospital und den Flugplatz gab – die Straße von Bangalore nach Puttaparthi war.

Als wir entlang der Brahmanapalli-Straße Richtung Flugplatz fuhren, musste ich an eine Tonbandaufnahme denken, die wir von den Erinnerungen eines Devotees der „alten Zeit“, der das erste Mal 1960 zu Swami kann, gemacht hatten. In jenen Tagen war die Straße nicht nur schlecht, sondern wurde von den Anwohnern, die Swami gegenüber feindselig waren, noch mehr beschädigt, weil sie nicht wollten, dass Leute von außerhalb kamen und seinen Darshan empfangen. Ich werde das nicht hier wiederholen, da man alles bereits bei H2H finden kann (Mrs Geeta Mohan Ram, Juli 2006).



Puttaparthi Flughafengebäude

Das alles war im Jahr 1960. Doch heute 2006 war es eine völlig andere Geschichte. Jenes „gottverlassene“ Dorf Puttaparthi – wenn mir dieser Ausdruck der Umgangssprache verziehen werden kann – ist nun zu einem globalen spirituellen Mittelpunkt geworden, mit seinem eigenen Flugplatz – man mache sich dies einmal bewusst! Hätte dies irgendjemand geglaubt, wenn es 1960 vorausgesagt worden wäre? Selbst 1968 beschrieb Arthur Schulmann aus Hollywood, der hierherkam, Puttaparthi als „160 km von Bangalore entfernt und zehn Minuten nach dem Steinzeit-Alter“. Doch jetzt? Was für ein Wunder, und dennoch, wie still und leise ist alles geschehen! Was Shirdi Baba für



Der Indian Airlines Airbus 320 kommt an.

Shirdi getan hat, hat Swami für Puttaparthi getan – und in noch viel kürzerer Zeit!

Zurück zur Geschichte. Der Bus kommt beim Sathya Sai Flugplatz an, und wir steigen alle aus. Es gibt kein Gedränge – alles wird von den Sevadals erledigt. Alles, was wir tun müssen, ist, uns in den Wartebereich zu begeben, dort zu sitzen und dann durch die Sicherheitskontrolle zu gehen, wenn wir aufgerufen werden; anschließend heißt es ins Flugzeug einzusteigen.

Als wir ankamen, waren bereits viele eingetroffen; die Jungen und einige der Lehrer, die auch zur göttlichen Reisegesellschaft gehörten. Jemand führte mich zum VIP-Wartezimmer. Viele Leute saßen bereits dort, auch der gegenwärtige Vize-Kanzler Anil Gokak, dessen Vater der erste Kanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (UNI) war. Wie ich mich erinnere, nahm Swami das letzte Mal einen noch im Amt tätigen Kanzler, Prof. Sampath, nach Kodai mit. Nach mehr als zehn Jahren nahm Swami wieder einen im Amt tätigen Vize-Kanzler mit nach Kodai; und dieses Mal auch die Ehefrau des Vize-Kanzlers.

Der Indian Airlines Airbus 320, der uns befördern sollte, wurde aus Madras erwartet. Pünktlich um 8.20 Uhr traf er am Sri Sathya Sai Flugplatz ein. Nach einer Weile wurde der Flug aufgerufen, und wir verließen durch die Sicherheitskontrolle das Gebäude und gingen zur Maschine, die in einiger Entfernung geparkt war. Dort bemerkte ich, wie aufgeregt die Jungen waren, die zur Reisegesellschaft gehörten. Viele waren damit beschäftigt, Fotos zu machen.

Wir kamen durch den rückwärtigen Einstieg, da besondere Vorkehrungen beim vorderen Eingang für Swami getroffen worden waren. Der Vize-Kanzler steigt zuerst ein, dann folge ich ihm. Wir gehen bis nach vorne, und ich stelle fest, dass der mir zugeteilte Sitzplatz 2F derselbe ist, den ich bei meiner Reise

2003 hatte. Swamis Sitzplatz war natürlich 1A, und von meinem Sitzplatz aus würde ich Swami diagonal über den Gang sehen können. Der Vize-Kanzler saß direkt hinter Swamis Platz.

Die Crew des Fluges hieß uns mit einem schmackhaften Musambi Saft (Orangensaft) willkommen – er war natürlich köstlich! Ich erfahre, dass die beiden Stewardessen Absolventinnen des Anantapur College sind. Auch bemerke ich Prakash Bharatkar vom Prashanti Digital Studio (Radio Sai) im Flugzeug, wie er glücklich strahlend wertvolle Aufnahmen für das Archiv macht. Normalerweise ist so etwas nirgends auf der Welt in einem Flugzeug möglich – doch dies ist Puttaparthi und eine andere Welt! Mit der Unterstützung von Captain Sharma, der gegenwärtig für den Flugplatz verantwortlich ist, war ich in der Lage, alle erforderlichen Genehmigungen für Foto- und Video-Aufnahmen zu erhalten.

Es ist 9.20 Uhr, und alle Passagiere, insgesamt etwa 70, darunter 23 Studenten, haben ihre Plätze eingenommen. Es gibt einige Hektik und Aufregung, und ich kann sehen, wie Swamis Auto auf dem Asphalt zum Flugzeug kommt. Ein spezieller Lift, der wie ein Kleintransporter auf Rädern aussieht, ist aus Bangalore gebracht worden und steht beim Vordereingang. Ich kann sehen, dass er sowohl auf der Außenseite wie auch innen wunderschön geschmückt ist.

Swami steigt aus dem Auto aus und in den Lift ein, der ihn dann auf Höhe des Vordereingangs bringt. Swami besteigt das Flugzeug – natürlich mit einem strahlenden Lächeln. Und was geschieht? Als Erstes geht er den Mittelgang nach hinten und dann wieder zurück nach vorne und gibt Darshan! Im Jahr 2003 begann der Darshan, nachdem die Maschine abgehoben hatte, doch es scheint, dass Swami dieses Mal nicht warten kann.



Swamis Auto fährt bis zum Flugzeug.



Darshan im Mittelgang

Der Darshan ist gerade vorüber, und Swami sitzt schließlich auf seinem Platz, als der Flugkapitän - in Vorbereitung auf den Start - das Bodenpersonal bittet sich zurückzuziehen.

Dann verriegelt die Crew in der Kabine wie gewöhnlich alle Türen und beginnt mit den üblichen Ansagen. Ich bin überrascht, dass dieses Mal der auf Swamis Charter-Flügen übliche „Sai Ram“ Gruß fehlt. Wir erfahren, dass der Flug nach Madurai genau eine Stunde dauern würde. Inzwischen knipsen die Leute im Flugzeug weiterhin nach links und nach rechts – sowohl Mitglieder unserer Reisegruppe wie auch einige Flugbegleiter!

9.40 Uhr, Die Triebwerke werden hochgefahren, und das Flugzeug bewegt sich langsam aus der Parkposition heraus. Es wendet und rollt langsam auf die Startbahn Richtung Yelumalapalli zu. Dieser Prozess dauert einige Minuten, und während wir uns langsam dorthin bewegen, kann ich durch das Fenster sehen, dass sich viele Menschen entlang der Straße versammelt haben, um Swamis Flugzeug starten zu sehen. Ich sehe nicht nur viele auf der Straße geparkte Autos, sondern auch zahlreiche Sevadals entlang der Startbahn auf beiden Seiten.

Am Ende der Startbahn macht das Flugzeug eine 180 Grad Wende und rollt langsam los. In weniger als einer Minute hebt es ab und fliegt. Da es in westlicher Richtung fliegt, sehe ich durchs Fenster, dass wir über das Flugplatz-Kontrollgebäude fliegen, auf dessen Balkon zu meiner Begeisterung unsere Jungen stehen und Videoaufnahmen und Fotos vom Start machen! Ich war stolz, dass sie alles so gut geplant und organisiert hatten.

Dann macht das Flugzeug eine sanfte, aber riesige Wende in Richtung Süden, während meine Erinnerung zu 2003 zurückwandert, als ich auf einem ähnlichen Flug nach Kodai war – damals ab Bangalore. Ich habe Tagebuch geführt und möchte nun Auszüge daraus berichten, damit Sie eine Vorstellung haben, was damals im Vergleich zu jetzt geschah.

### **Ein kleiner Blick in die Vergangenheit – Kodai 2003**

Sonntag, 11. Mai 2003. Dies ist der große Tag, an dem wir alle am frühen Nachmittag nach Kodai abreisen sollen. Swami kommt heraus, und die Bhajans beginnen wie gewöhnlich. Swami geht durch die Reihen, gibt Darshan, sitzt eine Weile auf seinem Stuhl, steht dann auf und gibt das Zeichen zum Arati. Er nimmt das Arati entgegen und begibt sich zurück zum Trayee Mandir (Trayee Brindavan ist Swamis Residenz in Whitefield bei Bangalore, Anm.d.Ü.). Es ist das Ende der Bhajans für den heutigen Tag. Auch hat er niemanden zum Interview gerufen, was natürlich zu erwarten war.

Wie immer hatte jeder der Reisegruppe Anweisungen erhalten, was zu tun sei – Gäste, Studenten, Lehrer und alle anderen. Man sagte uns, dass zwei große Omnibusse mit Klimaanlage zum Platz des Aschrams kommen würden, der an die Canara Bank angrenzt, dort wo die Wohnblöcke stehen. Alle sollen sich dort versammeln, das gesamte aufzugebende Gepäck an Sevadals übergeben, die hierfür beauftragt wurden, und in den Bus einsteigen. Es hieß, der Bus würde um 11.30 Uhr abfahren. Es herrschte große Aufregung, vor allem unter jenen, die auserwählt worden waren, mit Swami zu reisen – das war nicht überraschend.

Ich komme um etwa 10.00 Uhr am Omnibus-Startplatz an, weil man mir geraten hatte: „Gehe frühzeitig, es wird viel Gepäck geben, und die Sevadals benötigen genügend Zeit, alles Gepäck zu verstauen.“ Gute Planung.

Als ich ankomme, sehe ich zwei große blaue klimatisierte Busse mit dem Namenszug „Sri Sathya Sai Tourists“ in kräftiger Farbe auf beiden Seiten. Ich habe solche Fahrzeuge viele Male in Puttaparthi



Der LKW steht bereit, um das Gepäck aufzunehmen.

gesehen, die Devotees aus Bangalore brachten. Ich gehe dorthin, wo die Sevadals das Gepäck in Empfang nehmen. Was für eine Menschenmenge! Man sieht Leute, die ihr Gepäck abgeben, und Sevadals, die es in Empfang nehmen. Es freut mich zu sehen, dass alles absolut sorgfältig organisiert wurde – was in unserem Land nicht üblich ist – muss ich leider sagen.

Ein LKW wurde angemietet, nur zu dem Zweck, unser Gepäck zum Flughafen zu transportieren. Da unser Flug ein Charter-Flug ist, wird das Gepäck noch vor dem „Einchecken“ der Passagiere als Gesamtmenge eingecheckt, so dass die

Sicherheitskontrolle ohne Teilnahme der Passagiere stattfinden kann. Ich habe nur zwei Gepäckstücke, einen bescheidenen Koffer und ein Handgepäck. Natürlich habe ich außerdem noch die Digital-Kamera von unserem Studio – d. h. dem Prashanti Digital Studio.

Ein Sevadals hält einen Notizblock mit der Liste der Passagiere in der Hand. Jeder übergibt ihm das Gepäck. Er hat es nicht leicht, da er mit so vielen Leuten gleichzeitig zurecht kommen muss – Studenten, Lehrern, Damen und auch einigen älteren Menschen. Jedoch gibt es noch zahlreiche andere Sevadals, die Hilfe leisten können, und dieser freiwillige Helfer weiß genau, was er zu tun hat. Wenn eine Person zu ihm kommt, fragt er nach dem Namen dieses Passagiers und der Anzahl der Gepäckstücke. Dann fordert er einen anderen Sevadals auf, das Gepäck entgegenzunehmen und die Identifizierungs-Etiketten anzubringen.

Er teilt dem jeweiligen Passagier die Seriennummer seines/ihres Gepäcks mit, hakt den Namen des Passagiers auf seinem Notizblock ab – und ist damit fertig. Der Passagier muss sich keine Gedanken mehr um das Gepäck machen. Das Gepäck-Etikett wurde speziell für diesen Flug mit den Worten OM SRI SAI RAM versehen. Das Datum, der Name des Passagiers und die Seriennummer sind genau auf dem speziellen Etikett festgehalten. Sobald das Etikett angebracht ist, treten weitere Sevadals in Aktion, die das Gepäck im LKW verladen.



Seva Dals prüfen das Gepäck.

Ich habe meinen bescheidenen Koffer abgegeben und trete ein paar Schritte zurück, mache einige Fotos und lasse die ganze Szene auf mich wirken. Ich bin verblüfft beim Anblick von etlichen riesigen Koffern: „Mein Gott“, sage ich zu mir, „was ist mit Swamis Lehren über „weniger Gepäck“ und dergleichen geschehen?“ Ich bin sicher, wenn diese Leute auf eigene Kosten fliegen würden, würde sie das Übergewicht bzw. Übergewicht eine Stange Geld kosten. Die Frage ist, ob sie in diesem Fall überhaupt mit solchen großen Koffern fliegen würden? Ich wundere mich!

Es gibt zwei Omnibusse, in welchen soll ich einsteigen? Ich erkundige mich und erfahre, dass ein Bus für die Studenten bestimmt ist und der zweite für Familienmitglieder. Swami hatte in seiner Gnade viele Ehepaare auf die Reise eingeladen, und der andere Bus war für sie bestimmt. Ich entscheide, mich den Studenten anzuschließen und besteige ihren Bus. Er ist beinahe voll. Glücklicherweise gibt es vorne ein paar freie Plätze. Ich sehe, dass der Heimleiter (Warden) bereits Platz genommen hat und frage ihn, ob ich einen der freien Sitze nehmen könne. Er lächelt und antwortet: „Warum nicht? Bitte setzen Sie sich“, was ich auch tue.



Einer der Busse

Ich blicke um mich und stelle fest, dass, obwohl der Bus beinahe voll ist, kaum jemand spricht. Ich bin beeindruckt und sehr stolz auf unsere Studenten. Kann man eine derartige Disziplin anderswo finden? In der Tat war ich auch später immer wieder überrascht, wie wundervoll sich unsere Jungen in verschiedenen Situationen verhalten.

Der Bus sieht wirklich luxuriös aus. Es gibt hübsche frische Überzüge für die Sitze mit dem Sarva Dharma Symbol. Ich blicke nach vorn neben den Fahrersitz. Darüber sieht man eine Bilderreihe aller nur denkbaren Gottheiten. Doch seltsamerweise

gibt es kein Bild von Swami. Ich bin völlig verwirrt, weil der Bus-Service nach Swami benannt ist. Ich blicke weiter um mich und entdecke einen „Sticker“ mit Swamis Abbild – „dem Himmel sei gedankt“, sage ich zu mir.

Ich bin in meinen losen Sandalen gekommen, aber bin nicht sicher, ob das richtig war. Ich erinnere mich an den komischen Zwischenfall, als ich im März 1999 mit Swami nach Delhi und Bombay reiste. Ich trug wie wir alle, inklusive Anil Kumar, leichte Sandalen. Wir hatten Schwierigkeiten beim Besteigen des Flugzeugs mit Sandalen, da Swami schon unmittelbar am Eingang seinen Platz eingenommen hatte. Das Problem war, wie sollten wir an Swami vorbeigehen? Wir konnten unsere Sandalen nicht vor seinen Augen in der Hand tragen, noch konnten wir alle in leichten Sandalen an ihm vorbei gehen! Ich überlasse Ihnen herauszufinden, wie wir uns aus diesem Dilemma befreien!

### **„Tragt bitte Sandalen!“**

Ich drehe mich um und stelle fest, dass der Heimleiter gutaussehende Sandalen trägt. Ich bin erleichtert und sage: „Sie tragen auch Sandalen.“ Die Antwort des Heimleiters überraschte mich. Er sagte: „Sir, wir erhielten Anweisungen von Swami, dass wir Sandalen tragen sollten. Swami sagte: ‚Wenn das Flugzeug Madurai erreicht und eure Füße den Boden betreten, wäre dies zu heiß – wir sind mitten im Sommer, und der Boden besteht gänzlich aus Beton. Folglich müsst ihr alle Sandalen tragen‘“. Unglaublich, wie Swami sogar an solche kleinen Details denkt! Wie fürsorglich und wie mitfühlend! Er ist immer so. Doch wie steht es mit Swami selbst? Nun, wie immer geht er barfuß. Daher glaube ich, dass es auch bei dieser Reise so sein wird – die ganze Strecke bis Kodai und zurück.

Es ist ziemlich warm draußen, und obwohl der Bus klimatisiert ist, spürt man dies kaum, da die Türe offen ist. Ich frage mich, wann wir abfahren würden. Der Heimleiter sagt mir, dass zuerst der Gepäck-LKW abfahren und die Busse zwanzig Minuten später folgen würden.

Unser Flugzeug sollte von Delhi nach Bangalore als regulärer Linienflug kommen. Zurückkehren nach Delhi sollte es am Abend, und dazwischen „gepackt“ ist – nach dem Sandwich-Modell – der Charterflug nach Madurai. Entsprechend früherer Nachrichten ist der Start um 14.00 Uhr. Dies bedeutet, wir würden spätestens um 13.30 Uhr einsteigen, und möglicherweise käme Swami um 13.45 Uhr, was bedeutet, dass er von hier etwa um 13.00 Uhr oder 13.15 Uhr abfahren würde.

Ich beginne eine kleine Konversation mit dem Heimleiter, der Swami bereits bei früheren Reisen nach Kodai begleitet hat. Im Jahr 1999 – Swami reiste damals zum letzten Mal nach Kodai – nahm er die Route über Madurai, was auch jetzt der Fall ist. Ich fragte, wann wir in Madurai ankämen, wie es dann weiterginge, etc. Ich hatte das Gefühl, Swami würde vor uns in Kodai eintreffen.

Der Heimleiter bestätigte, dass dies der Fall sei und fügte noch hinzu: „Swami ist immer zuerst dort, um uns willkommen zu heißen, wenn der Bus ankommt. Er würde dann äußerst liebevoll sagen: „Jungen, unsere Köche sind soeben eingetroffen. Ihr werdet daher ein bescheidenes Abendessen haben – nur ein paar Gerichte. Ab morgen könnt ihr üppige Mahlzeiten erwarten. Geht essen und dann schlafen.“ Dann fügte der Heimleiter noch hinzu: „Im Jahr 1986 nahm Swami die Jungen nach Ooty mit, und ich war auch in der Gruppe. Swami erreichte Ooty lange vor uns, und ich erinnere mich, er lehnte an einem Baum und erwartete uns!“

Gute Nachricht. Beinahe alle sind jetzt im Bus. Dies bedeutet, nicht viele werden per Auto um 10.35 Uhr zum Flughafen kommen. Der Gepäck-LKW fährt endlich ab, und ich denke, wir werden in etwa 15 Minuten ebenfalls losfahren. 10.50 Uhr erhalten unsere Busse das Start-Signal. Natürlich gibt es viel Aufregung. Angrenzend an das Aschram Grundstück ist die Canara Bank. Ein Angestellter, der beim Fenster sitzt, wundert sich, was auf dem Aschram-Gelände vor sich geht, und vergisst dabei zu arbeiten! Offensichtlich hat dieser Bankangestellte noch nie von Karma Yoga gehört!

Die Busse sind groß, und die Ausfahrt ist klein. Einiges Manövrieren ist erforderlich, und endlich – mit einem großen Seufzer – schaffen es die Busse auf die Straße. Eine große Menschenmenge hat sich dort angesammelt. Auch die Frauen, die am Morgen Bhajans gesungen haben, stehen dort in ihren einheitlichen Saris. Die Menschen haben sich dort versammelt, um einen Blick auf Swami zu erhaschen,

aber nicht, um uns „Good Bye“ zu wünschen! Gerade als der Bus sich langsam in Bewegung setzt, ruft einer der Jungen „Jai Bolo Bhagavan Sri Sathya Sai Baba“, und alle stimmen ein: „Jai!“ Dies wird dreimal wiederholt. Für die Jungen ist dies eine normale Routine.

Nach vierzigminütiger Fahrt kommen wir am Flughafen an. Es ist eine knappe Zeit für Flugreisen, und unser Flug ist der einzige für die nächsten ca. zwei Stunden. Als ich aussteige, sehe ich überall zahlreiche Sevadals. Da ist eine Dame, offenbar ein Mitglied des Mitarbeiterstabs von Indian Airlines. Sie begrüßt uns mit den Worten „Sai Ram“. Dies ist das erste Mal, dass ich von Indian Airlines auf diese Weise begrüßt wurde!

Mr Dwarakanath, der Dienst am Tor des Trayee Mandir leistet, ist dort und begrüßt uns. Er hält ein ganzes Päckchen „Boarding-Passes“ in der Hand. Die Sitzplatzanordnung wurde offensichtlich im Voraus arrangiert und die Platzkarten entsprechend gedruckt. Mr Dwarakanath ruft Namen auf und gibt die Pässe einzeln aus, mit der Anweisung: „Bitte, gehen Sie nach oben ins Restaurant. Sie werden dort Erfrischungen erhalten.“ Die Dame, die uns bei der Ankunft begrüßt hatte, begleitet uns dorthin.

Wir betreten die Abflughalle und gehen – der Mitarbeiterin von Indian Airlines folgend – zum ersten Stock. Das Restaurant ist leer, als wir ankamen, doch bald schon füllt es sich mit Passagieren des speziellen Charterflugs. Ich setze mich an einen Tisch und werfe einen Blick auf meine Bordkarte. Die Flugnummer ist IC 999 – mit Sicherheit eine Sai Fügung. Dann blicke ich auf meine Sitzplatznummer, sie ist 2C. Donnerwetter! sage ich zu mir. Ich bin sicher, Swami hat Platz 1A, und 2C bedeutet, ich bin unmittelbar hinter Ihm. Eine gute Chance, um Aufnahmen zu machen. Ich richte ein stilles Dankgebet an Baba, während sich noch andere an meinen Tisch setzen.

Wir erfahren, dass ein spezieller Imbiss vorbereitet wurde und wir diesen auf Wunsch bekommen könnten. Zusammen mit den anderen Personen an meinem Tisch gehe ich zur Theke. Es gibt eine Warteschlange, in die wir uns einreihen. Viele leckere Happen sieht man dort an der Theke präsentiert, und ich bemerke, dass die Studenten keineswegs schüchtern sind, sondern zugreifen. Als ich die Leckereien sehe, wünsche ich, ich wäre jünger, doch dank einer strengen Warnung von meinem Magen, nehme ich nur ein Päckchen Saft. Einer meiner Tischgenossen tut es mir gleich, wohingegen ein anderer sagte: „Meine Devise lautet immer, vor einem Flug gut zu essen.“

Während ich mit einem Päckchen Saft in der Hand zu meinem Platz zurückkehre, sehe ich die Ladies hereinkommen. Anscheinend hat auch der zweite Bus bzw. Familienbus den Flughafen erreicht. Die meisten Damen tragen denselben Sari, natürlich ein Geschenk von Swami. Gleich gekleidet zu kommen ist ziemlich üblich, und ich habe wirklich keinen Grund überrascht zu sein.

Langsam verlassen die Leute das Restaurant wieder und begeben sich zur Sicherheitskontrolle. Einer der Männer in der Gruppe jagt mir einen Schrecken bezüglich der Batterie der Kamera ein. Er sagt: „Sie sind heutzutage sehr streng. Sie könnten aufgefordert werden, die Batterie in das „Check-in“ Gepäck zu geben.“ Ich bin besorgt, weil all unser Gepäck bereits weggebracht wurde. So viele Leute in unserer Gruppe haben Kameras, die sie alle persönlich bei sich tragen; schließlich würde niemand wagen, eine Kamera als Gepäckstück einzupacken und aufzugeben. Diese Leute machen sich keine Gedanken bezüglich des Security-Checks. Ich dachte, vielleicht haben sie keine Ahnung, was auf sie zukommt und sind daher völlig unbekümmert. Glücklicherweise zeigte sich, dass es kein Problem gab. Ich passierte die Sicherheitskontrolle mit meiner Kamera, wie alle, die eine Kamera bei sich hatten.

Wir befanden uns nun alle in der Abflughalle und warteten auf den Aufruf zum Einsteigen. Wieder bemerke ich Schweigen, was unsere Jungen anbelangt. Die Erwachsenen dagegen, vor allem die Damen, sehen keinen Grund zu schweigen. Ich sinke in einen Sitzplatz, doch nach einer Weile leistet mir ein Student Gesellschaft. Zögernd fragt er: „Sir, ich habe einen Zweifel, kann ich fragen?“ Ich fordere ihn auf zu sprechen und stelle fest, dass ich „unterrichtet“ werde durch die wundervollen

Fragen, die er auf mich abfeuert – natürlich alle spiritueller Art. Inzwischen hören wir, dass unser Flug sich leicht verzögert. Schließlich wird er aufgerufen, und wir stürmen alle hinaus, um die Busse zu besteigen, die uns zum Flugzeug bringen würden.

Während ich in den Indian Airlines Bus einsteige, mache ich allerlei Pläne. Ich sage zu mir: „Ich muss bereit sein, einige wirklich gute Aufnahmen zu machen, wenn Swami einsteigt.“ So dachte ich bei mir und wir alle nahmen an, dass Swami erst einsteigen würde, nachdem wir alle unsere Sitzplätze eingenommen hätten. Doch ich sollte eine Überraschung erleben.

Der Bus bringt uns zum Flugzeug, das im VIP-Bereich nahe dem HAL Hangar geparkt ist. Auch 1999 sind wir von hier gestartet, als Swami nach Delhi flog. Während unser Bus sich dem Flugzeug nähert, strecke ich meinen Hals, um das Auto zu sehen, in dem Swami kommen sollte. Vorher hatte man uns gesagt, Swami sei am Flughafen angekommen und befände sich in der VIP-Lounge. Ich kann das Auto nicht entdecken. Doch als sich unser Bus dem Flugzeug nähert, sehe ich dort eine große Aufregung. Ich kann mir nicht vorstellen, was dort vor sich geht. Erst als ich meinen Boardingpass vorzeige und die Treppen hinaufsteige, um das Flugzeug zu betreten, erkenne ich den Grund. Swami war bereits eingestiegen und begrüßt nun jeden von uns, als wir hereinkommen!

Es gab ein dichtes Gedränge beim Einsteigen, weil die Mitglieder der Crew vor uns waren und sich um Swami scharten, ihm Blumen überreichten – und was nicht sonst noch. Da hörte ich Mrs Ratanlal hinter mir die Crew bitten, Platz zu machen, damit die Passagiere einsteigen könnten!

Schließlich fordert der Flugkapitän das Bodenpersonal auf, das Gelände zu räumen, worauf dann die Türen geschlossen werden. Die Turbinen werden hochgefahren, und das Flugzeug beginnt zu rollen.



Um 13.50 Uhr sind wir in der Luft. Wie gewöhnlich gibt es eine Ansage von den Flugbegleitern bezüglich des PA Systems, doch dieses Mal ist die Ansage besonders, nicht nur weil es ein Sathya Sai Charterflug ist, sondern ein besonderer Willkommensgruß für Swami. Im Namen der Fluggesellschaft sagt die Hostess: „Es ist eine große Ehre für uns, dass Bhagavan Baba mit uns fliegt.“

Kurz vor dem Start befestigen wir die Sicherheitsgurte gemäß Vorschrift. Ich sehe einige Aktivität bei Swamis Sitz, kann aber nicht erkennen, was vor sich geht. Ich frage mich: „Befestigt Swami den Sicherheitsgurt, oder ist es wie auf dem Flug nach Delhi, als er es nicht getan hat?“ Inzwischen hat das Flugzeug bereits an Höhe gewonnen. Wir hören, dass der Flug nach Madurai etwa 45 Minuten dauern wird.

Nun, das war alles von meinen Notizen aus 2003. Mehr nächstes Mal! Jai Sai Ram.

## TEIL 4

### Empor, empor und auf die Reise mit Sai

Im letzten Teil kam ich zu dem Punkt, als das Flugzeug, das uns nach Madurai bringen sollte, abgehoben hat und über das Kontrollgebäude des Sri Sathya Sai Flugplatzes Puttaparthi hinwegfliegt. Wir gewinnen nun rasch an Höhe, und ich sehe aus dem Fenster unten den Prasanthi Nilayam Bahnhof mit seinem grandiosen Gebäude und Zusatz-Einrichtungen – sehr wenige Bahnhöfe können ihm

gleichkommen, muss ich sagen. Sein Anblick bringt viele Berichte von „Old-Time-Devotees“ ins Gedächtnis bezüglich ihrer Zugreise nach Penukonda; dort stiegen sie aus und nahmen einen klapprigen Bus nach Bukkapatnam (eine Fahrt von mehreren Stunden), stiegen um auf einen Ochsenkarren, „krochen“ bis Karnatakanaagepalli auf dem Ostufer des Citravati und überquerten dann den Fluss zu Fuß. Heutzutage können die Devotees direkt per Bus, klimatisiertem Taxi, Zug und sogar auf dem Luftweg nach Puttaparthi kommen. Im Jahr 1968 beschrieb Arthur Schulman aus Hollywood Puttaparthi als „160 km von Bangalore entfernt und zehn Minuten hinter dem Steinzeitalter“!

Nur wenige Sekunden später sehe ich unter uns die Straße vom Penukonda Bahnhof nach Kothacheruvu, über welche Devotees jahrzehntelang gekommen sind. Bald aber wird die Aussicht dunstig, und ich wende meine Aufmerksamkeit den Geschehnissen im Flugzeug zu. Die Kabinencrew hat begonnen, Frühstück zu servieren – zubereitet vom berühmten Taj Hotel in Chennai und eingeflogen von dort. Es sieht köstlich und einladend aus, doch da ich meinen Magen nur zu gut kenne, beschließe ich, es zu übergehen.

Als Teil der Routine versucht die Crew, Swami etwas Frühstück anzubieten. Die armen, wie könnten sie über Swami Bescheid wissen. Auf Reisen isst oder trinkt er nie etwas, egal wie lang die Reise sein mag. Nur um ihnen eine Freude zu machen, akzeptiert Swami ein Glass Wasser und nippt kurz daran.

### **Darshan in den Wolken**

Nach einer Weile erhebt Swami sich und beginnt, langsam den Gang entlang zu gehen, bis ganz hinten ans Ende des Flugzeugs. Dies tut er immer. Ein Darshan mehr – von einer seltenen Art; wie viele können sagen: „Ich hatte Swamis Darshan hoch oben in den Wolken!“

Während Swami bis zum anderen Ende geht, bemerke ich, dass Satya Jit sich ins Cockpit schleicht. Ich wollte schon immer mal ins Cockpit schauen, und endlich, nach so vielen Jahren des Fliegens, sehe ich eine Chance, die ich sofort ergreife. Während ich hineingehe und den Ausblick von hier bewundere, denke ich: „Kann man heutzutage bei so viel Security und alledem ... von so etwa träumen?“ Doch wenn Swami hier ist. Er ist die größte Sicherheit, und alle werden so freundlich. Ich erfahre, dass der Flugkapitän Vivek Shanbag ist und der Co-Pilot Srinivas Reddy. Der Kapitän sagt mir, dass wir Madurai um 10.35 Uhr erreichen sollten. Nachdem ich mir einen Herzenswunsch erfüllt habe, möchte ich nicht zu lange bleiben und den Kapitän belästigen, so kehre ich zu meinem Sitz zurück.



10.25 Uhr: Das Flugzeug befindet sich jetzt im Sinkflug und fliegt tiefer; kein Wunder, wir nähern uns Madurai. Der Flug wird ziemlich „holprig“ aufgrund von Turbulenzen. Ich blicke um mich und sehe, dass Swami immer noch Darshan gibt, obwohl es so „wackelig“ ist.

### **Prasadam für die Passagiere...**

Ein kurzer Blick aus dem Fenster zeigt mir unter uns die Kodai Hügelkette, in deren Richtung wir später fahren werden. Der Darshan dauert immer noch an. Dazwischen gibt es eine Überraschung – die Jungen verteilen noch während des Flugs Prasadam. Ist man bei Swami, so enden die Wunder nie.

Das Flugzeug ist nun beinahe am Flughafen angekommen, und Swami ist immer noch beschäftigt, Darshan zu geben! Das Fahrgestell wird ausgefahren, und Swami kehrt zu seinem Platz zurück.

Die Stewardess sagt an, dass wir in Madurai gelandet sind, und weist uns an, vorne auszusteigen. Dies ist die Standard-Routine; es ist ihr aber offensichtlich nicht bewusst, dass bei diesem Flug die Passagiere hinten aussteigen, da Swami vorne mittels des speziellen Lifts aussteigt.



Swami sitzt im Warteraum auf dem Sofa.



Swami verlässt das Flugzeug.

Als das Flugzeug zum Stillstand kommt, werfe ich einen Blick aus dem Fenster und sehe, dass der Flughafen beachtliche Verbesserungen erfahren hat, seit ich 2003 hier war. Dann halte ich Ausschau danach, wer gekommen ist, um Swami zu empfangen.

### ... und die Flugbegleiter

Während ich meinen Blick nach draußen richte, bemerke ich, dass Swami Saris an die Stewardessen verteilt. Sie danken ihm mit Padanamaskar.

Wir verlassen alle rasch das Flugzeug durch den rückwärtigen Ausgang und eilen nach vorne, um einen Blick von Swami zu erhaschen, wie er aussteigt. Eine große Menge drängt sich. Swamis Mercedes Benz fährt nahe ans Flugzeug heran, während Swami mit dem Sonderlift herunterkommt. Viele Menschen warten auf dem Platz, alle barfuß, und da es sehr heiß ist, „tanzen“ sie auf dem Betonboden – ausgenommen wir – wir tragen unsere Sandalen! Zahlreiche Kameras klicken und machen Aufnahmen.



Swami geht zum Auto.



... und nimmt Platz.

### Der neue verbesserte Madurai Flughafen

Swami steigt ins Auto ein, mit Balram am Steuer (wie gewöhnlich), und fährt los. Ich nehme das Bild in mich auf und sehe viele Veränderungen auf diesem Platz seit dem letzten Mal im Jahr 2003 – zahlreiche Gepäck-Transportwagen für ankommende Passagiere, wie auch Info-Anzeigen für Ankunft und auch Abflug der diversen Flüge, so wie heutzutage in allen guten Flughäfen. Dabei sehe ich, dass es viele Flüge nach und ab Madurai gibt, nicht nur nach Chennai/Madras, sondern auch nach anderen Orten, wie Tuticorin, zum Beispiel. Zeichen einer sich verbessernden Wirtschaft?

Wir verlassen das Gebäude, ohne uns um die Abholung unseres Gepäcks sorgen zu müssen, was eine der „Freiheiten“ ist, die wir genießen dürfen, wenn wir mit Swamis Gruppe reisen – alle diese Details werden erledigt. Außerhalb des Ankunftsgebäudes sehe ich zwei große klimatisierte Busse warten, die

offensichtlich unsere Gruppe nach Kodai bringen sollen. Für die VIPs gibt es aber auch Autos, und Wunder über alle Wunder, ich bin einer der VIPs, dank der Tatsache, dass ich Vize-Kanzler war, selbst wenn das schon viele, viele Jahre zurückliegt. Im Jahr 2003 übrigens mussten wir alle mit dem Bus fahren – so scheint es dieses Mal eine Beförderung per Status zu sein.

Während ich auf Information warte, in welches Auto ich einsteigen soll, bemerke ich, wie Mrs Ratan Lal ein Auto besteigt, das rasch davonfährt. Sie fährt direkt nach Kodai, ohne vorher in Madurai anzuhalten, wie wir alle, inklusive Swami. Mrs Ratan Lal hat bei den meisten Reisen von Swami sich um die Verpflegung gekümmert, was sie mit Sicherheit auch jedes Mal macht, wenn er nach Kodai reist. Und sie ist sehr darauf bedacht, frühzeitig – noch vor Swami – anzukommen, um die Küche in Betrieb zu nehmen.



Mrs Ratan Lal

Während meine Augen die Szenenbilder aufnehmen, bin ich gleichzeitig damit beschäftigt, Notizen auf einem Taschenformat-Block zu machen. Dies habe ich getan ab dem Moment, als wir den Puttaparthi-Aschram verließen; dies sind Radio Sai und H2H Verpflichtungen. Der Vize-Kanzler Gokak sieht mich beschäftigt und meint: „Ah, Sie sind dabei, Notizen zu machen wie ein Student.“ Der Platz ist voll von Sevadals, alle sind natürlich aus dem Staat Tamil Nadu, da Kodai in jenem Staat liegt. Da kommt gerade einer und führt mich zu dem Auto, in dem ich mitfahren soll. Als ich einsteige, bemerke ich, dass der Vize-Kanzler und seine Ehefrau ebenfalls im selben Auto sitzen.

Ich nehme Platz neben dem Fahrer, einem jungen IT Experten namens Sai Ram aus Chennai. Der Sevadal, der mich zum Auto bringt, sagt: „Sir, Sie werden mit diesem Auto bis Kodai fahren.“ Ich nicke. Dann reicht er uns allen Päckchen mit „Essbarem“ ins Auto – ein typisches Swami Arrangement, der Imbiss für unterwegs. Für die Jungen ist dies ein regelmäßiges Ritual, bis hin zurück in den achtziger Jahren. Damals reiste Swami mit dem Auto von Bangalore nach Kodai, und seine Jungen begleiteten ihn in einem großen Bus. Der Bus war vollgepackt mit Proviant- und Saftpäckchen. Unterwegs gab es zahlreiche Haltestellen, an denen Swami Darshan gab, doch die Jungen wurden laut Anweisungen von den Leuten vor Ort versorgt. Und wenn die Reisegesellschaft Kodai erreichte, prüfte Swami, ob die Jungen alles gegessen hatten, was in den Bus geladen worden war. Ich habe viele Jungen davon voller Freude erzählen hören, und wie schwierig es war, alles tatsächlich aufzuessen. Jene Tage der Busreisen sind vorüber, doch die Proviantpäckchen gibt es immer noch, allerdings ohne die „Göttliche Überprüfung“. Zumindest nicht für uns. Für gewöhnlich geben Erwachsene die Päckchen, wenn sich die Gelegenheit bietet, an Sevadals.

### **Ananda Nilayam, Swamis Mandir in Madurai**

Unser Auto ist sehr schön, ein roter Chevy (Chevrolet). Ich frage Mr Sai Ram, ob er den Weg kennt, und er antwortet: „Sir, wir fahren zu Ananda Nilayam für einen kurzen Halt.“ Ananda Nilayam ist Swamis Mandir in Madurai. Er wurde 1999 auf einer Kodaireise - so wie heute - von Swami gesegnet. Im Jahr 2003 gab es einen langen Aufenthalt von unserer Reisegruppe in Ananda Nilayam, doch davon berichte ich bald mehr. Dann fragte ich Mr Sai Ram: „Kennen Sie die Straßen hier?“ Er sagt „nein“. Daraufhin frage ich ihn, wie er uns an unser Ziel bringen will, und er gibt eine sehr einfache Antwort. „Mein Job ist es, einfach dem Fahrzeug vor uns zu folgen.“

Der Madurai Flughafen liegt in einer Gegend namens Avaniappuram, nahe der Stadt Tirupparankunram, die berühmt ist wegen ihres Tempels für Lord Subrahmanya. Dieser Tempel liegt am Fuße eines riesigen Felsens. Vor Jahren bestieg ich den Felsen und betrachtete den Flughafen von dort. Tirupparankunram liegt am Rand von Madurai City, und wenn man der alten Straße folgt, ist die

Entfernung zur Stadt nicht groß. Allerdings sind die Straßen in schlechtem Zustand und führen durch überfüllte Distrikte. Heutzutage aber gibt es eine breite Straße, die aus dem Flughafen herausführt, jedoch macht sie einen Umweg. Wir nehmen die Route wie im Jahr 2003.

### „Geschichten austauschen“ mit dem Vize-Kanzler Gokak

Da die Entfernung weiter ist, wird mehr Zeit benötigt, doch man muss weniger Verkehr überwinden. Während der langen Fahrt komme ich ins Gespräch mit Vize-Kanzler Gokak, wofür wir beide in Parthi selten Zeit haben. Ich erkenne, dass er eine Person mit einer Vorliebe für witzige und humorvolle Anekdoten ist und sehr gut mit Worten umgehen kann. Als wir beide am Puttaparthi Flugplatz auf den Aufruf unseres Fluges warteten, teilten wir einige Geschichten miteinander; und er erzählte mir eine humorvolle – fast alle seine Geschichten erzählten von seinen Erfahrungen als Regierungsangestellter. Die Geschichte lautete wie folgt:

Es gab in Delhi einen Beamten namens Shanti Prasad, der literarische Schnörkel liebte. Als Bürokrat musste Shanti Prasad allerlei Memos für seinen Chef schreiben, doch es waren nicht die üblichen trockenen; vielmehr waren sie „gepfeffert“ mit allerhand literarischen Ausmalungen. Dies erwartet man wirklich nicht, doch Shanti Prasads Chef war offensichtlich eine tolerante Person. Eines Tages „wuchs Mr Prasad über sich hinaus“ und begann sich Sorgen zu machen. Daher schrieb er am Ende eines Memos eine Entschuldigung und drückte sein Bedauern aus, da er – wie er sagte – sich hatte mitreißen lassen. Er bat seinen Chef, ihm zu vergeben und versprach, so etwas nicht wieder zu tun, etc. Der Chef las Shanti Prasads Memo und schickte die Datei zurück. Er brachte nur eine Anmerkung an: „Om Shanti Shanti Shanti!“

Ich blicke aus dem Autofenster und stelle fest, dass sich Madurai enorm verändert hatte; da waren so viele kleine industrielle Betriebe zu sehen. Bald passierten wir Tirunagar, nicht weit von Tirupparankuram entfernt. Hier lebte mein Vater, und ich kenne den Ort daher sehr gut. Als wir im Jahr 2003 dieselbe Strecke fahren, konnte ich noch einige mir wohl bekannte Orientierungspunkte finden, doch dieses Mal erkannte ich Tirunagar nicht wieder. Es zog einfach an mir vorbei.

Wir sind in Ananda Nilayam angekommen. Swami war schon dort und traf kurz Srinivasa Chettiar, den Sohn des verstorbenen Subramania Chettiar, der berühmt ist für seinen goldenen Wagen, Paduka-Festivals, etc. Ananda Nilayam liegt unmittelbar neben Srinivasa Chettiars Residenz. Im Jahr 1999 kam Swami, um Ananda Nilayam einzuweihen, bei dessen Bau die Chettiar Familie eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Im Jahr 2003 machten wir einen langen Besuch in Ananda Nilayam. Lesen Sie, was ich diesbezüglich in meinem Tagebuch festgehalten habe.

### Ein kleiner Rückblick in die Vergangenheit

Wir kommen in Ananda Nilayam an. Man sagt uns, wir sollten unsere Sandalen und Handtaschen im Bus lassen, da wir mit demselben Fahrzeug nach Kodai weiterfahren würden. Wir steigen also aus und nehmen nur unsere Kameras mit. Es gibt eine riesige Menschenmenge, was keine Überraschung ist. Irgendwie schaffen wir es, ins Gebäude zu gelangen, und sobald wir eingetreten sind, erwartet uns ein wahrlich königlicher Empfang. Swami ist schon da und winkt uns alle nach oben. Offenbar wurden die Erfrischungen dort arrangiert. Wir gehen also hinauf. Und was geschieht? Swami folgt und steigt die ganze Treppe empor. Devotees bitten ihn, davon abzulassen, da er in letzter Zeit beim Steigen Schwierigkeiten hatte – und sogar beim Gehen auf ebenem Boden. Doch Swami weigert sich auf derlei



Swami in Ananda Nilyam nach der Einweihung  
1993

Bitten zu hören, denn er möchte mit seiner „Herde“ gehen. Als er heraufkommt, gelingt es mir ein paar wertvolle Aufnahmen zu machen, und gerade als ich zufrieden mit mir bin über meinen Beitrag für die Nachwelt, werde ich gerügt: „Warum vergeudest du Zeit? Weißt du nicht, dass wir nach Kodai fahren müssen?“ Swami wirft mir einen strengen Blick zu; er weist mir den Weg zum Esstisch. Was für eine Überraschung - was für ein Tisch!

Offensichtlich waren die Madurai-Leute angewiesen worden, für einige Snacks zu sorgen, doch kein Lunch, da wir um ca. 15.30 Uhr (in Kodai) ankommen würden. Die Madurai Gastgeber hatten uns stattdessen Frühstück, Lunch und Dinner, alles in einem, angeboten – und noch dazu in absolut märchenhafter Qualität. Es erforderte wirklich eine enorme Willensanstrengung meinerseits nur hinzusehen, aber diese Köstlichkeiten nicht zu berühren, selbst als unsere hungrigen Jungen gründlich zulangten. Ich hoffe, eines Tages im Himmel belohnt zu werden für diese enorme Zurückhaltung!

### **Swami besucht das Heim der Familie Chettiar**

Zwischenzeitlich ist Swami verschwunden, und wir hören, dass er nach nebenan gegangen ist, um dem Heim von Srinivasa Chettiar einen kurzen Besuch abzustatten. Es gibt eine Debatte, was Swami wohl als nächstes tun würde. Einige sagen, Swami wird zum Arati zurückkommen. Es ist bekannt, dass er die Arati-Zeremonie nie versäumt hat. Andere meinen, es wird bereits spät, und es würde uns nur aufhalten, wenn Swami durch die Menge gehen und nur zum Arati zurückkommen würde. Er wird daher die Arati-Zeremonie übergehen und direkt nach Kodai fahren. Inzwischen konnte ich ein paar Worte austauschen mit Leuten, die meines Wissens speziell nach Madurai gekommen sind, um an der Willkommensversammlung teilzunehmen. Unter ihnen befinden sich Mr Ramani, der Präsident der Tamil Nadu Seva Organisation und Mr Raman, Vorsitzender von Sundaram Finance und Präsident des State Trust.

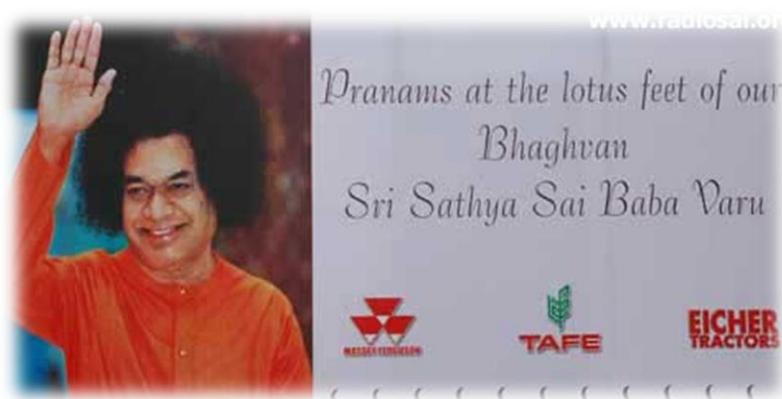
Mr Raman sagt mir: „Ich glaube, Sie werden auf ein großes Verkehrsproblem treffen. Heute ist Sonntag, und riesige Mengen von Wochenend-Ausflüglern werden von den Hügeln zur Ebene zurückkehren. Dieser Rückreiseverkehr von den Hügeln wird Sie zweifellos bremsen.“ Mr Raman überrascht mich ebenfalls mit seiner Aussage, dass er ständig während der vergangenen zwei Tage zwischen Madurai und Kodai hin und her gependelt sei, nämlich viermal. Erstaunlich, wie Hingabe zu Swami die Leute handeln lässt.

### **Welche Menschen für Swami empfinden.**

Zwischenzeitlich ist Swami zu Ananda Nilayam zurückgekehrt, hat die Arati-Zeremonie entgegengenommen und fährt nun weiter nach Kodai, womit er den Spekulationen ein Ende setzt. „Wird er oder wird er nicht?“ Wir gehen langsam zu den Bussen und nehmen unsere Plätze ein. Es ist sehr heiß, und die Busse machen keinerlei Anstalten sich in Bewegung zu setzen. Wir erfahren den Grund. Der LKW mit dem Gepäck ist offensichtlich überladen, und jemand hat klugerweise vorgeschlagen, einiges Gepäck in die Busse umzuladen, da der LKW ansonsten nicht in der Lage wäre, die Hügel aufwärts zu bewältigen.

### **Zurück zur Gegenwart und einem Besuch in TAFE**

Nun, das war letztes Mal. Dieses Mal ist es völlig anders. Unsere Fahrzeuge halten an, und als wir alle aussteigen wollen, wird uns gesagt: „Steigen Sie nicht aus. Anweisung an die Chauffeure: ,Fahren Sie weiter direkt zu TAFE.“ Swami ist offenbar schon abgefahren in Richtung TAFE, und unsere Fahrzeuge setzen sich in Bewegung und folgen ihm.



Willkommens-Plakat außerhalb TAFE

TAFE, muss ich erklären, ist die Abkürzung für „Tractors and Farm Equipment“.



Das TAFE Tor



Die Straße nach TAFE

Es ist der Name für eine Firma, die (anscheinend) Landwirtschafts-Fahrzeuge bzw. Ausrüstung herstellt und viele Fabriken besitzt, wovon eine nur einige Meilen außerhalb Madurai am National Highway nach Chennai liegt, wohin wir jetzt fahren. Warum? Weil Swami dorthin fuhr. Warum fuhr er dorthin? Es geschah in Antwort auf innige Gebete einer langjährigen Devotee-Familie. Wer war diese Familie? An ihrer Spitze stand Mr Sivasailam, der viele Jahre TAFE leitete. Einige von Ihnen, die an Grama Seva beteiligt waren, werden bemerkt haben, dass die LKWs mit Saris und Dhotis die Aufschrift TAFE trugen. Sie wurden Swami für den Einsatz während Grama Seva zur Verfügung gestellt. Die Firma hat auch viele LKWs für den Einsatz im Aschram gespendet. Gegenwärtig wird die Firma von Mr Sivasailams Tochter geführt. Mrs Mallika Srinivasan führt die angesehene Familientradition fort.

Ihr Ehemann, Mr Venu Srinivasan, hat ebenfalls Swamis Institutionen auf seine einzigartige Weise unterstützt. Er ist der Vorsitzende und Leitende Direktor von TVS Motors Ltd., die berühmte Motorräder herstellen. Seine Motorräder haben unseren Studenten dabei geholfen, viele Sports-Thriller vorzuführen und außerdem Swamis Eskorte an den Sports Festival Tagen zu bilden. Zusätzlich spricht Mr Venu Srinivasan häufig zu den Studenten der „Business School“ in Swamis Universität. Alles in allem – die Familie ist Swami sehr hingeeben, und dies schon seit vielen, vielen Jahren. Gebet, sagen sie, ist Gottes einzige „Schwäche“. Verwundert es dann, wenn Swami bereit war, auf seinem Weg nach Kodai bei TAFE einen Zwischen-Stopp einzulegen?

Dies ist alles für heute - mehr von der Geschichte das nächste Mal!

## TEIL 5

Im letzten Teil nahm ich Sie bis zu dem Punkt mit, an dem unser Konvoi ab Madurai Flughafen in nördlicher Richtung zu TAFE am National Highway fuhr. Auf unserer Fahrt kommen wir an zahlreichen kleinen Städtchen vorbei (die einst Dörfer waren), und die ich gut kannte, wie Samayanallur. Ungeduldig hielt ich Ausschau nach Sholavandan, wo ich zur Zeit des Höhepunktes des Zweiten Weltkriegs eineinhalb Jahre verbrachte. Ich war als „Evakuierter“ aus Karachi gekommen. Doch ich konnte es nicht sehen. Vielleicht wurde die Autobahn umgeleitet. Aber ich sehe einige andere, wie Vadipatti zum Beispiel.

Entlang der Strecke fällt mir Reklame für ein Restaurant namens Fantasy auf, welches allerlei Attraktionen verspricht. Schließlich kommen wir an Fantasy vorbei, das jedoch weit entfernt von dem scheint, was es verspricht. Jedenfalls wollen wir nicht nach Fantasy, nur eine „Wirklichkeit“ höchst ungewöhnlicher Art; doch mehr davon später. Wir passieren ein kleines Dorf namens Kalladipalli, von dem ich nie zuvor gehört hatte. Und schon bald tauchen Schilder auf, die uns sagen, dass wir uns TAFE nähern.

### Musik, Gesang, Blumen und Dekorationen heißen Baba bei TAFE willkommen



Bunte Fahnen heißen den Herrn willkommen.



Die Nadaswaram Gruppe feiert Bhagavans Besuch.

Ich bemerke eine Reihe bunter Fahnen, die majestätisch auf beiden Seiten der Straße flattern, woraus wir schließen, dass wir sehr nahe sind. Und gewiss sind wir sehr nahe, weil ich als nächstes zahlreiche Sevadals unsere Autos dirigieren sehe. Wir scheinen vor Swami zu sein. Die Sevadals signalisieren eine Rechtschwende, vorbei an einem Tor, dem Eingang zu TAFE. Ein schöner Blumenbogen wurde speziell als Zeichen eines respektvollen Willkommens errichtet, und ich bemerke auch eine musizierende Nadaswaram Gruppe – eine offensichtlich sehr begabte Gruppe. Nadaswaram ist ein großes Instrument und vermag in den Händen eines Meisters magische Musik hervorzubringen; doch wenn es inkompetent gehandhabt wird, kann es eine Tortur für den Zuhörer sein.

Langsam fahren wir auf das TAFE Gelände ein – ich nehme rasch die ganze Szene in mich auf. Ein gepflegter Garten und eine Reihe von Traktoren, die vielleicht auf ihren Versand warten. Unser Auto hält nahe dem Fabrikeingang; wir steigen dort aus. Dann fährt es weg, da andere Autos nachkommen, um ihre Passagiere aussteigen zu lassen. Der Eingang ist mit zwei zeremoniellen Schirmen dekoriert. Aus zahlreichen Lautsprechern tönt Nadaswaram Musik. Ich sehe eine Gruppe vedischer Priester, die die Veden rezitieren und den Purnakumbham bereithalten, als traditionellen Willkommensgruß für Bhagavan. Natürlich sind auch Mrs Mallika Srinivasan, Vorstandsvorsitzende von TAFE, und ihre gesamte Familie vor Ort, angeführt von Mr Sivasailam, dem Vater von Mrs Srinivasan und ehemaligen Vorstandsvorsitzenden von TAFE, der jetzt eine Rolle als Patriarch spielt.



Die TAFE Traktoren



Der Firmeneingang ist wundervoll geschmückt.

Swamis Benz ist in Sicht, und die Begeisterung nimmt noch zu, als die Nadaswaram-Gruppe höchst angemessen ein wunderschönes Lied von Tyagaraja spielt, in dem er freudig Lord Rama in seinem Heim empfängt. Der Benz hält vor dem Eingang an, und wir versuchen alle, einen Blick von dem historischen Moment zu erhaschen. Swami steigt aus, ein strahlendes Lächeln auf dem Antlitz als Antwort auf einen wunderschönen Empfang seitens der ganzen Familie. Im Bruchteil einer Sekunde materialisiert er eine Halskette für Mrs Srinivasan, die natürlich überwältigt ist. Alles geschieht sehr schnell, bevor wir begriffen haben, was vor sich geht.



Swamis Auto kommt an.



Die ganze Familie steht bereit Swami zu begrüßen.



Swami wird mit dem Kalasam willkommen geheißen.



Swami materialisiert eine Halskette für Mrs Srinivasan.

Geleitet von Mr Sivasailam und in Begleitung der liebevollen Familie betritt Swami die Fabrik zum Klang von feierlichen vedischen Gesängen. Wir folgen in respektvoller Entfernung, jedoch nicht die Studenten. Ohne ein Wort formeller Anweisung wissen sie, wann sie „präsent“ sein sollen und wann nicht – das ist Swamis Training! Swami wird durch einen Bereich mit Kabinen und Besprechungsräumen zu einem großen Raum mit Glastafelung geführt. Der Raum – ein Konferenzraum – ist vorübergehend ausgelegt worden mit Teppichen, usw., da er in TAFE Swamis Interviewraum sein soll. Swami wird von der Familie in den Raum geleitet, wohingegen alle anderen draußen bleiben, inklusive der Security-Staff. Einige Leute mit Kameras versuchen durch das Glas zu fotografieren, doch wir in Swamis

Gesellschaft treten zur Seite und überlassen der Familie die Privatatmosphäre, die ihnen zusteht. Die Priester bleiben draußen und chanten weiterhin die Veden.



Dekorationen entlang des Weges



Botschaften über Werte innerhalb der Fabrik



Warten auf den Darshan



Der Herr verbreitet Seine Glückseligkeit an alle, während Er die Firma betritt.

### Eine Besichtigungstour von TAFE für Swami und seine Begleiter

Wir sogenannte „Erwachsene“ verteilen uns auf verschiedene Räume in der Umgebung, wo uns Saft, etc. angeboten wird. Swami verbringt sehr viel Zeit mit der Familie, und nach etwa vierzig Minuten erfahren wir, dass er den Raum verlässt. Wir erheben uns und gehen hinaus, um uns ihm anzuschließen.



Swami fährt auf einem Stuhl mit Rädern mit Sivasailam an seiner Seite und allen anderen Mitgliedern der Gastfamilie. Die ganze Gesellschaft bewegt sich in Richtung Produktionsebene, und durch eine Türe kann ich draußen viele Arbeiter sehen. Sie sind am Montage-Fließband beschäftigt. Gleichzeitig

halte ich Ausschau, ob Swami kommt. Ein kurzer Blick auf meine Armbanduhr sagt mir, dass es 13.00 Uhr ist.

Ich gehe in einiger Entfernung hinter Swami und betrete ebenfalls die Produktionsebene. Ich bemerke überall Dekorationen und einen Weg, der deutlich macht, dass er auf diesem seinen Rundgang machen soll. Die Fabrik ist sehr sauber und ultra-modern. Ich hatte nie zuvor so eine Fabrik gesehen und bin angenehm überrascht. Überall sieht man zahlreiche Poster, mit Botschaften über Werte, Qualität, gesunde Management-Praktiken, etc. Auch dies ist völlig neu für mich, da ich schon viele Fabriken zuvor besucht hatte – allerdings muss ich gestehen, nicht vor Mitte der achtziger Jahre. Mag sein, dass dies hier die allgemeine Norm ist im Zeitalter der Globalisierung. Die vedischen Priester begleiten die Gruppe und singen dabei in drahtlose Mikrofone! Ein sehr gutes, an die gesamte Öffentlichkeit gerichtetes Lautsprecher-System durchdringt die ganze Fabrik mit heiligen Klängen, als der Veda Purusha selbst die Fabrik mit seiner physischen Anwesenheit segnet.

Hier und dort, auf beiden Seiten entlang des Weges, auf dem Swami liebevoll geleitet wird, sehe ich Menschen auf Teppichen sitzen; ich nehme an, sie sind Freunde und Verwandte des Gastgebers. Allmählich kommt die Gesellschaft zum Stehen und ich kann erkennen, dass sich Swami jetzt an der Ecke bei einem Altar befindet. Mr Srinivasan sagt etwas zu Swami – er zündet eine Lampe an. Sofort erfüllen die Lautsprecher die Halle mit wunderschöner Bhajan-Musik, die im Vorhinein aufgenommen worden sein muss. Ich bin sicher. Ich frage mich, ob es eine Sundaram Bhajan CD (Chennai Bhajan-Gruppe, Anm.d.Ü.) ist, da die Qualität des Gesangs sehr gut ist.

#### Karma Yoga und Pranams am Fließband



Swami macht eine Tour durch die Muster-Fabrik.



Wundervolle Bhajan-Musik erfüllt den Raum.



Auch die Arbeiter empfangen ihren Darshan.



Swami entzündet gütig die Lampe.

Swami ist wieder unterwegs und wird auf einen ausführlichen Rundgang durch die Firma begleitet. Ich bemerke, und das ist erstaunlich, dass keine der Arbeiten unterbrochen wird. Natürlich wenden sich alle Swami zu, doch die Arbeiter sind mit dem Zusammenbau der Traktoren beschäftigt, selbst als wir

vorbeikommen. Natürlich wenden sie sich Swami zu, entbieten „Pranams“, wo immer möglich, doch es ist alles Karma Yoga pur, muss ich sagen. Die Szenen sind so gut, dass ich jede fotografiere und Video-Aufnahmen mache, wo immer es möglich ist - anders als damals in 2003 bin ich dieses Mal ohne die Kamera.

Ich werfe wieder einen Blick auf meine Uhr, es ist 13.15 Uhr, und die geführte Tour durch die Fabrik ist noch in vollem Gange. Gerade in diesem Moment kommt ein Traktor auf dem Fließband etwas zu nahe. Mr G. K. Raman blickt ebenfalls auf seine Uhr und flüstert mir zu. „Ich frage mich, ob wir den Zeitplan noch einhalten können. Diese Tour dauert länger als erwartet.“ Als ob Swami ihn gehört hätte, bewegt er sich nun in Richtung Ausgang, wo er den kleinen Toyota besteigt, in den sein mobiler Stuhl passt.

Nachdem Swami seinen Platz eingenommen hat, eilt die Gastgeberin zu einem wartenden Golfwagen und saust davon – noch vor Swami. Es sieht nach Mittagessen aus, und offensichtlich wird Swami dorthin gebracht, wo spezielle Vorkehrungen für das Mittagessen getroffen wurden.



Swami trifft zum Mittagessen ein.

Wir werden aufgerufen, und so besteigen auch wir unsere Fahrzeuge, um Swamis Auto zu folgen. Wir fahren durch den Firmengarten, der sehr gepflegt ist, und in dem es viele schöne blühende Bäume gibt. Ich bedaure – aber ich bin ein schlechter Botaniker und nicht in der Lage, sie mit Namen zu nennen. Nach einer kurzen Strecke verlassen wir das Firmengelände und fahren in einen sehr malerischen Kokoshain ein. Zwischen den Bäumen kann ich jenseits des Hains blicken und in der Ferne einige Hügel erkennen. Bald nähern wir uns einer Hütte, wo alle Fahrzeuge anhalten. Die Hütte ist offensichtlich speziell errichtet worden, so dass Swami in privater Atmosphäre zu Mittag essen kann. So wie ich Swami kenne, wird er wohl wenig zu sich nehmen, nur um gerade seinen Gastgebern einen Gefallen zu tun. Swami isst denkbar wenig, noch weniger als normal, wenn er auf Reisen ist.

### Die „Alten und Modernen vermischt“ beim Mittagessen

Hinter der „göttlichen“ Hütte, deren Eingang bezaubernd dekoriert ist, befindet sich ein riesiges Zelt, und ich glaube, dass unsere Gesellschaft dort das Essen serviert bekommen wird. Wir gehen langsam hinein und werden von freiwilligen Helfern als Stellvertreter der Gastgeber höflich begrüßt. Ich nehme



Wunderschön dekorierte Tische

die ganze Szene in mich auf und sehe eine seltsame Mischung aus höchst Traditionellem und Modernem. Es gibt viele Tische, die mit weißem Tuch gedeckt sind, auf dem Bananenblätter im uralten süd-indischen Stil arrangiert wurden. Männer und Frauen sitzen getrennt.

Männer in schwarzen Anzügen und Fliegen (!), die wie „Maitres d' Hotel“ von einem Luxushotel aussehen, weisen uns unsere Plätze an. Man sieht auch Frauen in Saris, die, wie ich annehme, die Rolle von Hostessen wahrnehmen. Was mich amüsiert, sind die Kellner, die Hemden und Dhotis tragen, wie es im Süden üblich ist, allerdings auch dazu Küchenchefkopfbedeckungen und

Kunststoffhandschuhe. Das Catering ist von Spitzenklasse, und um unser Mittagessen noch erfreulicher

zu gestalten, tönt aus einer Musikanlage schöne Musik im Karnataka-Stil (für die ich besonders empfänglich bin, muss ich gestehen).

Bald sehe ich Mr Venu Srinivasan kommen, um uns zu begrüßen. Er lächelt dabei ständig und geht durch die Reihen – mit einem freundlichen Wort hier und dort – einem Scherz hier und da, usw., damit wir uns wie zu Hause fühlen sollen. Einige der Gäste werfen einen Blick auf ihre Armbanduhr, um zu sehen, wie spät es ist. Doch sobald mit dem Servieren der Speisen begonnen wird, sind eventuelle Verspätungen prompt vergessen. Das Essen ist einfach köstlich.

Doch keiner von uns rührt das Essen an, bis ein Zeichen dazu gegeben wird und die Jungen das Brahmarpanam (Tischgebet) rezitieren. Danach greifen alle genüsslich zu. Ich bin jedoch wie immer „mein vorsichtiges Selbst“, erlaube mir aber ein oder zwei kleine Zugeständnisse – das Essen ist viel zu gut, um wie von einem Asketen völlig außer Acht gelassen zu werden.

Gerade als wir dabei sind unser Mittagessen zu beenden, hören wir über Lautsprecher das Arati. Es ist 13.50 Uhr, und Swami scheint im Aufbruch begriffen zu sein; wir sind pünktlich.

Das Mittagessen ist beendet – wir waschen unsere Hände und nehmen große, von Bhagavan zuvor gesegnete, Prasadampäckchen mit. Darüber hinaus halten die Gastgeber freundlicherweise Betel-



Die Bus-Passagiere der 2003 Kodai-Reise

Blätter bereit, die Art, die Swami einst zu sich genommen hat. Nach einem üppigen Mahl kaue ich sehr gerne Betel-Blätter, weil sie ein gutes Verdauungsmittel sind. Ich freue mich darüber und nehme eine gute Portion.

### **Bergauf und weiter ... nach Kodai**

Inzwischen ist Swami in seinen Benz eingestiegen, und nun eilen wir, um unsere jeweiligen Fahrzeuge zu finden und ebenfalls einzusteigen. Beim Einsteigen erhalten wir Wasserflaschen – dies ist sehr aufmerksam – da wir noch eine lange Fahrt bergauf in die Berge vor uns haben. In früheren

Zeiten, als es nur Jungen und wenige Gäste im Bus gab, blieb Swamis Auto oft nahe beim Bus, aber dieses Mal, vor allem nach früheren Erfahrungen mit Staus, beschleunigt Swamis Auto und fährt einfach davon.

Es ist jetzt 14.05 Uhr, als wir abfahren, und nach einer Fahrt durch zahlreiche wunderschöne Haine erreichen wir den Fuß der Berge um 14.40 Uhr. In nur wenigen Minuten fahren wir nicht nur bergauf, sondern auch durch bewaldetes Gebiet – was für ein Kontrast zu Puttaparthi! Und auch was für ein Kontrast zu 2003, als wir buchstäblich „kriechen“ mussten! Vielleicht sollte ich an dieser Stelle ein paar Auszüge von jener Reise erwähnen, damit Sie eine Vorstellung bekommen, wovon ich spreche. Ich werde bei Ananda Nilayam in Madurai beginnen, wo wir die Reise für einen üppigen Imbiss unterbrochen hatten. Letztes Mal „nahm ich Sie mit“ auf die Fahrt bis zu jenem Punkt der Reise von 2003 – ich will also hier wieder anknüpfen.

### **Berichte von der Reise im Jahr 2003 nach Kodai**

Inzwischen verschwindet Swami, und wir erfahren, dass er nach nebenan gegangen ist, um dem Heim von Srinivasa Chettiar einen kurzen Besuch abzustatten. Es gab eine lebhaftige Debatte, was Swami als nächstes tun würde. Einige meinen, Swami würde zum Arati zurückkommen. Man weiß, dass er nie die Arati-Zeremonie ausgelassen hat. Andere meinen „nein“, es wird spät und die Reise weiter verzögern, wenn Swami durch die Menschenmenge gehen und nur zum Arati zurückkommen wollte. Er wird daher die Zeremonie übergehen und direkt nach Kodai fahren. Zwischenzeitlich gelingt es mir, ein paar Worte mit Leuten zu wechseln, die – wie ich weiß – speziell gekommen sind, um Teil von Swamis Willkommensgesellschaft zu sein. Unter ihnen befinden sich Mr Ramani, Präsident der Tamil Nadu Seva Organisation und Mr G. K. Raman, Vorsitzender von „Sundaram Finance“ und Präsident des „State Trust“.

Mr Ramani sagt mir: „Ich denke, Sie werden ein massives Verkehrsproblem haben. Heute ist Sonntag, und eine riesige Menschenmenge von Wochenendausflüglern kommt zurück aus den Bergen in die Ebene. Dieser Abwärtsverkehr wird Sie zwangsläufig bremsen.“ Mr Raman erstaunt mich auch mit der Nachricht, dass er ständig in den vergangenen beiden Tagen zwischen Madurai und Kodai hin- und hergependelt ist. In der Tat hat er vier Fahrten gemacht! Wirklich erstaunlich, wie Hingabe zu Swami die Leute handeln lässt.

Inzwischen ist Swami zu Ananda Nilayam zurückgekehrt, nimmt Arati entgegen und fährt ab nach Kodai, womit er den Spekulationen ein Ende setzt. „Wird er oder wird er nicht?“ Wir gehen langsam zu den Bussen und nehmen unsere Plätze ein. Es ist sehr heiß, und die Busse zeigen keine Anzeichen zur Abfahrt. Wir erfahren, warum. Es scheint, dass der LKW mit dem Gepäck überladen ist, und jemand umsichtig vorgeschlagen hat, einige Gepäckstücke in die Busse zu verladen, da der LKW ansonsten nicht die Steigungen der Straße bewältigen könnte.

Der Gepäcktransfer ist abgeschlossen, und wir fahren schließlich los. Es ist 16.30 Uhr. Wir verlassen den Ort und kommen zur Autobahn. Ich sehe die wunderschöne Landschaft und bin glücklich festzustellen, dass es noch viele Grünflächen gibt. Doch auch Veränderungen zeigen sich. Die ganze Gegend ist mir vertraut, und ich erinnere mich an zahlreiche angenehme Begebenheiten aus der Vergangenheit. Zweimal hält der Bus an. Einmal, um einige ältere Leute aussteigen zu lassen, damit sie den Weg bergauf in Autos mitfahren könnten – der Bus war ziemlich unbequem für sie. Ein zweites Mal, um ein paar Snacks und Getränke zu besorgen. Mein Gott – alle haben sich in Madurai vollgestopft und wollen schon wieder etwas zu essen. Doch so verlaufen die Reisen mit Swami immer. In seinen Ansprachen ermahnt er uns zu Mäßigung beim Essen, doch wenn er mit seinen Kindern unterwegs ist, ist er mehr Mutter als Gott, und wie jede Mutter meint er, seine „Brut“ ausreichend füttern zu müssen!

Es ist 18.30 Uhr, und wir beginnen schließlich bergauf zu fahren. Es ist noch Tageslicht, und ich kann einen Blick auf die Wälder werfen, die allmählich in Sichtweite kommen. Wir gewinnen rasch an Höhe und nach unten blickend kann ich das Vaigai Damm Reservoir erblicken. Bedingt durch die Dürre im vergangenen Jahr ist nicht viel Wasser vorhanden.

### **Verkehrsbehinderungen und Staus**

Es ist jetzt dunkel, und ich sehe, wie sich Mr Ramans Voraussage bewahrheitet – ein ständiger Strom von Fahrzeugen strömt bergab und bringt die Wochenendausflügler zurück in die Ebene. Wir kommen nun zu einer scharfen Kurve, und vor uns ist ein LKW, der versucht, die Kurve zu meistern. Ein Bus kommt entgegen, und beide Fahrer sind „kopflös“. Dies ist ein Standardproblem in Indien. Die Leute meinen, ein Fahrzeug zu lenken bedeutet, das Lenkrad halten zu können. Das ist kein wirkliches Fahren. Wirkliches Fahren heißt die Verkehrsregeln zu befolgen, doch die meisten Leute in Indien haben nie von Verkehrsregeln gehört. Ein Witzbold sagte: „Warum sich Sorgen machen, wenn wir keine wirklichen Straßen haben!“

Jedenfalls gibt es jetzt einen Verkehrsstau. Da ist der LKW vor uns, der versucht aufwärts zu fahren, und da ist der Bus, der nach unten will. Beide sind ineinander „verkeilt“ in der scharfen Kurve, und der Verkehr ist zum Stillstand gekommen. Inzwischen bilden die nach unten drängenden Fahrzeuge einen Stau hinter dem Bus, und ich kann eine lange Warteschlange hinter uns sehen, die darauf wartet, dass wir uns bewegen. Dies ist der Zeitpunkt aufzugeben. Doch inmitten von alledem sehe ich zahlreiche Motorräder mit Begleitern, die sich nach unten durchschlängeln. Sie lassen sich von dem Stau nicht beeindrucken. Ich erfahre, dass es jetzt „Mobike Taxis“ gibt, welche einen Kunden auf dem Rücksitz zu einer Tagesreise nach Kodai bringen. Wenn es darum geht, etwas zu verdienen, zeigen die Leute erstaunlichen Einfallsreichtum.

### **„Überwinden“ einer Haarnadelkurve**

Ein paar „schlaue“ Leute steigen aus ihren Fahrzeugen aus und „trommeln“ etwas Verstand in die Fahrer des LKWs und des Busses. Es wird gemurrt und gestöhnt seitens der beiden Fahrzeugfahrer, als sie cm für cm aneinander vorbei manövrieren – der Busfahrer darauf bedacht, nicht an der Hügelseite zu schrammen, und der LKW-Fahrer bemüht, nicht an den Randstein zu stoßen. Nach dem, was wie eine Ewigkeit erscheint, sind wir „durch“. Ich sage zu Dr. Reddy, der neben mir sitzt: „Dies ist, was mit ‚Befreiung‘ gemeint ist“, und er lacht vergnügt.

Ich beginne jetzt die Fahrzeuge zu zählen, die nach unten fahren. Eins, zwei, drei ... ich überschreite die Hundertergrenze und gebe auf und begnüge mich nun mit „Schätzungen“. Es scheint, dass etwa eintausend Fahrzeuge bergab gefahren sind. Mr Raman wusste gut, was er vorausgesagt hatte. Ich sehe auch, dass viele Autos aus Bangalore uns überholen und mit Tempo Richtung Kodai fahren. Offensichtlich legen viele Ausländer ihren Aufenthaltsort nach Kodai, um nahe bei Baba zu sein.

Es ist 20.10 Uhr, und wir haben nun in dem kleinen Ort Pannai Kadu, bekannt für seine Obstgeschäfte, die halbe Strecke nach Kodai zurückgelegt. Noch ein Verkehrsstau; dieser wird verursacht durch abwärts fahrende Fahrzeuge, die halt machen, um zu Niedrigstpreisen Obstkörbe zu kaufen. Glücklicherweise intervenieren einige wachsame und aktive Polizisten, und der Stau ist ohne Verzögerung aufgelöst. Ich frage mich, ob Swami durch dies alles hindurchfahren musste. Wahrscheinlich nicht. Er ist uns vorausgefahren und hatte außerdem eine Polizei-Eskorte. Folglich muss er rasch vorangekommen sein. Eigentlich, so vermute ich, muss er jetzt bereits in Kodai sein.

Ich mache eine grobe Kalkulation. Wir benötigten zwei Stunden für die Fahrt nach Pannai Kadu, das halbwegs auf der Hügelstrecke liegt. Würden wir zwei weitere Stunden benötigen, um Kodai zu erreichen? Zum Glück ist dies nicht so schlimm. Der Abwärtsverkehr hat nachgelassen, und wir sind in der Lage, schneller zu fahren als zuvor. Schließlich ist Kodai in Sicht. Da es dunkel ist, kann ich die Markierungen aber nicht erkennen.

21:45 Uhr. Wir erreichen endlich Sai Sruthi.

### **Zurück zur Gegenwart und den Neuerungen**

So viel zur Vergangenheit. Dieses Mal geht die Reise viel rascher vonstatten, bis wir zu einem kleinen Ort nahe Kodai kommen. Wir werden aufgehalten von einer Flotte Traktoren mit Fahnen und vielen Menschen. Ich frage mich, was vor sich geht und erfahre, dass alle diese Leute an einer Wahlkampagne beteiligt sind. Bald sollten Landeswahlen stattfinden, und Tamil Nadu, der Staat in dem Kodai liegt, ist politisch sehr aktiv. Dieser Konvoi verzögert unsere Fahrt etwas, doch kein Vergleich mit 2003.

Um 16.15 Uhr kommen wir in Sai Sruthi an. Swami ist natürlich vor uns eingetroffen. Wir betreten die Haupthalle, wo Swami sitzt. Er lächelt und stellt freundliche Fragen bezüglich unserer Fahrt bergauf. Dann sagt er, dass er selbst erst kurz zuvor eingetroffen ist. Die Busse mit den Studenten sind noch nicht da, und er fragt danach. Er erfährt von der Verzögerung in dem Ort, wo die Wahlkundgebungen in vollem Gange sind; die Busse aber werden bald eintreffen.

Mr V. Srinivasan, der zusammen mit Mr G. K. Raman sehr aktiv gewesen war bei der Verbesserung bzw. Erweiterung verschiedener Einrichtungen in Sai Sruthi, bittet Bhagavan höflich, das neue



Sai Sruthi

Gästehaus und die Cafeteria zu segnen. Swami stimmt gütig zu, und so gehen wir alle langsam dorthin. Der Gästehauskomplex verfügt über viele Räume, jeder mit Zweifach-Belegung. Er wurde in vierzig Tagen gebaut – eine wahre Errungenschaft, vor allem wenn man bedenkt, dass Kodai oben in den Bergen liegt. Doch noch beeindruckender ist die Cafeteria, die in nur sieben Tagen gebaut wurde. Diese erstaunliche Tatsache war möglich, weil sie aus Fertigteilen errichtet wurde. Eine solche Beschleunigung der Arbeit ist immer erforderlich, was Swami anbelangt. Die Aufgaben werden mit unmöglichen Zieldaten festgesetzt und müssen

„irgendwie“ ausgeführt werden. Und zweifellos werden sie erreicht aufgrund von Swamis Gnade.

### Tee und Snacks und koreanische Teppiche



Das neue Gästehaus



Swami segnet die Cafeteria.

Swami begutachtet alles, segnet und zeigt seine Zustimmung. Wir kehren zurück zum Hauptgebäude, und wieder fragt Swami: „Wo sind die Jungen? Warum sind sie noch nicht eingetroffen?“ Die Antwort lautet: „Swami, sie sind schon fast hier, nur noch fünf Minuten.“ Dieses „Nur noch fünf Minuten“ wiederholt sich etliche Male, bis schließlich – zur Erleichterung aller – die Jungen eintreffen. Swami lädt sofort alle zum Speisesaal ein, seinem Speisesaal, sollte ich hinzufügen, zu Tee und Imbiss.

Der Tee ist vorüber – und Swami wartet darauf, etwas verteilen zu können. Normalerweise beginnt eine Verteilung am folgenden Morgen, doch dieses Mal bereits bei der Ankunft. Ich bin neugierig zu erfahren, was Swami so ungeduldig schon jetzt verteilen möchte. Ich muss nicht lange warten. Es sind Bodenmatten, sehr gute Matten aus Korea. Wir alle erhalten Matten, nicht nur die Jungen. Swami sagt den Jungen dann, dass sehr gute Schlafsäcke für ihren Komfort besorgt wurden und dass sie unmittelbar neben seinem Zimmer schlafen können. Auch ein warnendes Wort: Kein Sprechen - Schweigen! Nach der Mattenverteilung werden uns – den Älteren in Swamis Gesellschaft – unsere Zimmer zugeteilt.

### Swamis Anweisungen: Genießt das Abendessen und macht einen Spaziergang

Wir alle erhalten Zimmer in dem zuvor von Swami gesegneten Gästehaus und werden dorthin geschickt. In der Zwischenzeit ist der LKW mit dem Gepäck angekommen, und Sevadals helfen uns, unser Gepäck zum jeweiligen Zimmer zu tragen. Die letzten Anweisungen an uns alle – bevor Swami sich nach oben zurückzieht – lauten: „Genießt alle euer Abendessen in der neuen Cafeteria und macht

danach einen Spaziergang.“ Auch die Jungen werden aufgefordert, dorthin zum Essen zu gehen – dies ist eine klare Verabschiedung wie in früheren Jahren. Als Sai Sruthi eingeweiht wurde, gab es keinen Speisesaal, und die Jungen pflegten dort ihre Mahlzeiten einzunehmen, wo jetzt die Begegnungen mit Swami stattfinden. Auf sehr engem Raum? Nun, auch die Gruppe war sehr klein. Dann folgte der Speisesaal, und jetzt gibt es ein neues Gästehaus mit anschließender Cafeteria.

Das Essen ist vorzüglich, denn das Catering kommt von derselben „Quelle“, Arusuvai Natarajan (Arusuvai bedeutet in etwa „Jemand, der viele Geschmacksrichtungen gemeistert hat“), welche verantwortlich waren für das Mittagessen bei TAFE. Offensichtlich haben sie einen guten Ruf in Tamil Nadu. Wir empfinden den Spaziergang als höchst angenehm; was für ein Szenenwechsel im Vergleich zu Puttaparthi – in nur wenigen Stunden. Der Spaziergang lässt mich auch erkennen, wie rasch sich die Dinge wandeln. Vor drei Jahren sah man nicht viele Handys, doch jetzt sieht man so viele Leute beim Gehen sprechen. Auch hat sich der Kleidungsstil ziemlich geändert; es gibt weniger Dhotis.

In Bezug auf Kleidung und Stil scheinen sich die Dinge geradezu rasant zu ändern, doch hinsichtlich des Übergangs von Unreinheit zu Reinheit scheint der Wandel – wenn er sich überhaupt vollzieht – außergewöhnlich langsam zu sein! So ist das Leben - und nun genug für diesen Abschnitt. Mehr das nächste Mal!

Jai Sai Ram.

## TEIL 6

Der Tag dämmt – unser erster Tag in Kodai mit Swami im Jahr 2006. Meine Gedanken gehen zurück zu meinem früheren Erlebnis in 2003. Wir wollen einen Blick in das Tagebuch werden. Ich wohnte im einzigen Raum des Gästehauses, den es in Sai Sruthi gab, unmittelbar neben der Kantine und im Anschluss an die Haupthalle, wo alle Kodai-Versammlungen stattfinden. Tatsächlich diente unser „Raum“ viele Male als „Interviewraum“, – und man mag es glauben oder nicht – mein Bett diente Swami als Stuhl. Ich mache keinen Scherz! So sah es damals aus – und nun ein kurzer Rückblick auf den ersten Tag in Kodai im Jahr 2003.

### Ein kurzer Rückblick auf 2003



Der Wecker ist auf 4.00 Uhr gestellt, doch der Heimleiter steht schon um 3.00 Uhr auf und ist dabei, sich fertig zu machen, eine Stunde vor dem Zeitplan. Ich stelle fest, dass dieser Raum auch von den Lehrern genutzt wird, um ihr Gepäck abzustellen! Ich wusste nichts davon, bis sie am Morgen, unaufdringlich, einer nach dem anderen, kamen, um Kleidung für den Tag zu holen. Platz ist hier offensichtlich etwas Kostbares. Ein Vorteil dessen, dass die Lehrer den Raum mit uns teilen – zumindest was ihre Koffer anbelangt – ist, dass wir schon sehr früh Kaffee bekommen! Ich Sorge dafür, dass dies als feste Regel gilt, und alle glücklich sind. Der Heimleiter, eine fortgeschrittene Seele, hat den Kaffee „überwunden“, doch diese Gewohnheit wird bei mir bleiben bis zum Ende. Ich glaube, so wie es ist, würde ich mir Sorgen wegen des Morgenkaffees machen, egal ob ich zur Hölle oder zum Himmel gehe – was immer mein Schicksal ist!

### „Verkehrsregeln“

Um 5.30 Uhr kommt Mr Balram vorbei; er sieht frisch und ausgeruht aus, trotz der Fahrt am Vortag. Wir sind interessiert, etwas über Swamis Fahrt von Madurai nach Kodai zu erfahren. Wann ist Swami

in Kodai angekommen? Oh, es war etwa um 20.00 Uhr. Wie war die Fahrt? Gab es viel Verkehr? Nun ja, es gab einigen Verkehr, jedoch machte die Disziplinlosigkeit auf der Straße die Situation noch schlimmer. Mr Balram sagte uns dann, wie Swami eine Mini-Ansprache über Verkehrsregeln gehalten hat, und wie sie zu beachten sind, vor allem, wenn man auf Gebirgsstraßen fährt. Swami sagte, so berichtete Mr Balram, dass man im Aufwärtsverkehr nicht erkennen kann, was auf der Gegenseite von oben kommt; man muss hupen. Ähnlich muss man, wenn man durch die Kurven fährt, vor allem die Nadelkurven, wieder hupen.

Swami sagte, die Leute würden die Hupe missbrauchen. Sie machten viel Lärm, wenn es gar nicht notwendig sei, betätigten sie aber nicht, wenn sie sollten. Auf Bergstraßen ist es die Regel, den aufwärtsfahrenden Fahrzeugen die Vorfahrt einzuräumen. Auch muss man abblenden, wenn ein Fahrzeug auf der Gegenseite kommt. In dieser Hinsicht, so fürchte ich, sind die meisten unserer Fahrer, vor allem die LKW-Fahrer, wie Dämonen. Sie fahren immer in der Straßenmitte und blenden nicht ab, so wie es die Vorschrift erfordert. Auf schmalen Bergstraßen ist es sogar noch wichtiger, sich an die Regeln zu halten und abzublenden. Doch wer kümmert sich schon darum? Mr Balram sagte, Swami wundere sich, was mit der alten Praxis geschehen sei, die obere Hälfte der Scheinwerfer schwarz anzustreichen.

Bei diesem Mini-Symposium über Disziplin im Straßenverkehr sagte ich mir: „Wie seltsam! Hier ist Gott selbst, und er spricht über weltliche Dinge wie Scheinwerfer, etc.“ Dies ist die ganz besondere Schönheit des Avatars. Gelehrte werden sich in Sprachgewandtheiten über den Atman usw. ergehen. Aber der Avatar? Auf sanfte Weise belehrt er uns, die Scheinwerfer abzublenden. Warum? Um uns daran zu erinnern, dass wir andere Fahrer respektieren sollen, die ebenfalls Verkörperungen Gottes sind, desselben Gottes, der auch in uns weilt. Der Avatar verbringt mehr Zeit damit zu erklären, wie Vedanta in die Praxis umzusetzen ist, als mit Vedanta selbst – dies ist seine Großartigkeit!

### **Ein besonderes Frühstück**

Dann wechselt das Gespräch zu Balrams Erlebnissen. Der Heimleiter sagt: „Sie müssen die Erlebnisse mit unseren Studenten teilen. Sie können sich nicht vorstellen, wie segensreich dies für sie wäre.“ Mr Balram lächelt, wendet jedoch ein, dass er keine Vorträge halte. In diesem Moment bemerken wir einige Aktivität in der anschließenden Haupthalle – es sieht so aus, als komme Swami. Ich sehe auf meine Uhr, sie zeigt 6.15 Uhr, ein bisschen früh, und kein besonderes Zugeständnis am ersten Tag.

Wir gehen in die Halle. Swami kommt von oben, wo sein Zimmer liegt, steht in der Mitte, blickt langsam um sich, schaut die Erwachsenen und Lehrer an, die sich dort versammelt haben – nur etwa ein halbes Dutzend – und lächelt. Was für eine Art, den Tag zu beginnen – mit einem wunderschönen göttlichen Lächeln!

Dieses Mal (2006) sind wir alle um 6.30 Uhr fertig und warten. Alle sehen frisch und heiter aus, Erwartungen über das ganze Gesicht geschrieben. Anweisung kommt von oben: „Geht alle zum Frühstück in die neue Cafeteria und versammelt euch dann hier in der Haupthalle.“ Wir marschieren also Richtung Kantine. Unterwegs spüre ich die Frische und Kühle und sehe den Dunst über dem See. Es ist ein zauberhafter Anblick. Wie wundervoll ist es, mit dem Herrn in den Bergen zu sein!

Dampfend heißes Frühstück wird serviert. Was für ein verlockender Anblick! Doch ich seufze und sage zu mir: „Nein!“ Dann kommt Mr V. Srinivasan und führt mich in Versuchung, wie es selbst Satan nicht fertigbrächte. Er sagt: „Was, Sir! Sie kommen nach Kodai und verweigern Frühstück in dieser göttlichen Kantine, das so liebevoll von unseren Leuten hier zubereitet wurde? Wir können sie nicht so beleidigen!“ So schließe ich einen Kompromiss und gebe nach. Vielleicht wollte ich das auch und wartete nur auf jemanden, der mir den nötigen Schubs gibt! Ich kostete ein wenig – es war köstlich. Zum Kuckuck mit dem Magen!

## Sai Ma, die Göttliche Mutter

Unsere Mägen gefüllt, begeben wir uns in die Halle und warten. Und dann geht die Sonne auf, und die Blumen erblühen plötzlich! Ich meine, der Raum ist von Lächeln erfüllt, als Swami eintritt! Wie immer lautet die erste Frage: „Jungen, wie geht es euch? Habt ihr gut geruht? Habt ihr gut geschlafen? Wie war das Frühstück? Hat es euch geschmeckt? Habt ihr heißes Wasser bekommen?“ etc. War dies Gott oder die Mutter, fragte ich mich, und bald kam die Antwort: Beides! Es war Sai Ma, die Göttliche Mutter!

Mr Ramani, der Präsident der Sai Organisation von Tamil Nadu (Staat, in dem Kodai liegt), berichtet, dass die Darshan-Warteschlange um 5.00 Uhr begann, und dass wie immer viele Ausländer darunter waren. Swami ist glücklich, dies zu hören und gibt einige Anweisungen bezüglich des Darshan-Zeitplans; dies ist vor allem nötig, weil es der erste Tag der diesjährigen Kodai-Saison ist.



Bereit zum Darshan entlang den Reihen

Gedanken gehen mir durch den Kopf: „Swami, was ist! Wann wird die Verteilung der „Goodies“ beginnen?“ Ich muss nicht warten, sie beginnt augenblicklich! Santa Claus in Kodai (bei Swami) muss man gesehen haben, um es glauben zu können. Eine der denkwürdigsten Geschenke-Verteilungen – und ich habe bei vielen Gelegenheiten zahlreiche gesehen – war im Jahr 2003. Vielleicht sollte ich ein wenig davon berichten, was damals geschah.

## Kurzer Rückblick nach 2003

Geschenke, Geschenke und noch mehr Geschenke

7.45 Uhr und ein leises Signal. Einige der Lehrer und Erwachsenen und Wissenschaftler gehen nach oben und holen verschiedene Dinge. Es sieht so aus, als wird es eine Geschenke-Verteilung geben. Ich habe von den fantastischen Kodai-Geschenkverteilungen gehört, und es scheint, dass die Tradition fortgesetzt wird. Erstes Geschenk – ein Pullover. Ein Pullover war immer das erste Geschenk, dies verwundert nicht, denn in Kodai kann es plötzlich sehr kalt werden, und unser so fürsorglicher Swami sorgt immer dafür, dass alle warm angezogen sind. Daher verschenkt er Pullover für den Fall, dass die Leute keinen eingepackt haben – was auf viele zutrifft!



Swami segnet die Jungen.

Die Pullover-Verteilung dauert eine geraume Weile; zuerst kommen die Herren dran, dann die Studenten und schließlich die Damen. Während er die Herren beschenkt, sagt einer von ihnen: „Swami, Du gibst, gibst, gibst immer.“ Swami antwortet: „Weil es kalt, kalt, kalt ist!“ Darauf folgt lautes Gelächter. An die Studenten und Herren verteilt Swami von seinem Sitzplatz aus. Er wirft jedem das Geschenk zielsicher zu, so dass es exakt die Person erreicht, für die es bestimmt ist und die es auffängt.

Um die Damen zu beschenken, geht Swami auf deren Seite und übergibt jedes Geschenk persönlich. Die Pullover-Verteilung ist beendet, was folgt nun?

Als nächstes folgen Kameras und danach Filme für die Kameras! Donnerwetter, sage ich zu mir, nicht einmal Santa Claus ist zu Weihnachten so großzügig. Was als nächstes? Ich muss nicht raten oder lange

warten: Es sind Damen-Handtaschen in verschiedenen Farben, und Swami hat Spaß dabei, für die jeweilige Sari-Farbe der Empfängerin die passende Handtaschenfarbe zu wählen! Danach folgen Damenregenschirme! Es sieht so aus, als ob es „Ladies' Day“ (Tag der Frau jährlich am 19. Nov., Anm.d.Ü.) sei, und ich frage mich, ob die Männer nicht etwas eifersüchtig werden! So wie früher öffnet Swami den ersten Schirm und zeigt ihn allen, bevor er ihn überreicht. An diesem Punkt erdreistet sich eine der Damen und sagt: „Baba, jetzt musst Du einen Koffer schenken, in den alle diese Dinge verpackt werden!“ Junge ... die muss eine gute Portion Kühnheit besitzen, um so etwas zu sagen. Ich würde nicht wagen, so eine Bemerkung zu machen, selbst wenn man mir eine Million Dollar dafür bieten würde! Swami ignoriert die Anspielung auf Koffer und geht nun, mit einem Schirm in der Hand, auf die Seite der Männer und fragt: „Gibt es Ladies hier?“ Herzhaftes Gelächter folgt.

Man möchte meinen, dass Swami nun genug verteilt hat. Nein, es folgen Wecker, dieses Mal für alle!

### **Zurück zu 2006**

„Alle guten Dinge müssen zu einem Ende kommen“, sagt das Sprichwort, und die Verteilung ist schließlich beendet. Die Konversation beginnt wieder. Wie immer, wandert das Thema. Diesen Morgen beginnt es in Bezug auf die Wahlkampagnen in und um den Ort, mit LKW mit Demonstranten und fest montierten Lautsprechern, aus denen politische Propaganda dröhnt. Offensichtlich störte der Lärm den Schlaf von Vielen, und Swami wurde gefragt, ob sein Schlaf gestört wurde. Seine Antwort: „Ich schlafe nie; Ich denke immer an die Studenten, und ich bin ständig um ihr Wohlergehen bemüht!“ Dies veranlasst Mr C. Srinivas zu sagen: „Swami, es ist die Schlaflosigkeit der Selbstlosigkeit!“ Eine sehr zutreffende Art, dies zu beschreiben, meine ich.

### **Swamis Fürsorge für unser Wohlergehen**

Es ist 9.00 Uhr, und das Signal für den Morgen-Darshan wird gegeben. Rasch begeben wir uns an eine Stelle auf der Veranda, die für gewöhnlich als Sitzplatz von Swamis Gruppe bestimmt ist, während Swami bereits herauskommt. Es ist hell und sonnig – ein strahlender Tag – ideal für den Beginn eines Kodaiaufenthalts. Langsam geht Swami die Rampe hinunter – und das mit bloßen Füßen. Dies ist nicht Parthi, und es ist kalt hier draußen, vor allem am Morgen. Ich Sorge mich, doch Gott in menschlicher Gestalt sorgt sich nicht. Die Devotees zu erfreuen, um derentwillen er sich inkarniert hat, ist offensichtlich sein oberster Gedanke, und nicht, ob der Boden kalt ist. Ein schmaler Läufer wurde ausgerollt auf der Rampe, doch der Herr wählt seinen eigenen Weg, als wollte er signalisieren: „Siehe, oh Mensch, ich mache mir keine Gedanken um die Annehmlichkeiten meines Körpers; allein euer Wohlergehen bewegt mich.“ Ich frage mich, wie viele dies überhaupt bemerkt haben. Kaum jemand, vermute ich. Wieder und immer wieder habe ich gesehen, wie Devotees sich Swami aufdrängen und ihn physisch bis jenseits menschlicher Grenzen belasten. Er ist Gott, doch wie er uns häufig erinnert, hat er einen menschlichen Körper angenommen, wobei er sich gleichzeitig „begrenzt“, um nicht göttliche Kräfte zugunsten jenes Körpers zu „beanspruchen“, vor allem hinsichtlich der Befreiung von Schmerzen. Dies ist schon seit langer Zeit sein Kennzeichen, selbst als er noch ein kleiner Junge war. Dieser Beschluss hat sich nicht geändert, und die Kälte ist nichts im Vergleich zum Schmerz, den sein Körper bei zahlreichen Gelegenheiten, wie der kurzzeitigen Lähmung im Jahr 1963, die Teil seiner göttlichen Spiele (Leelas) war, auf sich genommen hat.

Wenn Swami Darshan vom Balkon aus gibt, versetzt er unmittelbar alle, die sich zum Darshan versammelt haben, in eine himmlische Atmosphäre. Jeder blickt nach oben, wohingegen Swami nach unten auf sie blickt und dabei lächelt und bisweilen segnet. Die Welt ist vergessen!



Warten auf Swamis Ankunft



Devotees kommen zum Morgen-Darshan.



Swami kommt zum Morgen-Darshan heraus.



Devotees kommen zum Morgen-Darshan.



Sai lächelt ...



... und geht hinunter.

## Bhajans

Swami kommt dann zu den Jungen, flüstert einige Anweisungen, geht kurz zurück ins Gebäude, kommt wieder heraus und nimmt auf einem Stuhl auf der Rampe Platz. Inzwischen haben die Jungen mit den Bhajans begonnen. Für jene von ihnen, die damit nicht vertraut sind, sollte ich erwähnen, dass – wenn die Auswahl für das „Team Kodai“ getroffen wird – Swami dafür sorgt, dass eine kleine Gruppe guter Bhajan-Sänger dabei ist; und dieses Jahr waren es mit Sicherheit etliche sehr gute Bhajan-Sänger.

Wundervolle Bhajans heute früh. Arati folgt um 9.50 Uhr, und als wir alle sagen LOKA SAMASTHA ..., kann ich sehen, dass Swami dies ebenfalls sagt; ich lese es an den Lippen ab. Ich bin begeistert; Gott selbst möchte, dass wir alle glücklich sein sollen. Was mehr können wir erbitten?! Wir versammeln uns

wieder in der Haupthalle, und dies wird das erste der „wirklichen Treffen“ sein. Die Art und Weise der Treffen variiert, und ich frage mich, wie es wohl am heutigen Morgen vonstattengehen wird. Ich muss nicht lange warten, es wird ein musikalisches Treffen sein.

Ich sollte vielleicht erwähnen, dass Swami dieses Mal etliche gute Sänger mitgenommen hat (wie auch letztes Jahr, soviel ich weiß) – viele von ihnen vom Music College. Letztes Jahr verbrachte Swami viel Zeit damit, den Music Boys Chancen zu geben, für ihn zu singen. Es ist interessant, wie sich das „Profil“ der Jungen, die Swami nach Kodai mitnimmt, über die Jahre verändert hat. Doch letztlich ist alles eine Angelegenheit göttlicher Gnade. Niemand kann sagen oder voraussagen, wen Swami mitnimmt, wann und warum. Doch auf der menschlichen Ebene lassen sich einige deutliche Trends erkennen. Vor Jahren waren es die MBA Jungen (Diplomkaufmann-Studienzweig, Anm.d.Ü.). Sie wurden in Kodai „gehegt und gepflegt“ in Vorbereitung auf den Dienst in der weiten Welt. In jüngster Zeit scheinen es die Music Boys zu sein.



Swami sieht die Jungen an.



Einige der auserwählten Gruppe

Irgendwie bin ich glücklich darüber, weil ich der Musik besonders zugetan bin. Sowohl im Norden wie auch im Süden von Indien haben zahlreiche Gottergebene die Lotos-Füße erreicht, weil sie aus vollem Herzen für den Herrn gesungen haben. Und in diesem Prozess haben sie einen Schatz zurückgelassen. Heutzutage sind sich nicht viele der Tatsache bewusst, dass der göttliche Herr Musik liebt. Er ist, wie Swami erklärt hat, die Musik selbst, weswegen einer von Gottes Namen Nada Brahman ist. Erinnern Sie sich an die Zeile Brahman Jagannatha .... im Arati?

### **Vorbereiten von Gottes Musik**

Swami bedient sich oft der Musik zum Kontakt mit den Studenten. In der Vergangenheit habe ich dies auf vielfältige Art beobachtet. Zum Beispiel, wenn das „Convocation-Theaterstück“ vorbereitet wird. In jüngster Zeit scheinen sich die Dinge zu ändern, doch in den alten Tagen war das Theaterstück am „Convocation Tag“ etwas Großes, wobei Swami sich tiefgehend mit dessen sämtlichen Aspekten befasst hat. Was die Musik betrifft, warf er zuerst einen kritischen Blick auf die Lyrik, dann den Prozess der relevanten Musikbegleitung – eine interessante Übung, die in den abendlichen Treffen nach dem Darshan im Interviewraum stattfand. Swami begab sich dorthin und gab ein Signal an Dr Sailesh Srivatsava, einen ehemaligen Studenten und jetzigen Lehrer der High School. Wenn er kam, trug er ein kleines Päckchen bei sich, doch diejenigen von uns, die gut unterrichtet sind, wissen, dass das Päckchen ein kleines Musik-Keyboard enthält, etwa von der Größe einer flachen Bleistiftschachtel.

Draußen spielte Sailesh dann die Melodie eines der ausgewählten Lieder und summte dazu leise die Worte. Es war in der Regel eine ausgedehnte Sitzung bis nahezu zur Bhajan-Zeit – eine Sitzung, in der das Lied langsam Gestalt annahm. Swami ist ein hervorragender Musik-Direktor, der nicht nur versteht, mit der Tonleiter umzugehen, sondern auch allerlei subtile Variationen einzuführen, welche Bhavam (das Gefühl) bzw. den Geist des Liedes hervorbringen. Doch hier endet die Geschichte nicht, denn als

nächstes muss Sailesh den benannten Sänger einüben – dies geschieht, nachdem die „erste Runde“ göttlicher Zustimmung eingeholt wurde. Sobald das anfängliche „Coaching“ vorüber ist, betreten Sänger und Sailesh gemeinsam den Interviewraum im Verlauf des Nachmittag-Programms, während wir alle draußen sitzen und geduldig warten und uns die Geschehnisse im Raum vorzustellen versuchen!

Es finden viele Treffen dieser Art statt, bis das Lied langsam lebendig wird, wobei Swami oft mit dem ausgewählten Sänger beisammen ist, um an der Stimm-Modulation zu arbeiten. Man muss all dies sehen, um es zu glauben. Einige Treffen später gehen die Darsteller zur Tat über, wenn ich so sagen darf. Was ich meine, ist, dass es jetzt um die Präsentation des Dialogs geht – und dies zieht sich fort, Tag für Tag. Swami ist mit Sicherheit die leitende Kraft dabei, doch er ist auch sehr rücksichtsvoll und bedacht.

Nach einer anstrengenden Sitzung geht er persönlich hinein, während die Studenten im Interviewraum warten. Und wenn er erscheint, wird er begleitet vom „Küchen-Jungen“, der ein Tablett mit Saft, Apfelscheiben und was nicht sonst noch trägt! Verwundert es, warum die Jungen sehr erpicht darauf sind, einen Part bei der Darbietung zu haben?

Wenn ich zurückgehe zum Geschehen unseres ersten Tages in Kodai 2006, erkenne ich jetzt eine Art „Replay“ dessen, was ich soeben geschildert habe. Swami übt mit den Jungen und lässt sie ein Lied nach dem anderen singen. Ist ein besonderes Musik-Ereignis im Kommen? Ich denke, wir würden es bald erfahren, doch so viel ist sicher: In dieser Kodaisaison wird Musik dominieren, so wie in früheren Jahren Management-Themen im Mittelpunkt standen. Ich bemerke, dass Swami den Sängern Anweisungen hinsichtlich der „Pflege“ ihrer Stimme gibt. „Achtet darauf, dass ihr nur warmes Wasser trinkt und tragt einen Schal um den Hals!“



Ein Lied nur für Swami!

### So viele Briefe

Das Treffen ist beendet; wir begeben uns zum Mittagessen.



Lunch wird serviert.

Es gibt kein „Vor dem Tee“-Treffen wie in früheren Jahren. Swami schont sich ein wenig, worüber ich glücklich bin. Ich bin mir zwar nicht sicher, was die Jungen anbelangt, doch ich mache mir um sie keine Gedanken.

Die Leute halten „Siesta“, nehmen Tee und Snacks ein – je nach Vorliebe – und versammeln sich in der Bhajan-Halle, um auf Swami zu warten. Bhajans beginnen um 16.40 Uhr, und in deren Verlauf geht Swami den Gang entlang. Junge – wie viele Briefe bei diesem kurzen Gang von nur etlichen Metern!

Niemand wusste, dass er gehen würde, doch es gibt immer einige Devotees, die darauf warten, die geringste Chance zu ergreifen, und sie warten geduldig, ihm einen Brief zu geben. Er, der Herr, ist bereit. So ist unser barmherziger Swami.

### Immer gebend ...

Um 17.25 Uhr ist das Bhajan-Singen beendet, und wir versammeln uns wieder für – so wie ich es nennen würde – den „gemeinsamen Abend“ mit Bhagavan. Es gibt noch eine Verteilung von Geschenken; dieses Mal sind es Kameras; alle Jungen erhalten eine Kamera. Ich erinnere mich, dass Swami in 2003 ebenfalls Kameras verteilte, doch anders als damals bekommen dieses Mal die Erwachsenen keine Kameras. Dies sind die Film-Kameras, und die Filme werden als nächstes verteilt. Es ist erstaunlich, wie Swami sich um alle diese Details kümmert. Was ich damit sagen will, ist, dass er dafür sorgt, alle diese Geschenke nach Kodai mitzubringen. In der Tat sind sich nur wenige bewusst, wie viel Zeit er mit der Auswahl der Geschenke verbringt.

Darin liegen zahlreiche Lektionen, doch nur wenige bemühen sich, sie zu lernen. Stattdessen wird nur davon geredet: „Was hat Swami dieses Mal verschenkt? Hat er dieses Mal keine „After-Shave-Lotion“ verschenkt? Und bezüglich Wecker? Keine Wecker? Oh, auf meiner Reise war es eine wahre Glückssträhne!“

Nach den Kameras kommen die Taschenlampen! Und danach – was? Jeder Junge möchte seine Kamera von Swami „in Betrieb genommen haben“. Man stelle sich das vor! So kühn macht Kodai die Jungen. Swami lächelt nur und sagt: „Nicht jetzt“, weil die Verteilung der Geschenke noch nicht beendet ist. Als nächstes kommen Hemden, und jeder erhält die passende Größe. Einer nach dem anderen gehen die Jungen nach vorne zu Swami, während er ihnen das Hemd in der korrekten Größe zuwirft und die ganze Zeit dabei scherzt. Dies ist der wirklich interessante Teil der Verteilung: Ein göttlicher und humorvoller ununterbrochener Kommentar. Ich bin beinahe versucht, dies – mit dem Risiko als Gotteslästerer bezeichnet zu werden – die „Göttliche Komödienstunde“ zu nennen!



Kameras werden verschenkt ...



...und Taschenlampen, um den Weg zu erhellen.



Und auch Hemden für die Jungen



nicht zu vergessen Handtücher.

### **Er nimmt nie**

Schließlich ist alles beendet, und dann kommt die Pointe: „Niemand gibt Mir etwas!“ Swami meint es als Scherz, doch Tatsache ist, dass wenige von uns jemals daran denken. Damit meine ich, Swami etwas zu geben, was ihm wirklich gefällt (keine Uhren und dergleichen). Nach all diesen Aktivitäten gibt es einen sanften Wechsel hin zu spirituellen Dingen, mit Bezug auf den Geist und seine symbolische Verbindung zum Mond. Swami hat in den „alten Tagen“ oft darüber gesprochen, vor allem da es dazu Hinweise in den Veden gibt. Doch dies ist eine andere Angelegenheit und andere Zeit - vielleicht irgendwann.

Nach einigen besinnlichen Momenten gibt es ein Zeichen, dass das Treffen sich dem Ende neigt. Wie kann ich das wissen? Weil Swami über das morgige Programm spricht. Er möchte, dass die Jungen einen Busausflug machen und auf eine Besichtigungstour in Kodai gehen. Dann folgen ankündigende Worte: „Übermorgen, einkaufen!“ Einkaufen kommt üblicherweise am Ende des Kodaiaufenthaltes, und hier spricht Swami davon schon am ersten Tag! Scherzt er oder ist es sein Ernst? Wenn es Letzteres ist, bedeutet es eine ernsthafte Angelegenheit, denn ein plötzlicher und abrupter Abbruch der Kodaireise bedeutet, dass er über etwas nicht glücklich ist. Was genau ist es? Ich beschließe, mir keine Gedanken deswegen zu machen und die Dinge zu nehmen, wie sie kommen.

### **Das Ende von Tag Eins**

Nun wechselt das Gespräch zum Tamil Neujahrstag, der am 14. April gefeiert werden soll, gleichzeitig mit dem Malayalam-Neujahrstag, Vishu, der zufällig auf denselben Tag fällt. Swami fragt bezüglich der Arrangements zu den Feierlichkeiten, danach ist das Treffen beendet. Swami zieht sich zurück, und wir begeben uns in Richtung Kantine bzw. Speisesaal zum Abendessen. Es wird eine üppige Mahlzeit sein, und um sie zu verdauen, macht fast jeder einen Spaziergang um den See. Es ist kein Regen zu erwarten, das Wetter ist schön und klar, und alle haben Freude an dem großen Spaziergang.

So endete der erste Tag! Bis nächsten Monat mit mehr Nachrichten über Kodai 2006!

Jai Sai Ram.

---

## **TEIL 7**

Ich bedaure, doch letzten Monat musste ich aufgrund von Arbeitsdruck diesen Teil überspringen. Ich hoffe, dass das, was ich dieses Mal zu sagen habe, einen Ausgleich schafft für jenes Versäumnis. Während ich mich an meinen Computer setze und meine Notizen betrachte (ich machte umfangreiche Notizen sowohl im Verlauf meiner Reise 2003 wie auch 2006), frage ich mich, wie ich verfahren soll. Es gibt eindeutig viele Möglichkeiten, und ich habe beschlossen, alles (nochmals) „einsinken“ zu lassen und dann die Essenz herauszuarbeiten, denn am Ende ist dies, von einem spirituellen Standpunkt aus betrachtet, wichtiger.

### **Swami – der Göttliche Dirigent**

In diesem Teil werde ich einige Betrachtungen zu Papier bringen, wie Swami Seine Kodai-Reisen orchestriert bzw. dirigiert. Ich verwende das Wort „dirigiert“ im selben Sinne, in dem es in Bezug auf den Dirigenten eines Symphonie-Orchesters angewandt wird. Wenn man es genau betrachtet, so sind die Kodai-Besuche in vielerlei Hinsicht wie die Tour eines berühmten Orchesters, geleitet von einem göttlichen Maestro!

Ich glaube, Swami hat Kodai bereits in den sechziger Jahren besucht – wir haben sogar ein seltenes Foto, auf dem Swami neben dem „Silver Cascade“ (Silberner Wasserfall) zu sehen ist. Er trägt einen Mantel! Doch der früheste Besuch der „Neuen Serie“ (mit Studenten) scheint in den frühen achtziger

Jahren begonnen zu haben, als Swami eine kleine Reisegruppe mitnahm und in Kodai in der Residenz von Mr V. Srinivasan, dem gegenwärtigen „All India Präsidenten“ der Sri Sathya Sai Organisation, weilte.

Wir haben viele Male über Radio Sai Mr Srinivasans bewegende Erinnerung jenes denkwürdigen Besuchs ausgestrahlt, so dass ich jene Details hier nicht wiederholen werde. Doch so viel kann ich



Erstrahlen des „Silber Wasserfalls“

sagen: Grundsätzlich gibt es drei „Kreise“ um Swami – den „inneren Kreis der Studenten“, den „mittleren Kreis von Devotees, die von Swami gesegnet wurden, Teil Seiner Reisegruppe nach Kodai zu sein, und den „äußeren Kreis“ von Devotees, die zum Darshan des Herrn in den Bergen strömen. Swamis „Symphonie Orchester“ wird auf zarte und behutsame Weise dirigiert, um allen Ananda (Glückseligkeit) zu spenden, wobei Swami natürlich die Rolle des (göttlichen) Dirigenten spielt, und die Studenten die Mitglieder des Orchesters sind. Ich will nun versuchen, die Details zu ergänzen.

### Kodais „Seele“

Wie Sie wahrscheinlich schon vermutet haben, besteht die „Seele“ der Reise aus den Treffen, bei denen die göttliche Vertrautheit allen Anwesenden auf verschiedene Art und Weise gewährt wird. Diese Treffen finden meistens in dem kleinen Raum statt, der an Swamis Speisezimmer in Sai Sruthi anschließt. Da gibt es ein Sofa, auf dem Swami sitzt, und die Jungen scharen sich um seine Füße herum. Auch zahlreiche Lehrer und Erwachsene sitzen dort, wenngleich am äußeren Rand. Die Damen sitzen hinten, nahe der nach oben führenden Treppe, wo Swami wohnt und die Jungen schlafen. Auf einer Seite befindet sich ein Sofa, auf dem einige ältere Personen sitzen.



Sich drängen zu Füßen des Herrn.



Der Herr und Seine kleine Schar

In gewissem Sinn ist es wie die Trayee-Treffen (in Babas Residenz in Whitefield bei Bangalore, Anm.d.Ü.), die besser bekannt sind, da dort viel mehr Personen das Privileg hatten, anwesend zu sein. Ein wesentlicher Unterschied ist zwar, dass die Trayee-Treffen auf nur etwa eine Stunde begrenzt sind, und Swami sich anschließend zurückzieht. In Kodai ist es anders: Die Studenten bleiben weiterhin bei Swami und gehen dann vielleicht zum Abendessen oder einer anderen Aktivität.

### Die Elemente von Kodai

Es gibt zahlreiche Elemente in den Kodai-Treffen, und Prof. Anil Kumar hat uns im Detail geschildert, wie es in den alten Tagen war. In den späten achtziger und frühen neunziger Jahren kamen nicht viele Devotees nach Kodai, wenn Swami dorthin reiste – vielleicht etwa einhundert Leute, hauptsächlich Ausländer. Nun hat sich alles geändert, die Leute kommen zu Tausenden. Entsprechend haben auch

größere Veränderungen in der Routine stattgefunden. Zusätzlich stellt die Zeit ihre eigenen Anforderungen an den Körper, auch für den Avatar. So hat sich zwangsläufig auch die Anzahl der Stunden, die die Jungen mit Swami verbringen, verringert, doch die Qualität bleibt so wunderbar wie eh und je.

### Treffen in Vertrautheit

Die Treffen in vertrauter Atmosphäre – so möchte ich sie nennen – können wie folgt kategorisiert werden:



Verteilen von Geschenken ...



... an die dankbaren Empfänger

- Die Geschenke-Verteilung: Bei diesen Treffen ist jeder geradezu überwältigt von Swamis großzügiger Verteilung von Geschenken – buchstäblich in „Sturzbach“-Folge und Tempo - ich habe ein wenig davon an früherer Stelle berichtet.
- Als nächstes gibt es jene Treffen, bei denen einer oder zwei Personen besondere Aufmerksamkeit zuteilwird. Dieses Jahr (2006) waren es Mr Kishore Singhal und seine Ehefrau (aus Kanada), die so gesegnet wurden. Im Allgemeinen beginnt Swami damit, über die alten Zeiten zu sprechen... und danach wandte er sich Mr Singhal zu und fügte noch einige Anmerkungen hinzu. Es wurde zum Beispiel ausführlich über Ooty gesprochen. Damals gab es dort ein riesiges Anwesen; das dortige Gebäude wurde einst, so nehme ich an, von Lord Willingdon, dem Vizekönig von Indien, bewohnt. Als das Anwesen Teil des Central Trust Eigentums wurde, wurde der Wohnbereich umbenannt in „Nandanavanam“. Die Primary School (Grundschule) nahm dort ihren Anfang, bis sie dann später nach Prashanti Nilayam verlegt wurde. Swami sprach das Thema an, und die „Oldtimer“, die anwesend waren, schlossen sich sofort an. Viele nostalgische Erinnerungen wurden neu belebt, und zwischendrin wandte sich Swami Mr Kishore zu und bezog ihn in die Konversation mit ein mittels ergänzender Anmerkungen.



Swami mit Mr and Mrs Kishore Singhal



Lord Willingdon

- Viele Treffen drehen sich um Erinnerungen, und manchmal sind sie humorvoll. So erinnerte Swami sich dieses Jahr an einen „Oldtimer“ namens Koti Reddy von Kurnool. Er war Minister zu Zeiten, als Kurnool (und nicht Hyderabad wie gegenwärtig) die Hauptstadt von Andhra war. Dieser Herr hatte einen riesigen Schnauzbart, und Swami beglückte die Zuhörer mit köstlichen Geschichten, wie Mr Reddy zuerst seinen Schnauzbart zurechtrücken musste, bevor er Kaffee oder Suppe trinken konnte! Mit derlei Geschichten „schoss Swami den Vogel ab“, wie nur er dies vermochte. Natürlich dachten wir alle, wir würden lustige Geschichten hören, doch in Wirklichkeit ging es darum, dass Swami uns mit Glückseligkeit (Ananda) beschenkte. Dies hatte er getan, als er mit den Gopalas (Kuhhirten zu Krischnas Zeiten, Anm.d.Ü.) beisammen war, als sie alle gemeinsam die Kühe auf dem Feld hüteten. Er beschenkte die Gopalas mit Ananda auf eine Art, und er schenkt jetzt reichlich Ananda auf andere Art und Weise, entsprechend den gegenwärtigen Gegebenheiten. Der Stil mag anders sein, doch der Zweck bleibt derselbe. Einige wenige Gesegnete erkennen, dass das Erlebnis weit jenseits von Scherzen oder Erzählungen lustiger Begebenheiten liegt. Für die Auserwählten werden jene kostbaren Momente vermittelt, damit sie sich eins mit Gott fühlen. Jene, die diesen Aspekt erkennen und das Erlebnis dazu nutzen, um sich zu bessern, haben einen Gewinn daraus; andere fügen sie nur der Sammlung von Geschichten hinzu, die sie von Swami gehört haben.
- Es gibt auch vertraute Treffen anderer Art, und sie können völlig unvorhersehbar sein. Im Jahr 2003 gab es einen Abend, an dem eine wunderbare Quiz-Versammlung, Bhajan Anthakshari (Bhajan-Quiz), usw. stattfand. Dieses Jahr wurde ein Vorschlag für ein ähnliches Programm gemacht, doch Swami sagte „Nein“. Die Jungen, die entschlossen waren, eine „gute Zeit“ zu haben, versuchten es dann mit vielen anderen Möglichkeiten, und schließlich stimmte Swami einem Mimikry-Programm zu. Die Jungen imitierten alles nur Erdenkliche, doch was der Gipfel der Show war, war die Mimikry eines Hahnenschreis am frühen Morgen. Sogar Swami lachte laut! In der Tat bat Er um eine Wiederholung der Demonstration! Man stelle sich vor, Gott selbst bewegt sich so frei und in einer Picknick-Stimmung!
- Der subtile Punkt bezüglich der vertrauten Treffen ist, dass sie a) den betroffenen Personen eine wundervolle Gelegenheit bieten, dem Avatar für geraume Zeit nahe zu sein, und b) sie vermitteln auch subtile Lektionen, wie man andere mit Glückseligkeit beschenkt. Wenn wir Swami genau beobachten, so erkennen wir, dass er allerlei Gelegenheiten und Gründe für Interviews und Begegnungen nutzt, um persönliche Nähe und Vertrautheit zu gewähren. Warum? Um uns mit Glückseligkeit zu erfüllen!

### Verbreiten von Ananda – unseren Teil beitragen



Nachahmen eines ankommenden Zuges



Freude am göttlichen Mimikry des Lebens

Wir sollen daraus lernen, dass auch wir Glückseligkeit verbreiten können, wenigstens in einem gewissen Maß, in unserer Nachbarschaft und Umgebung. Um dies zu bekräftigen, sei erwähnt, dass heutzutage viele Jugendliche in plötzliche Depression verfallen – es gibt so viel, was sie belastet. Vieles ist mit einem tiefen Gefühl der Unsicherheit verbunden. Doch wie viele Menschen sind fürsorglich genug, um einige persönliche Momente mit jenen armen Seelen zu verbringen und mit ihnen zu

sprechen? Eigentlich muss man nicht unbedingt mit ihnen sprechen, sondern einfach nur zuhören und ihnen eine Möglichkeit geben, ihre Last abzulegen, dies ist heutzutage ein großer Dienst. Doch haben wir Zeit für all dies? Machen wir uns jemals die Mühe nachzudenken, warum – wenn die Welt in so tiefen Problemen steckt - Gott in menschlicher Gestalt uns so viel persönliche Zeit widmet? Es gibt einen Grund. Es heißt: „Von demjenigen, der viel erhält, wird erwartet, dass er in gleichem Maß – wenn nicht noch mehr – zurückgibt.“

Erwartet Swami, dass wir ihm irgendetwas persönlich zurückgeben? Nein, keineswegs. Er erwartet von uns, dass wir unseren Anteil beitragen, Glückseligkeit und Freude zu verbreiten, so wie es uns möglich ist. Kurz gesagt, was wir vom Herrn empfangen, müssen wir auf unsere eigene Art und Weise an die weite Welt geben; dies ist eine Pflicht und Verpflichtung, die wir nie vergessen sollten. Um es anders auszudrücken: Die Glückseligkeit, die wir von Swami empfangen, ist sein Geschenk für uns, und wir müssen dieses mit anderen in größtmöglichem Maße und auf jede nur denkbare Art und Weise teilen.

### Der perfekte Gastgeber



Wahrnehmen der Rolle des perfekten Gastgebers



Die Sai Mutter ernährt Ihre Kinder.

Kodai gibt den Jungen auch eine Gelegenheit zu sehen, wie man die Rolle eines perfekten Gastgebers spielt. Generell dreht sich alles um kleinste Details. Swami nimmt in der Regel viele Menschen mit sich. Nachdem er diese Verantwortung übernommen hat, tut er alles, um dafür zu sorgen, dass sämtliche Bedürfnisse seiner „Herde“ berücksichtigt werden. Er besteht auf seiner Rolle des perfekten Gastgebers.

Ich sah diesen Aspekt am deutlichsten ausgeprägt im Jahr 2003. In jenem Jahr waren der Gästehaus-Komplex und die daran anschließende Kantine noch nicht gebaut worden, und beinahe alle Erwachsenen von Swamis Reisegesellschaft waren in verschiedenen Häusern auswärts untergebracht. Swami ging dabei sehr ins Detail, um sicherzustellen, dass alle angemessen untergebracht und Frühstücks-Arrangements für alle getroffen worden waren; dass sie eine Transportmöglichkeit von Sai Sruthi und zurück, je nach Bedarf, hatten und dass auch ein Arzt für eventuelle Notfälle zur Verfügung stand. Sogar für Wäsche waren Vorkehrungen getroffen worden. Und am Abreisetag befasste sich Swami persönlich mit den Details, wer in welchem Fahrzeug untergebracht würde; er kümmerte sich um die Imbiss-Verteilung an diejenigen, die in verschiedenen Bussen und Autos unterwegs waren, das rechtzeitige Einsammeln von Gepäck und dessen Transport zum Flughafen, etc. Es war eine bemerkenswerte Aufgabe in Gründlichkeit, und ich hoffte, unsere Jungen würden alle Details wahrnehmen und verinnerlichen.

Nicht nur „Gäste“ erhalten diese liebevolle Fürsorge, sondern auch die Studenten. Wenn er sie zum Beispiel nach Kodai mitnimmt, stattet Swami sie – wie ich schon an früherer Stelle berichtet habe – mit unmittelbar benötigten Dingen aus, wie, Rasier-Sets, Schlafsäcken, Bodenmatten, Pullovern, Taschenlampen, Weckern und so weiter. Dann sorgt er dafür, dass sie sämtliche Ausflüge machen, die

Touristen unternehmen sollten: Reiten, Bootsfahrten und Einkäufe (für letztere gibt er ihnen ein großzügiges „Taschengeld“). Er kümmert sich nicht nur um alles, sondern erteilt auch den nötigen Rat.



Sich an den Attraktionen erfreuen: Reiten zu Pferd ...



... und mit dem Boot fahren.

Wenn er sie zum Beispiel zum Bootsfahren schickt, sagt er zu ihnen: „Versucht nicht, das Boot selbst zu rudern, denn dies erfordert Erfahrung, lasst also den Bootsführer rudern. Steht auch nicht auf und geht nicht im Boot hin und her, denn dies kann es aus dem Gleichgewicht bringen, so dass ihr alle ins Wasser fallt!“

Lange bevor ich dies selbst sah, hatte ich wiederholt über diese Dinge gehört. Ich war begeistert, Schilderungen dieser Begebenheiten oder Anlässe zu hören, doch später fragte ich mich: „Was im Himmel hat all dies mit Spiritualität zu tun?“ Die Antwort kam langsam, und auch nur nach viel Introspektion und Nachforschung. Man beachte – Gott ist der höchste Lehrer. Der weltliche Lehrer (wie ich selbst) zieht es im Allgemeinen vor, Anweisungen zu geben, mit einer Menge „Tun und Nicht-Tun“. Wäre ich modern, so würde ich alles mit einer eleganten Power Point Präsentation machen. Doch am Ende läuft alles auf eine Form hinaus, die auf Moses und die vedischen Seher zurückgeht – nämlich verteilen eines Päckchens von „Tun und Nicht-Tun“.

### Swami lehrt durch Beispiel

Wir wissen, dass die Veden erklären, dass der Gast wie Gott „behandelt“ werden muss. Swami lehrt diese Hymne nicht. Stattdessen gibt er eine „Demonstration“, doch die Leute verpassen die Demo! Sie sehen zwar, aber beobachten nicht, wie Sherlock Holmes sagen würde. Wenn man zurückblickt auf jede der Kodai-Geschichten, die Sie entweder von mir oder von sonst jemandem gehört haben, werden Sie dahinter eine Lektion finden. Ich will nur einige erzählen, damit Sie ein Empfinden dafür bekommen, wie Gott auf viel subtilere Weise wirkt, als wir vermuten oder uns vorstellen.

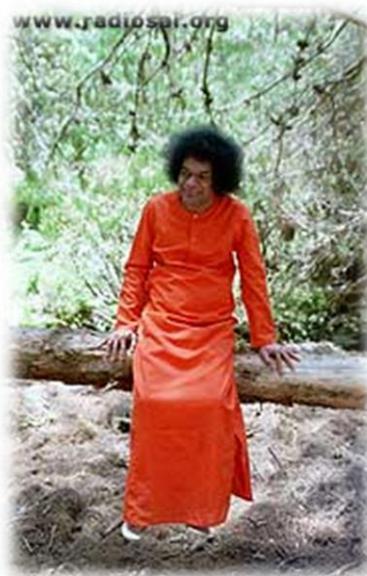
Wie ich schon früher erwähnt habe, verbindet der Kodai-Aufenthalt „Spaß“ mit subtilem Lernen. Wie ein Lehrer es präzise nannte, ist es ein „Spirituelles Picknick“! Dieser Satz ist für mich das Startsignal zur Schilderung eines Picknicks, zu dem Swami seine Jungen in einem Jahr anlässlich der Kodai-Reise nahm. Glauben Sie mir oder auch nicht, Swami liebt Picknicks. Die alte Citravati-Routine jeden Abend (über die „Oldtimer“ immer noch voll Begeisterung sprechen), war wirklich ein tägliches Picknick! In seinen jungen Jahren organisierte Swami – wann immer er nach Kodai fuhr – ein Picknick, weil er wusste, dass es eine extra Portion Glückseligkeit schenken würde. In Madras pflegte er die Leute zu Ausflügen in die „Red Hills“ mitzunehmen.

Die folgende Picknick-Geschichte wurde mir von einem Studenten erzählt, der Augenzeuge war. Sie fand vor etlichen Jahren statt und war ein Picknick, das nicht von Swami organisiert worden war, sondern vorgeschlagen wurde von Polizei-Beamten, die von der örtlichen Verwaltung zum Dienst in Sai Sruthi beordert worden waren. Überwältigt von der Liebe und gütigen Fürsorge, mit der Swami sie bedachte, beteten diese Beamten zu Swami, er möge ihnen erlauben, die Jungen zu einem attraktiven Ort auszuführen, wo sie ein Picknick abhalten könnten. Nach einer Weile stimmte Swami ihrer Bitte

zu, und ein Tag wurde für den Ausflug festgesetzt. Die Fahrzeuge waren bereitgestellt, die begleitenden Fahrzeuge vollgepackt mit Essbarem, und die Jungen standen ihrerseits bereit mit Gesellschaftsspielen, die sie dort auf dem Picknick-Platz spielen wollten.



Posieren vor einem Wasserfall



Zur Zierde der Natur

Die Absichten mögen zwar gut sein, aber mitunter fügen sich die Dinge nicht so, wie man möchte. Bei diesem Anlass waren die Straßen schlecht und die Fahrt ziemlich rau und holprig. Die Fahrt zum Picknick-Platz zog sich endlos hin, weshalb die Jungen alle frustriert waren. Endlich, nach viel Mühe und einer wirklich ruppigen Fahrt erreichten sie den Ort. Und als sie sich umblickten, konnten die Jungen ihre Enttäuschung kaum verbergen, der Platz bot keine wundervolle Aussicht, wie ihnen versprochen worden war; die Aussicht war alles andere als fantastisch und ungeeignet für ein schönes Picknick.



Schützen unseren Beschützer.



Dies ist himmlisch!

Swami kannte sehr wohl die Gedanken, die den Jungen durch den Kopf gingen. Er blickte um sich und sagte: „Jungen, dies ist ein schöner Platz – was meint ihr?“ Die Jungen begriffen sofort, und schon bald wandelte sich die Stimmung so, dass sich die Polizei-Beamten, die sich etwas ungemütlich fühlten, weil sie Swami veranlasst hatten, zu einem Ort zu fahren, der alles andere als malerisch war, besser fühlten. Swami machte sie sogar noch glücklicher, indem er nicht nur ihre Hingabe pries, sondern für sie auch Ringe materialisierte, etc. Später in der privaten Atmosphäre von Sai Sruthi sagte Swami zu den Jungen:

„Seht, diese Beamten hatte eine gute Absicht. Sie wollten Swami wirklich eine Freude bereiten. Sie mögen zwar eine falsche Wahl bezüglich des Picknick-Platzes getroffen haben, doch für Swami zählt nur ihre Absicht. Wenn diese rein und liebevoll ist, sieht Swami über äußere Mängel hinweg.“

### **Entscheidend ist die Absicht, nicht der Erfolg**

Ich kann noch hinzufügen, dass dies bei Swami üblich ist. Ich erinnere mich an eine Person, die mir von einem Theaterstück berichtete, das die Studenten vor vielen Jahren aufführten. Als die Darsteller-Besetzung diskutiert wurde, schlug Swami vor, eine spezielle Rolle einem bestimmten Studenten zu übertragen. Dies geschah, sobald die Jungen das Stück probten. Eines Nachmittags begab er sich mit einem älteren Devotee zum College, um die Proben anzusehen. Später fragte Swami jenen Devotee nach seiner Meinung. Der Mann sagte: „Im Großen und Ganzen haben die Jungen lobenswert gespielt, doch ein Darsteller war nicht gleichwertig. Er hat nicht gut gespielt.“ Der Mann meinte jenen Studenten, der speziell von Bhagavan ausgewählt worden war. Swami sah den Devotee an und sagte: „Ich weiß, was du meinst. Ich bin mir bewusst, dass seine schauspielerischen Fähigkeiten nicht so gut sind.“ Der Mann war überrascht und fragte: „Swami, warum hast Du, wenn das so ist, den Jungen zur Teilnahme an dem Stück ausgewählt?“ Swami lächelte und entgegnete: „Du musst wissen, dass dieser Junge Swami sehr hingeeben ist und unbedingt in dem Stück mitspielen wollte, um mir seine Liebe zu zeigen. Ich habe darauf reagiert, das ist alles.“ Für Gott ist nicht der Erfolg von Bedeutung – schließlich ist er derjenige, der über Erfolg oder Misserfolg entscheidet. Was für ihn relevant ist, ist der Geist, in dem jemand eine Aufgabe angeht.

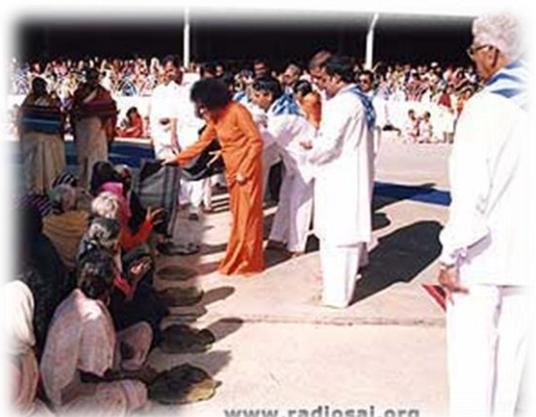
Vielleicht sollte ich diese Gelegenheit nutzen und eine Begebenheit erzählen, deren Zeuge ich selbst war. Es geschah vor vielen Jahren, als Swami sich wegen einer Veranstaltung zum College-Auditorium begab. Swami sollte dort eine Ansprache halten, und wie immer, waren einige Jungen dazu bestimmt, vor Swamis Ansprache zu sprechen. Einer der ausgewählten Jungen begann gut, verlor aber dann den Faden. Sein Selbstvertrauen ließ ihn sofort im Stich und er wurde buchstäblich stumm. Es war sehr peinlich für uns alle, vor allem aber für den Jungen. Wie zu erwarten war, brach er zusammen und begann zu weinen. Und was glauben Sie, was dann geschah? Swami rief den Jungen zu sich, tröstete ihn und materialisierte für ihn eine Halskette! Ist es zu verwundern, wenn Gott als Dayanidhi (Ozean der Barmherzigkeit) bezeichnet wird?

### **Dienen ist reine Liebe, keine Pflicht**

Nun zu einer anderen Begebenheit, die sich zutrug, als Swami in einem Jahr am Easwaramma Tag in Kodai war. Manchmal ist er um diese Zeit dort, und wenn dies der Fall ist, gibt es in Sai Sruthi ein spezielles Narayana Seva (Speisung der Armen, Anm.d.Ü.), plus Verteilung von Kleidung und Decken an die Armen. Nachdem die Verteilung beendet war, ging Swami ins Haus, schien aber in Gedanken vertieft zu sein. Normalerweise ist Swami nach so einem Seva in gehobener Stimmung und spricht häufig zu den Studenten über Dienen, etc. Jedoch an jenem Tag tat er dies nicht; etwas schien ihn zu bewegen, doch niemand hatte eine Ahnung, was es war. Plötzlich rief Swami nach dem Auto, gab einige Anweisungen, nahm einige Leute mit sich und fuhr einfach weg. Swami ist bekannt dafür, dass er gelegentlich eine kleine Rundfahrt in Kodai macht, doch dies war eindeutig nicht der Fall.

Swami war geraume Zeit unterwegs, und während alle auf seine Rückkehr warteten, gab es jede Menge Spekulationen, weshalb er ausgefahren sei. Nach einer Weile kam Swami zurück, und jetzt strahlte sein Gesicht – und er lächelte glücklich. Als sich die Jungen um ihn scharten, sagte er: „Jungen, wisst ihr, wo ich war? Ich fuhr aus, um Decken an die Alten und Kranken zu verteilen, die nicht hierher kommen konnten zum Narayana Seva. Als ich die armen Leute sah, die hierherkamen, wanderten meine Gedanken zu den vielen alten und kranken Menschen da draußen, die nicht hierherkommen konnten. Ich konnte es nicht ertragen, daran zu denken, wie sie in der Kälte leiden. Ich musste fahren, sie aufsuchen und ihnen die Decken geben. Sie waren so glücklich!“ Wie viel Freude lag in seiner Stimme und es strahlte aus seinen Augen, als er diese Worte sagte! Für Gott ist Dienen keine Pflicht

oder Verpflichtung. Für ihn ist Dienen ein Akt reiner Liebe, die ihm so viel Freude bereitet wie jenen, die empfangen – wenn nicht noch mehr.



Selbstlos den Armen zu dienen ist eine Freude ...



... keine Pflicht!

Die ganze Kodai-Reise ist durchzogen von „kleinen“ gelegentlichen Ereignissen wie diesen. Zum Zeitpunkt, wenn sie stattfinden, erscheinen sie lediglich als Handlungen des Mitgefühls, doch im Zug der Zeit hinterlassen diese Ereignisse einen tiefgreifenden Eindruck bei den Studenten, welche sie weiterhin ständig zum Dienen anspornen, auch längst nachdem sie die Universität verlassen haben. Es gibt viele solcher Geschichten, die ihre eigenen Lektionen lehren. Hier ist eine, die ich von Sri Sanjay Sahani hörte. Sie trug sich vor vielen Jahren zu, als Swami beschloss, einen kleinen Speisesaal als Verlängerung des ursprünglichen Sai Sruthi Gebäudes zu bauen. So ein Speisesaal wurde nötig, weil die Anzahl der Leute, die zum Lunch und Abendessen kamen, über die Jahre rasch zunahm.

Beträchtliche Erdarbeiten waren als Erstes erforderlich, da man in den felsigen Hang graben musste. Zahlreiche freiwillige Helfer wurden dabei beschäftigt, viele von ihnen Studenten. Kurz bevor diese Aktivität begann, sah Swami eines Tages, als er mit dem Auto ausfuhr, wie die Polizei viele Händler vertrieb, die sich vor Sai Sruthi eingefunden hatten, in der Hoffnung, ihre Waren an die Menschen, die dorthin kamen, zu verkaufen. Die Polizei war darauf bedacht, einen Stau zu verhindern und den Verkehr zu regeln. Daher versuchten sie, den Platz von Händlern frei zu halten. Vom Standpunkt der Verkehrsregelung aus war das, was sie taten, sicherlich wertvoll und wichtig, doch der barmherzige Herr sah dies etwas anders. Jene armen Händler sind zum Lebensunterhalt von Touristen abhängig. Und Touristen kamen nach Kodai nur etwa zwei Monate, vor allem wenn Sai Baba Kodai besuchte. Swami schritt also ein und sagte den Polizeibeamten, dass er persönlich in keiner Weise behindert sei und sie daher die Händler ihren Geschäften nachgehen lassen sollten. Die Polizisten kamen dem Wunsch nach, und die Händler waren glücklich; sie waren nicht nur glücklich, sondern auch dankbar. Und stellen Sie sich vor – sie zeigten Swami ihre Dankbarkeit, indem sie sich den freiwilligen Helfern anschlossen und bei den Erdarbeiten halfen! Liebe erzeugt Liebe – dies war eine weitere Lektion.



Kodai – die Chance eines ganzen Lebens!

### **Der Herr ist stets bereit zu helfen**

Bezüglich der Speisesaal-Konstruktion werde ich in diesem Zusammenhang an eine andere Geschichte erinnert, die Dr. Sainath mir erzählte. Er war in der Gruppe von Jungen, die Swami in jenem Jahr nach

Kodai mitgenommen hatte, und war ebenfalls bei den schwierigen Aushubarbeiten beschäftigt. Er sagte, es war wirklich schwere Arbeit, die Felsen mit einem massiven Brecheisen zu zertrümmern. Nach etlichen Stunden dieser Tätigkeit hatten fast alle Jungen am Ende des Tages große Blasen an den Händen. Und beim Abendessen hatten alle Probleme beim Essen wegen der Blasen. Wie behutsam auch immer sie versuchten, ihr Problem zu verbergen, dem guten Herrn entging es nicht, und am folgenden Tag gelang es ihm – woher auch immer – Lederhandschuhe für alle zu besorgen, die sie bei der schweren Arbeit tragen sollten! Der göttliche Herr ist nicht irgendwo da droben weit entfernt in den Wolken, er ist stets nahe und stets bereit zu helfen!

Es gibt so viele solcher Geschichten, doch alle haben einen gemeinsamen Nenner: Kodai mag wie eine Vergnügungsreise aussehen, doch für den (spirituellen) Sucher ist es stets voller Lektionen, kostbaren Lektionen, die nur der Herr lehren kann. Die Gesegneten erfassen die Lektionen sogar schon, während sie den Aufenthalt maximal genießen. Für sie ist Kodai eine reiche Erfahrung. Für den Rest ist es ein großes Picknick. Wie Krischna sagt: Er antwortet auf dieselbe Art und Weise, in der Devotees sich ihm nähern. Dies tut er überall, in Prashanti und auch in Kodai!

\*H2H Juli 2006 ff

## Die Liebe hinter Prema Jyothi\*

Wenn die „Flamme der Liebe“ „Reine Liebe“ war – aufgrund der reinen Liebe, die jedes Fleckchen der Präsentation durchdrang - war die Gestaltung dieser einzigartigen Ausstellung eine gleichermaßen euphorische Erfahrung. Wahrhaftig verkörperte das ganze Erlebnis den Geist, der in jedem Zentimeter der riesigen Präsentation dargestellt bzw. sichtbar wurde. Nahezu 180 graphische Felder, 10 von hinten angestrahlte Flächen – einige große und andere sehr große – sechs TV „Schleifen“, der Radio Sai Stand, die kolossale „Tempel-Willkommens-Wand“ und die attraktiven Blumendekorationen



Das Eröffnungsbild der Ausstellung wird in das Purnachandra Auditorium gebracht – alles war ein Unternehmen der Liebe.

flossen in einander und hinterließen einen bleibenden Eindruck im Herzen eines jeden Besuchers. Und dies ist, was alle sahen, erlebten und genossen, doch sehr wenige waren sich dessen bewusst, wie diese großartige Manifestation der Liebe eigentlich zustande kam. Die Geschichte hinter den Kulissen dieses einzigartigen Unternehmens ist wirklich sehr bewegend, wenn nicht noch mehr als die Präsentation selbst. Und der Grund liegt darin, dass sie in jeder Facette und jeder Faser gänzlich von seiner Liebe inspiriert und gestaltet wurde. Seine Liebe (Prema) war das Element, das jedes

scheinbar unüberwindbare Hindernis sich rechtzeitig in Luft auflösen ließ. Er wirkte ununterbrochen - wie immer.

Eine Devotee, Sarah Banfield aus England, schrieb: „Ich bin überwältigt – die ganze Ausstellung ist ein Beispiel extrem harter Arbeit.“ Ja, das war sie und noch mehr. Sie führte eine Reihe unterschiedlicher Talente zusammen, angefangen von Schreibern bis hin zu Computer Designern, von Künstlern bis zu Handwerkern und von Planern bis zu Monteuren. Jeder arbeitete wochenlang hart, was zu einem „Rennen“ bis zur Ziellinie wurde, nachdem ein O.K. zur Präsentation der Ausstellung während der Gurupurnima Feierlichkeiten ziemlich spät kam. Und damit nicht genug – der Ort wurde nie bestätigt, sondern erst wenige Tage vor dem eigentlichen Tag der Einweihung. Doch nichts hielt die Studenten und freiwilligen Helfer im Prashanti Digital Studio (PDS) unter der inspirierten Leitung von Prof. Venkataraman ab.

### Wie sich das Meisterwerk materialisierte

Der erste – schwierigste Teil – war die Planung der kompletten Präsentation. Die Idee nahm in Prof. Venkataramans „Kopf“ Gestalt an, und Swami wurde später eine Broschüre gezeigt, welche den gesamten Rahmen des Themas sehr geschmackvoll mit Graphiken darstellte. Nun, da das Konzept „besiegelt“ und die Genehmigung zur Präsentation während der Guru Purnima Feierlichkeiten erteilt war, musste das Projekt in Windeseile ausgeführt werden, da bis zum Festival nur noch vier Wochen blieben.

Die zweite Phase der Arbeit erforderte enorme physische und mentale Kraft, wie auch rasche Entscheidungen. Sämtliche Bilder mussten aus dem Archiv des Prashanti Digital Studios ausgewählt werden; und man bedenke, es ist keine leichte Aufgabe, die unbeschreibliche Herrlichkeit von Swami mit nur einigen Bildern darzustellen. Einige der besten und bedeutendsten Momente aus dem ganzen Leben von Bhagavan mussten für das erste Thema „Die Herrlichkeit reiner Liebe“ ausgewählt werden. Die folgenden vier Themen konzentrierten sich auf Seva-Projekte, was eine leichtere Aufgabe war.

Doch für die verbleibenden zwei Themen die passenden Bilder auszusuchen, war wieder eine komplizierte Aufgabe. „Die unvergleichliche Herrlichkeit reiner Liebe“ und „Reine Liebe als höchster Schutz“ erforderten gründliche Recherche und sorgfältige Überlegung, um den kraftvollen Ideen, die sie vermitteln sollten, gerecht zu werden.

Parallel zur Auswahl von Bildern unter der Leitung von Prof. Venkataraman wurde auch der Text für jedes Exponat von ihm vorbereitet. Sobald der englische Text fertig war, musste er in zwei weitere Sprachen – Hindi und Telugu – übertragen werden. Jedes Exponat hatte eine zusätzliche Leiste mit den Worten dieser heimischen Sprachen neben dem englischen Text auf der Haupttafel. Alle diese Aufgaben fanden parallel statt. Es war wie Fließbandproduktion, bei der jeweils eine Handvoll Arbeiter tätig war.

### **Gott sendet Hilfe durch so viele**

Sobald die Bilder und Texte fertig waren, folgte eine andere wichtige Aufgabe – die Entwürfe. Diese wurden bewerkstelligt mit der Hilfe von drei engagierten Angestellten von SN Informatics, einer Software Firma in Bangalore, die Partner des Prashanti Digital Studios ist - in beinahe jedem Abschnitt, unmittelbar ab Beginn. Aber die Geschwindigkeit, mit der diese Leute dieses Mal zusammen mit Swamis Studenten im Studio arbeiteten – nicht nur bei den Entwürfen, sondern auch bei der nötigen Verarbeitung vor dem endgültigen Ausdruck und der Überwachung des gesamten Druckvorgangs, war wirklich bemerkenswert. Es war, als wäre jeder „besessen“ ... seine Liebe strahlte aus den Adern aller.

Als der Druck in Bangalore fertiggestellt war, kam nun – mit seiner Gnade – eine weitere Gruppe dazu um ihre Dienste anzubieten; nämlich die energetische Sai Jugend aus Bangalore. Diese Gruppe erledigte die Logistik des behutsamen Transports sämtlicher Tafeln und Metall-Stützen nach Prashanti Nilayam. Doch mehr noch als die Tafeln war die größte Herausforderung der Druck und Transport der riesigen 150 m (?) breiten



Der Entwurf jeder Tafel fand im Studio statt.

„Willkommenswand“, die ein Blickfang für jeden Besucher sein sollte. In der Zwischenzeit waren auch die zahlreichen Rahmen und Stützen für die Tafeln in Bangalore gefertigt worden, während die breiten Holz-Ständer für die von rückwärts angestrahlten Tafeln von Schreibern in Puttaparthi gezimmert wurden. Darüber hinaus gab es noch zahlreiche Aufgaben, wie die richtige Beleuchtung, den Plan des besten Arrangements bzw. der optimalen Anordnung und die Erstellung des Internet-Anschlusses, den Blumenschmuck und den Entwurf der Radio Sai- und „Leelas“-Ausstellungsstände.

Mit Unterstützung jeder einzelnen Person im Studio, die alle Tag und Nacht vielseitig tätig waren, konnten bald die gedruckten Tafeln, die Rahmen und die Front-Wand, als sie eintrafen, in einer geräumigen Halle im Aschram gelagert werden. Als der komplette Satz an Tafeln, Rahmen, Stützen, etc. für ein Thema am 11. Juli ankam, arrangierten die Studenten die Tafeln versuchsweise in einer geräumigen Halle im Aschram und baten einige, respektierte Aschram-Bewohner sie zu begutachten und ihre Rückmeldung abzugeben. Jeder, der die Arbeiten sah, sagte: „Dies ist großartig. Ihr müsst die Ausstellung im Purnachandra Auditorium arrangieren, damit möglichst viele Menschen während der Gurupurnima Feierlichkeiten in ihren Genuss kommen.“ Bis jetzt war der Ausstellungsort noch nicht festgelegt worden. Daher entstand die Idee, unterstützt von der Rückmeldung jener Betrachter: „Warum zeigen wir Swami nicht dieses Arrangement? Und beten und bitten dann um seine weitere Führung hinsichtlich des Ortes, Datums, der Zeiten und Dauer der Präsentation.“ Alle stimmten zu, dass dies eine prima Idee sei, und auch der liebevolle Herr war einverstanden, den Versuch am 13. Juli

zu begutachten. Die Aufregung im Studio hatte nun einen Höhepunkt erreicht, und die Tafeln mit Darstellungen von Swamis Wasserprojekt wurden unverzüglich zur Purnachandra Halle gebracht.

### Direkte Ermutigung vom Göttlichen

Wie versprochen, kam der gütige Herr kurz nach den Nachmittags-Bhajans, am Freitag, den 13. (!), und ganz im Gegenteil zu den Befürchtungen bezüglich des Datums war es in jeder Hinsicht ein Segen für die Studio-Jungen. Wenn man Gott auf seiner Seite hat, kann man nicht fehlgehen. Swami betrachtete gütig die Tafeln bis in alle Einzelheiten und hörte mit Interesse jede Zeile des Kommentars, den ein ehemaliger Student (jetzt beim Mitarbeiterstab im Digital Studio) abgab. Der Herr verbrachte mehr als eine halbe Stunde bei der Betrachtung der 23 Tafeln, welche die komplette Geschichte des Sathya Sai Trinkwasser-Projekts darstellten, und auch einigen Beispielen anderer Themen. Er schien sehr engagiert und interessiert.



Swami betrachtet alle von hinten angestrahlten Tafeln.



Erklärung für Swami zu jedem einzelnen Detail

Als Swami ein 3D Modell aus Karton für die Anordnung gezeigt wurde, betrachtete er auch dieses und segnete es. Und dann gab es da auch gedruckte Kopien sämtlicher Themen in Form von Spiralmappen, und Swami verbrachte noch mehr Zeit damit, einige mit Interesse durchzublättern. Die Freude und Zufriedenheit auf seinem Gesicht waren so offensichtlich und alles was nötig war, um mehr Vertrauen und Energie in das Studio Team einzufließen. Jetzt wussten die Jungen, dass sie nur gute Reaktionen erwarten konnten, und genau dies war der Fall. Der Veranstaltungsort war nun von Swami bestätigt – die Ausstellung sollte im Purnachandra Auditorium stattfinden.



Hier nun die Ausstellung in Buchform vor dem Herrn



Er betrachtet jedes Bild mit regem Interesse.



Nach dem Wasser-Projekt betrachtet Swami auch einige andere Themen.



Swami ist glücklich beim Anblick der Freude der Stammesgruppen im Godavari Distrikt anlässlich des Abschlusses des Wasser-Projektes.

Nun wurde einen „Gang höher“ geschaltet. Zwei Tage vor der Einweihung wurde alles, mit Hilfe von freiwilligen Helfern auf Traktoranhängern zum Purnachandra Auditorium transportiert. Der nächste Schritt erforderte intensive körperliche Arbeit.



Auspacken der Solnentafeln



Der Reihe nach die Tafeln herausnehmen

Die Schreiner begannen damit, zum Befestigen an den Stützen Löcher in die Tafeln zu bohren, eine Arbeit, die große Geschicklichkeit erforderte, da das Material der Tafeln ziemlich empfindlich war. Gleichzeitig waren andere geübte Handwerker dabei, die von hinten angestrahlt Tafeln auf ihre Holzfundamente zu montieren. Doch eine wichtige Aufgabe blieb noch, und dies war die Beleuchtung der riesigen Halle auf eine Weise, so dass jede Tafel hell und deutlich erkennbar sein würde. Und an dieser Stelle machten Studenten von der Materialhaltung des Wohnheims für Jungen den großen Unterschied.



Prof. Venkataraman vor Ort



Transport der Basis für die Leuchtsäule



### Seine staunenswerte Armee in Aktion – Die Studenten

Als drei Jungen vom Wohnheim gebeten wurden, beim Aufstellen des großen metallenen „Lichtturms“ zu helfen und zu diesem Zweck um 5.00 Uhr morgens am 18. Juli in der Purnachandra Halle zu sein, bestand die Gruppe, die pünktlich vom Wohnheim kam, überraschend aus 30 Personen! Die gesamte Wartungs-Abteilung war höchst unerwartet gekommen, um zu helfen, dort wo sie alle eingesetzt werden könnten. Und die Arbeit, die sie leisteten, war großartig! Mit den Worten eines der Jungen aus der Wartungs-Abteilung. „Den Turm zu errichten, ist eine Herausforderung. Wenn er fertig montiert ist, ist er 30 Fuß (ca. 10 m) hoch; er besteht aus drei Hauptteilen – den seitlichen Stützen, der Hauptsäule und der Basis. Nach Befestigen der Basis mittels Seilen stellten wir die Säule auf und stabilisierten die ganze Struktur dann mit Befestigungsmuttern und Bolzen. Immer wenn wir diese Struktur auf dem Sportfeld für das Sportfest und andere Veranstaltungen errichten, benötigen wir dazu in der Regel 2-3 Stunden, doch an jenem Morgen war die ganze „Operation“ in nur 25 Minuten abgeschlossen! Und nicht nur das, sogar die Position war perfekt. Wäre die Säule nur einige Meter weiter entfernt aufgestellt worden, hätten wir die Kunstwerke und Decke beschädigt. Die Art und Weise, wie der ganze Prozess mit absolut perfekter Präzision vonstattenging, war nur seine Gnade.“



Beginn der steilen Anhebung der Leuchtsäule ... Seine Studenten in Aktion



„Langsam aber stabil“



Jetzt steht sie.



Die Jungen schafften es in Rekordzeit.

Und dies war nur eine der zahlreichen Aufgaben, die die Jungen mit Begeisterung erledigten. Abgesehen davon, dass sie 20-30 Fuß (ca. 10 m) hinaufkletterten und die 400 Watt Halogenlampen auf die hohen Türme montierten, halfen sie auch bei der Aufstellung der „Willkommens-Wand“, bohrten Löcher in die Tafeln und errichteten die Radio Sai- und „Leelas“- Stände.

Der Großteil der Arbeit vollzog sich in zwei Tagen. Es war eine Zeit von Hochhieven, Heben, Sägen, Befestigen und .... müden Muskeln. Aber der beste Teil war, dass alle lächelten und kameradschaftlich und mit Freude an dem edlen Ziel arbeiteten.



Befestigen der Tafeln....



Jedes der 7 Themen hatte etwa 30 verschiedene Tafeln.



Kräftige Jungen!



Die „Sonnentafel“ wird montiert.

Es war schwierig, nahezu 180 Tafeln in zwei Nächten zu etablieren. Doch dank eines 3 D Farbmodells, das einer der Studenten, der im Studio arbeitet, angefertigt hatte (und das Swami gesegnet hatte), konnten die Arbeiten rasch und ohne Verwechslung vorangehen.



Erstellen des 3-D Modells



Swami würdigt die Arbeit.

Jede Tafel musste von zwei Personen getragen werden, und das Anbringen, Aufbringen von Etiketten, sie manuell an ihre jeweiligen Plätze zu schieben und dort exakt einzupassen wurde von den Studenten mit Hilfe von freiwilligen Helfern bewerkstelligt. „Es war nun reine körperliche Arbeit nach Wochen intensiver gedanklicher Tätigkeit“, erinnert sich ein Student. „Aber ich hatte viel Freude dabei. Allein schon der Gedanke, dass wir alles unmittelbar neben seinem Wohnbereich in der Purnachandra Halle installierten, erfüllte uns mit frischer Energie und Inspiration.“

Und noch mehr – Swami sandte für die Ausstellung eine exquisite Vishva Rupa Statue (kosmische Form von Lord Vishnu), die in jeder Hinsicht ein Meisterwerk war. Der Herr führte alles auf seine mysteriöse Art.

### Der abschließende Test ... und seine Gnade

Am letzten Abend vor der Eröffnung würde man euch verzeihen, wenn ihr glaubtet, das Datum sei noch mindestens 2-3 Tage fern! Weil der ganze Platz so unfertig aussah – der Schreiner bohrte immer noch Löcher und befestigte Tafeln, die Blumendekoration hatte soeben erst begonnen, die Willkommenstafel war noch nicht fertig und schien auch für den Abend nicht mehr fertiggestellt werden zu können; die Jungen vom Wohnheim schmückten die großen Lampen sorgfältig mit Lichterketten, es gab jede Menge Sägemehl und Sand überall (sie konnten noch nicht entfernt werden, da die Arbeiten noch in vollem Gange waren, und alles wurde um 2 Uhr nachts plötzlich dunkel, weil es keinen Strom mehr gab).



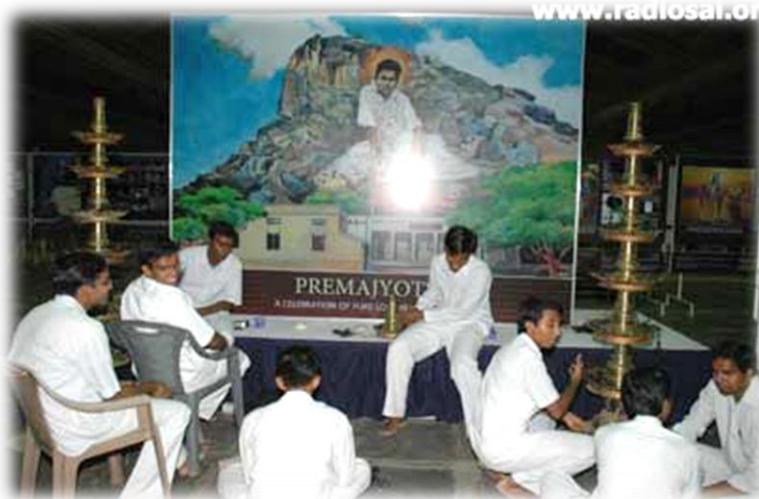
Das Geschenk des Herrn ...



Was für ein Meisterwerk!



Dies ist die letzte Nacht um 23.00 Uhr – kaum zu glauben.



Seine Studenten arbeiteten fröhlich ... die ganze Nacht hindurch.

Doch wenn man die Halle um 6.30 Uhr am nächsten Morgen sah, war sie das reinste Wunder. Sie strahlte eine perfekte Atmosphäre aus, um Swami zu empfangen. Alle Blumen waren wunderschön am Eingang arrangiert, große Öllampen strahlten im Licht, sorgsam arrangierte Blumentöpfe um den Pfad für Swami zu markieren, hunderte von brennenden Räucherstäbchen und eine heitere Stille, die die ganze Atmosphäre durchdrang. Wenige wissen, dass eine große Gruppe Sevadal-Frauen begeistert um 4 Uhr morgens kam und sich wie eine Armee von Engeln zu schaffen machte. Als sie eine Stunde später wieder gingen, war die ganze Halle transformiert worden.



Es sind solche freiwilligen Helfer ...



... die das Blatt in letzter Minute wendeten.

Und dies ist nicht das einzige Außerordentliche. In der Tat gab es Momente unerklärlicher „Zufälle“ und unerwarteter Hilfe bei buchstäblich jeder Aktivität. So zum Beispiel die Blumendekoration. Obwohl die Studenten jemanden in Bangalore kontaktiert hatten, bot ein anderer freiwilliger Helfer, der in dieser Aufgabe erfahren war, ohne Aufforderung seine Hilfe an und übernahm die komplette Verantwortung für die Arbeit. Er arbeitete die ganze Nacht hindurch bei der Gestaltung und Anbringung der Girlanden an den richtigen Stellen. Und als die Arbeit am frühen Morgen beendet war, kehrte er still nach Bangalore zurück, ohne jemanden davon zu informieren. Die wunderbare Gelegenheit zu verpassen, in der Halle zu sein, wenn Swami am Morgen kommen würde, machte ihm nichts aus. Er war einfach zufrieden, in irgendeiner Form Teil des Ganzen gewesen zu sein.



Ein Teil des glücklichen Teams nach der Eröffnung durch Swami

Ähnlich war es, als ein freiwilliger Helfer, Sevalal, in der letzten Nacht vorschlug, Blumentöpfe an unterschiedlichen Stellen in der Halle aufzustellen; niemand wusste, wo solche um 22.15 Uhr erhältlich seien. Telefonate wurden geführt, und erstaunlicherweise fügten sich so viele Dinge, angefangen von der Erlaubnis der zuständigen Person, bis hin zum Auffinden des dortigen Wachmanns und Organisieren eines Traktors in später Nacht. Und dann machte sich die Gruppe Jungen daran, die Blumentöpfe an den richtigen Orten aufzustellen. Ungeachtet der späten Stunde arbeiteten sie alle ununterbrochen bis in die frühen Morgenstunden. In der Tat hatte einer von ihnen – ein Student im Aufbaustudium am nächsten Morgen um 9 Uhr ein Examen, blieb aber in der Halle und half bei der Blumendekoration bis 5 Uhr. So groß war ihre Hingabe und Liebe für Swami! Kein Wunder also, dass die Ausstellung ein riesiger Erfolg wurde, und jeder, der die Halle betrat, überall nur Liebe verspürte.

### **Swamis Jungen ... Sein Stolz**

Keine Anstrengung bleibt je unbemerkt oder unbelohnt vom gütigen Herrn. Nur hat er seine eigene Zeit und seine eigene Art und Weise. Als Swami zu seiner Residenz zurückgekehrt war, nachdem er die gesamte Ausstellung eingeweiht und gesehen hatte, war er so glücklich über die Arbeit seiner Jungen, dass er Prof. Venkataraman zu sich rief und sagte: „Ich habe nicht gedacht, dass Meine Jungen so eine großartige Ausstellung arrangieren können!“ Und umgehend antwortete Prof. Venkataraman: „Swami, es ist Deine Liebe. Mit Deiner Gnade können sie alles bewerkstelligen.“ Ja, die Ausstellung und ihre Entstehung - alles war eigentlich ein Ausdruck und Spiel reiner Liebe.

### **Liebe teilen ... mit Freude**

Doch die Arbeit der Jungen und freiwilligen Helfer endete nicht mit der Einweihung. Sie waren die restlichen 14 Tage beschäftigt, machten Führungen für die Kinder der Primary School (Grundschule), ältere Bewohner des Aschrams, Jugendgruppen und natürlich die große Anzahl von Devotees aus

Indien und dem Ausland, die sich jeden Tag einstellten. Im Radio Sai Stand war stets ein Student, der jedem Besucher erklärte, wie er Radio Sai über Internet hören, Heart2Heart bei radiosai.org hören und tägliche Botschaften erhalten könnte, indem er Sai Inspires abonnierte. In der Tat haben sich Hunderte von Devotees für diesen Dienst dort eingetragen.



Erläutern von Radio Sai gegenüber Sai Studenten



Anmeldung zu „Sai Inspires“ online

Doch die am stärksten bewegende Erfahrung war für jeden Studenten, die Reaktion jedes Besuchers zu beobachten und ihre Worte zu hören. Suchita Thakur aus Indien sagte: „Dies ist meine erste Reise zu diesem heiligen Ort, und ich bin völlig sprachlos. Ich bin dankbar, gesegnet und empfänglich für alles, was Swami für mich als Person und für die gesamte Menschheit getan hat.“



Sie betrachteten in Ehrfurcht und Staunen.



Alle sind sprachlos.

Premadayalam Chetty, ein Devotee aus Süd-Afrika schrieb: „Was für eine wunderbare Präsentation der Werke von Sathya Sai, unserem Herrn. Wenn alles um einen herum sich auflösen scheint, kann nur die Inspiration von Sathya Sai und Prashanti Nilayam das Herz zum Erglühen bringen.“



Führen eines Besuchers durch die Ausstellung



Berührt von Swamis Leelas (Wundern)

Ein anderer Devotee, Sushanth Karanth aus Karnataka, sagte: „Dies ist absolut phantastisch. Ich habe beschlossen, ihm zu dienen – in jeder Hinsicht zu dienen. Ich wünsche und hoffe nur, unter ihm in seiner Organisation im Dienst zu sein.“



Voll Ehrfurcht betrachteten sie das Video.



Ihre Freude war deutlich sichtbar.

„Es gab zahllose Rückmeldungen dieser Art, und Sie haben vielleicht mehr darüber in der Titelgeschichte gelesen. Und dennoch ist das, was wir geboten haben, nur ein Schimmer, denn wir haben Band um Band gefüllt mit Leserantworten.“ Jeder, der die Ausstellung verließ, war verändert – einige in ekstatischer Freude, andere in Tränen, einige sprachlos und viele entzückt und entschlossen. Und für jeden Studenten und freiwilligen Helfer, die aktiv daran beteiligt waren, war es nicht nur ein ehrfurchteinflößendes, sondern auch höchst erfüllendes Gefühl.

#### Seine Liebe wieder zu erleben und zu reflektieren

Die süßen und zarten Erinnerungen dieser ganzen Übung waren im Gedächtnis der Studenten des Wohnheims, wie auch der Jungen, die im Prashanti Digital Studio arbeiten, noch so lebendig, dass sie beinahe drei Wochen nach Ende der Ausstellung beschlossen, sich zur Erinnerung an jene Momente zu treffen und jene Freude nochmals zu erleben. Und so kamen sie alle am 18. Juli zu einem Abend der Feierlichkeiten in einer kleinen Ecke des Hill View Stadions zusammen. Prof. Venkatraman war auch anwesend an jenem Abend und verteilte speziell bedruckte „Prema Jyothi“ T-Shirts als ein Zeichen der Liebe an alle Studenten des Wohnheims, nachdem er sie zu ihrem Geist der Selbstlosigkeit und großartigen Arbeit beglückwünscht hatte. Der Heimleiter war auch zugegen und belebte die ganze Atmosphäre mit seiner Anwesenheit und seinen Anmerkungen.



Verteilen von Gaben der Liebe... und Teilen der Freude von „Prema Jyothi“



In Erinnerung des beschwingenden Erlebnisses beim Genuss von köstlichen

Für die Studenten des Wohnheims und die Mitarbeiter im Studio war es eine Bekräftigung der gegenseitigen Liebe, die sie für einander empfinden und eine Festigung der engen Verbindung zwischen ihnen, um gemeinsam seine Herrlichkeit voll Freude zu verbreiten. Und diese Freude

entsprang der Flamme der Liebe, „Prema Jyothi“, die Swami selbst in ihren Herzen entzündet hatte, und die hell erstrahlte und nur seine Liebe, die reinste Liebe, reflektierte.

\*H2H September 2007

## Eine kostbare Erfahrung im Tempel der Heilung\*

„Viele werden gerufen, doch wenige auserwählt“ ist ein Aphorismus mit biblischem Bezug. Die Gelegenheit von einer Institution zu lernen, dass kostenlose medizinische Versorgung möglich und tragbar ist, ist für alle offen. Die Wahl zu kommen und zu lernen bleibt dem Interesse und Engagement des Einzelnen überlassen. Menschen aus vielen Gesellschaftsschichten haben das SSSIHMS sowohl in Prasanthi wie auch Whitefield besucht, und das Ergebnis konsequenter Interaktion war eindeutig synergetisch.

Die Anforderungen für die Zulassung medizinischer Schulen ändern sich, vor allem im Westen. Die Studenten werden aufgefordert, sich Zugang zu praktischen Aspekten in Krankenhäusern zu verschaffen, bevor sie eine medizinische Karriere anstreben. Abgesehen von rein schulischer Vorzüglichkeit erfordert der Arztberuf einzigartige Fertigkeiten und den entsprechenden psychologischen Rahmen. Ein Student aus den USA, Suraj Yalamuri, besuchte das SSSIHMS in Whitefield zu diesem Zweck. Er beobachtete klinische Tätigkeiten und beteiligte sich an Forschungsarbeiten. Er unterstützte auch bei der Erstellung einer Präsentation und nahm teil an dem Symposium „Spirituality and Sai Health Mission“ (Spiritualität und die Mission der Sai Gesundheitsfürsorge). Nachstehend lesen Sie seine Geschichte in seinen eigenen Worten.

### Suraj Yalamuri erzählt seine Geschichte – Die Vorbereitung

Im Verlauf der vergangenen Jahre ist die Anzahl der Anträge von Studenten an medizinische Schulen gestiegen. Um aus diesem Meer besonders qualifizierte Antragsteller auszuwählen, verlassen sich Schulausschüsse immer mehr auf außerschulische Aktivitäten.

[www.radiosai.org](http://www.radiosai.org)



Sri Suraj Yalamuri

In einem jüngst erschienenen Artikel der Kaplan Universität (USA) wurde erwähnt, dass die am meisten bevorzugte außerschulische Aktivität die klinische Erfahrung sei. Der Artikel sagte:

Wenngleich es keine offizielle Anforderung ist, wird es immer schwieriger, ohne klinische Erfahrung in eine medizinische Schule der Spitzenklasse zu kommen. Während Anwärter einst gefragt wurden: „Haben Sie irgendwelche klinische Erfahrungen?“ heißt es jetzt: „Bitte sprechen Sie über Ihre klinischen Erfahrungen.“

Ein Satz, den ich immer wieder von medizinischen Anwärtern und Professoren hörte, war: „...die Absicht, den Arztberuf auszuüben.“ Wie sollte ich den medizinischen Colleges zeigen, dass ich mit den Unbilden des Trainings und dem nachfolgenden Beruf umgehen könnte, wenn ich nicht zuvor damit konfrontiert worden wäre? Wie könnte ich meine Leidenschaft für den Beruf ausdrücken? Lediglich zu sagen: „Ich möchte Menschen helfen“, genügt nicht.

Die Frage wird zu: „Warum möchten Sie Menschen auf medizinischer Ebene helfen?“ und „Welche Erfahrung hatten Sie, um zu dieser Einstellung zu gelangen?“ Wie also gewinnt man klinische Erfahrung bereits vor dem Eintritt in eine medizinische Ausbildung?

Die Frage beschäftigte mich während des Sommers 2005 sehr. Mein Interesse an der Medizin und mein Wunsch, Menschen zu helfen, begann schon sehr früh. Da ich aus einer gläubigen Hindu-Familie komme, gingen wir jeden Samstag zum Tempel. Vor dem Tempel saß eine Gruppe behinderter Bettler, und ich borgte immer Geld von meinem Vater und gab es ihnen. Ein Mann saß ganz am Ende. Seine Beine sahen normal aus, aber er konnte nicht gehen. Ich fragte meine Mutter nach dem Grund, und sie sagte einfach: „Ich weiß nicht. Aber ich bin sicher, ein Arzt wüsste es.“ Als ich dann meine Schuhe

wieder anzog, sagte sie: „Weißt du, ein Arzt ist die einzige Person, die direkt eine Veränderung in das Leben eines Menschen bringen kann.“

Dieses Erlebnis weckte mein Interesse an der Medizin. Ich erinnere mich an meinen ersten Besuch beim Optiker. Ich war fasziniert von dem Modell eines Auges auf dem Empfangstisch. Als wir dann Zuhause waren, fragte ich meinen Vater, wie das Auge funktioniert. Da er Ingenieur war, stellte er einen Vergleich an zwischen den Teilen einer Video-Kamera und denen des Auges. Als ich in mein Zimmer ging, meinte mein Vater scherzhaft, wenn er meine Augen mit einer Kamera ersetzen würde, würde ich nicht über die eigenen Füße stolpern und richtig gehen. Wenig wusste ich damals, dass dies in der nahen Zukunft eine mögliche Alternative würde, um blinden Menschen Sehvermögen zu geben, und ich viel meiner freien Zeit damit verbringen würde, das Thema zu erforschen.

Dieser anfängliche Kern des Interesses an Medizin entwickelte sich zu einer Leidenschaft. In der High School nahm ich „Advanced Placement“ (Fortgeschrittene) Kurse, um die Grundlagen physikalischer und biologischer Wissenschaften zu erwerben und mich so besser für das College vorzubereiten. Neben der Schule besuchte ich Seminare und Vorträge von Gast-Wissenschaftlern und Ärzten des Portland Hauptstadtdistrikts. Bevorzugt waren dabei inspirierende Vorträge über medizinisch-technische Wunder. Die Themen beinhalteten das künstliche Herz, künstliches Blut und elektronische Brillen für blinde Menschen. Diese Themen verkörperten Wissen und führten mein Interesse in die Forschung.

Während all meiner Jahre in der High School – Unterstufe und Oberstufe - arbeitete ich an einem Forschungsprojekt, das sich zu einem Computermodell der Umwelt über die Auswirkungen von Treibhausgasen entwickelte. Das Projekt erreichte den zweiten Platz bei der „Intel Northwest Science Expo“ auf dem Gebiet der Chemie und Umwelt-Wissenschaften. Wenngleich das Projekt nicht unmittelbar mit der Medizin verbunden war, bot es mir Grundlagen wissenschaftlicher Forschung und Methoden, die ich jetzt regelmäßig im Forschungslabor am Institut der Neurowissenschaft der Universität von Oregon anwende. Meine Forschung konzentriert sich auf ein Thema genannt SynCAM (synaptische Zell-Adhäsion des Moleküls), und ich charakterisiere hierbei die sechs verschiedenen „Iso-Formen“ dieses Moleküls im Gehirn von Mäusen.

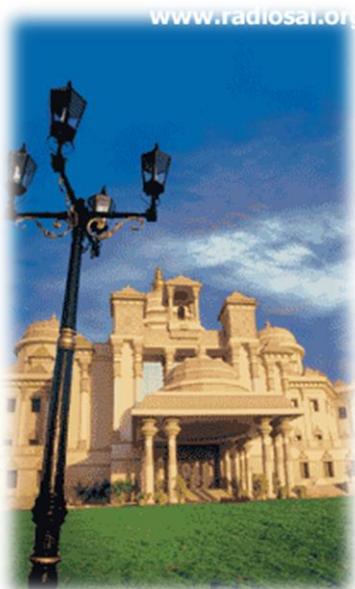
Da ich mich mit dem Gebiet Technik und Forschung der Bio-Wissenschaften befasste, wollte ich nun klinische Erfahrung im direkten Kontakt mit Patienten gewinnen. Das Problem war, ich wusste nicht, wonach ich im „Querschnitt“ auf dem Gebiet der aktuellen internen Medizin suchen sollte. Ich suchte unabhängig und fand Programme, die für Studenten im vormedizinischen Stadium an der Harvard, Duke und Oregon Health and Science University (OHSU) verfasst worden waren.

Doch was meine besondere Aufmerksamkeit erregte, war ein Hinweis auf das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS) in Indien, auf der Web-Seite von „AID for India“ (Hilfe für Indien). Neben der Tatsache, dass es „Super Specialty Neurosurgery“ (Neuro-Chirurgie) und „Cardothoracic“ (Herz-Thorax – Eingriffe am offenen Herzen) und Gefäß-Chirurgie bietet, ist die gesamte ärztliche/medizinische Versorgung völlig kostenlos. Ich wollte sofort mehr wissen und die „treibende Kraft“ und den Mechanismus eines solchen Konzepts verstehen. So bewarb ich mich um einen Platz in der internen Medizin im Krankenhaus, mit Hilfe der Universität von Oregon und Unterstützung des Leitenden Chirurgen, Dr. Anil Kumar Mulpur. Ich konnte die Ankunft des Sommers kaum erwarten!

### **In der Internen Medizin des SSSIHMS**

Ein erster Blick auf das Krankenhaus sagt, dass es anders ist als alle anderen. Die Architektur verlässt die normalen strengen Formen von Krankenhaus-Bauten. Es ist weder ein hoher Stahl-Komplex, noch ein Betonklotz. Das Erste das man bemerkt, ist eine riesige Kuppel und ein ausgedehnter Rasen. Das Krankenhaus sieht wie ein großes Heim aus. Dieser Sinn für Geräumigkeit ist auffallend, sogar im Inneren mit breiten Korridoren und hohen Decken. Das Gebäude ist geteilt – eine Hälfte für die

kardiologische Abteilung und die andere Seite für die Neurologie. Der größte Teil meines Praktikums fand in der Abteilung der Kardio-Thorax- und Gefäß-Chirurgie statt.



Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Whitefield (SSSIHMS)

In den ersten Wochen hatte ich das Privileg, bei chirurgischen Eingriffen am offenen Herzen anwesend zu sein, machte dann eine Tour durch die Intensivstation und CCU mit Ärzten am Ort, wo ich viele technologische Wunder sah, welche die Ärzte in und auch außerhalb der OPs unterstützen. Ich hatte die Möglichkeit, den Behandlungsverlauf von Patienten vor der Operation, während der Operation und auch danach zu verfolgen. Meine denkwürdigste Erfahrung war, als mich der Leitende Chirurg aufforderte, einen der chirurgischen Eingriffe am offenen Herzen an meinem ersten Tag zu beobachten. Er erläuterte die Details des Operationsverlaufs, die Anatomie des Herzens und den Prozess der Blutversorgung während des Eingriffs.

Zu Beginn meines Praktikums verbrachte ich etliche Tage in der Neurologie-Abteilung bei Dr. Suresh. Ich beobachtete die Diagnosestellung und Konsultationen von Patienten durch den Arzt. Es war sehr informativ zu sehen, wie ein Arzt die Diagnose bei Patienten stellt, die nicht gebildet sind und aus sehr armen Verhältnissen kommen. Dr. Suresh nahm sich die Zeit, den Patienten zu helfen Zusammenhänge zu verstehen. Ich war überrascht, denn er

war in der Lage, viele indische Sprachen zu sprechen und fragte die Patienten immer, welche Sprache am besten für sie sei.

Er erläuterte mir auch die Details jedes einzelnen Falles und erörterte die Unterschiede der Medizinpraxis im Westen und in Indien. Teil meines Aufenthaltes in der Abteilung der Neurologie war es zu sehen, wie ein EEG und ein ENMG bei Patienten aufgenommen wurden. Dr. Suresh erklärte, inwiefern diese als nützliche diagnostische Werkzeuge bei der Feststellung von neurologischen Fällen dienen können.

Da mein Interesse der Technologie als Hilfe für die Ärzte galt, war ich dankbar für eine Tour bzw. Rundum-Information in der Radiologie-Abteilung. Hier sah ich MRI (Magnetic Resonance Imaging Scanner – Kernspintomografie), CT-Scan (Computer-Tomographie), Röntgen- und Ultraschallgeräte in Betrieb.



EEG Untersuchung eines Patienten

Ich erinnere mich, was Dr. Kumar mir an meinem ersten Tag sagte: „Vorbei sind die Tage, als der Arzt mit einem Stethoskop und einer Taschenlampe hantierte, um eine Diagnose zu stellen.“ Technologie wird eingesetzt zur bestmöglichen Behandlung für den Patienten. Wie erwähnt, verbrachte ich die meiste Zeit in der Herz-Thorax-Chirurgie. Ich gewann mehr Kenntnisse in dieser Abteilung und im Austausch mit deren Mitarbeitern, als in meiner Volontärzeit in örtlichen Krankenhäusern und durch Lesen von Fachliteratur. Es folgt eine Kurzbeschreibung meiner täglichen Routine.

### Die tägliche Routine

Jeden Morgen fand ich mich bei meinem Leitenden Chirurgen ein. Er ging die Liste der Fälle durch, die für den Tag geplant waren. War ein Fall von besonderem Interesse, erwähnte er dessen Einzelheiten. Er erläuterte den normalen Zustand im Vergleich zu dem des Patienten. Dann zeigt er, wie die

Operation den Defekt beheben würde. Anschließend wurde mir gestattet, den ganzen Vorgang im OP zu beobachten.

Im OP war ich im Austausch mit dem Operateur und dem Spezialisten an der Herz-Lungen-Maschine während des Eingriffs. Ich lernte, wie die Maschinen im Operationssaal funktionierten und ihre jeweiligen Rollen während des Eingriffs. Es war sehr informativ und lehrreich, das Herz im Detail aus



Herz-Chirurgie

der Nähe zu sehen. Ich hatte das Privileg, zahlreiche Fälle zu sehen (deren Einzelheiten in der beigefügten Liste aufgeführt sind). Nach einer OP ging ich für gewöhnlich zur Bücherei oder loggte mich im Internet ein, um die dazugehörige Theorie zu studieren und ein tieferes Verständnis zu gewinnen. Ich sammelte theoretische Kenntnisse und war gleichzeitig in der Lage, die jeweilige praktische Anwendung zu beobachten.

Zusätzlich zu meiner Beobachtung des chirurgischen Vorgangs diskutierten Dr. Kumar und ich auch die klinische Forschungsarbeit, die ich während meines Aufenthaltes durchführte. Der Fokus der Forschung richtete sich auf die post-operativen Auswirkungen des Vorgangs des „Modified Blalock Taussing“ Anschlusses auf der linken bzw. der rechten Seite. Wir prüften den Fluss bei 200 Patienten.

Ich war auch beteiligt an der Erstellung von Präsentationen zu verschiedenen Themen, sowohl akademischer wie auch administrativer Art. Diese Präsentationen unterstützten meine Ausbildung, da ich mit neuen Themen und Fakten in Bezug auf Stoffwechselwege im Körper konfrontiert wurde. Die administrativen Präsentationen erweiterten mein Verständnis des Arztberufs, die Pflichten eines Krankenhauses, und wie jene Pflichten auf die bestmögliche Art zu erfüllen sind. Bei der Erstellung dieser Präsentationen las ich akademische Fachzeitschriften und Bücher, die neue Perspektiven über den Arztberuf, wie auch der Herz-Chirurgie und Medikamente boten.

Jedoch machten Dr. Kumar und ich hier nicht halt. Jede Woche gab er mir eine Liste mit neuen Begriffen, fundamentalen biologischen Pfaden, Medikamenten und Theorien, die ich studieren sollte. Ich lernte über Heparin und Protamine, zwei Medikamente, die bei der Herz-Chirurgie zum Einsatz kommen, um ein „Verklumpen“ des Blutes zu vermeiden. Das Lernen dieser grundlegenden Begriffe der Wissenschaft verbesserte mein Verständnis der Vorgehensweise bei der Chirurgie am offenen Herzen und den Nutzen für den Patienten.

### **Eine ausgezeichnete bereichernde Erfahrung**

Des Weiteren nahm ich während meines zehnwöchigen Praktikums an einer klinischen Forschungs-Studie teil und verfasste einen Artikel über einen ungewöhnlichen Fall, der eventuell in einer akademischen Zeitschrift veröffentlicht werden könnte. Dies ist eine seltene und lohnende Erfahrung für einen vormedizinischen Studenten. Zu wissen, dass die Arbeit, die man gemacht hat, für andere Wissenschaftler und Ärzte wertvoll sein könnte, ist sehr befriedigend.

Am Ende meines Praktikums reiste ich ab mit einem Berg an Wissen, Erfahrung und Erinnerungen. Jedoch genügt es nicht, wenn man so denkt. Das Krankenhaus ist einzigartig und hat jemandem, der an Medizin interessiert ist, viel zu bieten. Nun haben meine besorgten Gefühle über die Ausübung von Medizin Antworten auf der Vernunftebene erhalten, und ich weiß mit Sicherheit, dass ich in die Medizin „einsteigen“ will. Ich wünschte, andere Studenten in der vormedizinischen Phase könnten diese Erfahrung machen. Ich glaube, dass fast keine andere Institution über ein so gut durchdachtes und organisiertes Programm verfügt, wie diese oder mehr Erfahrung bieten kann.

Zum Beispiel erschien in der Ausgabe vom Juli 2006 in *The Annals of Thoracic Surgery* ein Artikel mit dem Titel „Anziehungspunkt für hervorragende Studenten (im vormedizinischen und medizinischen Stadium) für eine Karriere in der Herz-Thorax-Chirurgie.“ Der Artikel ist eine Zusammenfassung von diversen Austausch-/Sitzungs-Ergebnissen der John-Hopkins-Universität, die den Studenten mit medizinischer und klinischer Forschungspraxis in der Herz-Thorax-Chirurgie Abteilung geboten werden. Während der vergangenen vier Jahre wurden achtzehn vormedizinische Studenten zum Programm zugelassen. Nachstehend eine Schilderung ihres Tageszeitplans:

Jeder Tag begann mit dem Gespräch mit einer Person der Kardiologie-Abteilung, welche die für den Tag geplanten chirurgischen Eingriffe vorstellte. Kathederuntersuchungen waren für sämtliche Fälle vorgesehen und „kritische“ Röntgenaufnahmen, Kernspintomographien wurden nochmals durchgegangen, dort wo sie angebracht erschienen. Die Studenten waren in der Lage, den Eingriffen am offenen Herzen jeden Tag beizuwohnen.

Die Studenten nahmen an allen klinischen wie auch unterweisenden Konferenzen unserer beiden Programme teil. Im Verlauf ihres dreiwöchigen Rotationsprogramms waren sie auch im unmittelbaren Austausch mit Mitgliedern unserer kardiologischen Abteilung. Diese Treffen beinhalteten in etlichen Fällen eine Wiederholung bzw. „Zusammenfassung“ mit jedem der Abteilungsleiter sowie auch Power-Point-Präsentationen von Mitgliedern des jeweiligen Ärztetabs über Themen wie Transplantation, Hilfsmittel zur ventrikulären Behandlung, Korrektur angeborener Herzfehler und den Verlaufsprozess der Kardio-Thorax Chirurgie.

Die Studenten, die am Programm teilgenommen hatten, wurden befragt und berichteten, dass ihre Rotation bei den (Hopkins) Angeboten eine höchst lohnende Erfahrung war, die sie in drei Jahren College hatten. Zusätzlich schuf Hopkins ein Sommer-Programm sowohl für Studenten im vormedizinischen Stadium wie auch Studenten der Medizin, zur Teilnahme an klinischen Forschungsarbeiten. Nachstehend die Beschreibung des Programms:

Wir hatten insgesamt vierzehn vormedizinische Studenten in unserem Labor im Verlauf der letzten drei Sommer. Sie alle sprachen über die einzigartige Gelegenheit, an klinischen Studien zur Datenerstellung und dem Verfassen von Forschungs-Publikationen teilzunehmen. Sie hoben auch besonders die Gelegenheit hervor, an unseren Veranstaltungen über Kardio-Thorax Medizin teilzunehmen, und einige hatten die Möglichkeit, bei einer dieser Veranstaltungen einen Bericht zu präsentieren.

Das Erlebnis, Forschungsarbeiten durchzuführen, ist nicht leicht zu erwerben für einen vormedizinischen Studenten, und es ist schwierig, klinische Erfahrung zu erwerben. Hopkins hat eine Möglichkeit geschaffen, Erfahrung auf beiden Gebieten zu sammeln. Die Erfolgsgeschichten erfordern keine zusätzliche Verschönerung. Alle der achtzehn vormedizinischen Studenten sind entweder gegenwärtig an konkurrenzfähigen medizinischen Schulen oder haben eine entsprechende Aufnahme erwirkt.

Unbewusst folgten Dr. Kumar und ich derselben Richtlinie während meines Praktikums. Ich traf ihn jeden Morgen, um die OP-Fälle für den Tag zu diskutieren. Dann sah ich das Verfahren. Ich nahm auch an wöchentlichen Audit-Treffen der Kardiologie teil und hatte das Glück, eine Präsentation über Homocystein abzugeben – eine Aminosäure, die ein potentieller Risikofaktor für Herzgefäß-Erkrankungen ist. Außerdem nahm ich an Unterrichts-Konferenzen teil, bei denen Dr. Kumar über Themen wie Speiseröhrenerweiterung Power Point Präsentationen vorführte.

Derselbe Rahmen war auf meine klinischen Forschungsaufgaben anwendbar. Ich erhielt die Möglichkeit, Datenbank-Recherchen durchzuführen und dann das aktuelle Verfahren unmittelbar zu beobachten. Ich hatte sogar großes Glück, einen Patienten zu treffen, der zu einem chirurgischen Eingriff nach dem LMBT gekommen war. Ähnlich den Studenten bei Hopkins erhielt ich eine Chance,

evtl. meine Arbeit zu veröffentlichen. Ich bin gerade dabei, eine Präsentation für das IE3-Komitee und die Chirurgen-Konferenzen vorzubereiten.

**„Dieses Krankenhaus hat sehr viel zu bieten ...“**

Des Weiteren sind die Programme bei Hopkins unabhängig, und es besteht ein harter Wettkampf um die Zulassung. Daher kann ein Student klinische Erfahrung sammeln ohne Forschungserfahrung und umgekehrt. Während meines Praktikums im



Sri Suraj Yalamuri

SSIHMS konnte ich beides erwerben. Der Zeitraum von zehn Wochen war angemessen und das Tempo gerade richtig, ohne Hektik oder ohne zu langsam oder träge zu sein.

Die Vereinigung von zwei Erfolgsgeschichten, bei denen Studenten wiederholt ihre Befriedigung an einem umfangreichen Programm ausdrückten, ist etwas, das es zuvor nicht gegeben hat. Ich empfehle den Studenten, die Arzt werden wollen, dieses Programm besonders. Ich hoffe, das Krankenhaus hat wenigstens einen Bruchteil des Gewinns

erfahren, den es mir geboten hat. Wie schon zuvor erwähnt; hat dieses Krankenhaus einem noch unerfahrenen vormedizinischen Studenten viel an Erfahrung zu bieten. Ich hoffe, dass mehr Studenten von so einem Programm profitieren können.

\*H2H Oktober 2006

## **Ihn auf die rechte Art zu ehren\***

Rev. Ted Noffs - Pastor der Wayside Chapel, Sydney (Australien)

---

Auszüge aus seiner Ansprache anlässlich von Babas Geburtstagsfeierlichkeiten im Jahr 1986

Reverend Ted Noffs, Pastor der weltweit bekannten „Wayside Chapel“ in Sydney, war der Hauptsprecher bei den Feierlichkeiten von Bhagavan Babas 61. Geburtstag in Australien im November 1986, die von dem Koordinierungs-Komitee der Sathya Sai Organisation von New South Wales in Sydney organisiert wurden. Der „Hintergrund“ von Reverend (Hochwürden) Noffs und der „Wayside Chapel“ sowie ihre Philosophie sind den Sai Prinzipien sehr ähnlich und wurden dokumentiert in dem Artikel „The Family of Humanity“ (Die Familie der Menschheit), in der H2H Ausgabe vom Dezember 2005. Einundzwanzig Jahre sind seither verstrichen und die Ansprache erhält eine weltweite Zuhörerschaft, einen weiteren Aufruf an alle Devotees dieses Jahr, zum 82. Geburtstag von unserem geliebten Swami. Sai Devotees auf der ganzen Welt wird die Ansprache von Rev. Noffs viel Nahrung zum Nachdenken geben. Wir freuen uns, diese mit allen unseren Lesern und Leserinnen teilen zu können.

### **Feiern auf die rechte Art und Weise**

Verehrte Damen und Herren! Es ist eine große Ehre, heute Nachmittag mit Ihnen an den Feierlichkeiten von Bhagavans 61. Geburtstag teilzunehmen. Die gesprochenen Worte und die Musik, die wir soeben hörten, haben bereits ein großes menschliches Wesen geehrt, einen spirituellen Giganten, eine Person, die man nur in messianischen Begriffen beschreiben kann.

Es gibt gegenwärtig nichts Wichtigeres auf der Welt, als dass die Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, in ein Bewusstsein geführt werden, wie wichtig es ist, unser Dasein als Familien zu würdigen. Genau das spüre ich heute Nachmittag in diesem Auditorium. Wir denken in Begriffen von „Errungenschaft“. Das allein ist schon ein wichtiges Ziel des Wirkens eures Meisters, Sri Sathya Sai Baba.

Wie kann ich über jemanden sprechen, der bereits so großartig auf die Welt eingewirkt hat in seinem jetzigen Leben? Ihr wisst um die Tatsache, dass die Messiasse (Verkünder) der Vergangenheit, die großen spirituellen Meister, erst nach ihrem Tod anerkannt wurden. Doch während des Lebens dieses großen Meisters, Sai Baba, wurde bereits so viel erreicht. Das ist ein wichtiger Punkt.

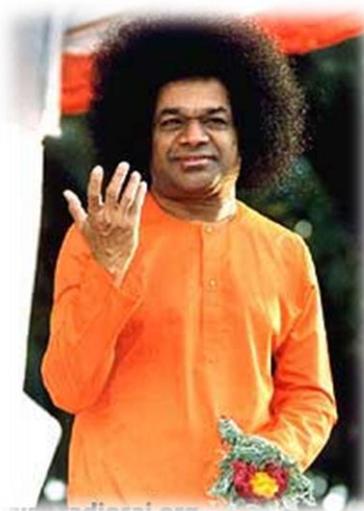
Ich möchte mit Ihnen meine Gedanken bezüglich der Bedeutung seines Wirkens teilen. Ich glaube, wir sollten ihn vor allem als eine Person würdigen, die in der Welt große, neue und wundervolle Dinge manifestiert. Wir leben in einer Welt der Zerstörung, wo Menschen ständig etwas zerstören und auch einander; den Planeten und seine Ökologie zerstören, ihren eigenen Geist und Körper zerstören. Doch hier ist eine Person, die ununterbrochen neues Leben manifestiert, wunderschöne und kreative Dinge. Wir müssen seine Macht zu erschaffen würdigen.

Wie also beginnen wir, seinen Geburtstag in der rechten Geisteshaltung und Einstellung zu begehen? Wenn wir das Leben von Sai Baba betrachten, erkennen wir, dass wir über eine Person großen Glaubens und Vertrauens sprechen. Er blickt nicht um sich und sagt: „Gibt es irgendjemanden da oben.“ Er sucht den Planeten nicht nach jemandem ab! Dies ist der Punkt, wo Religion ganz allgemein irrt, alle Religionen, inklusive meine eigene. Erinnern Sie sich an die großen Worte Jesu: „Die Dinge, die ich getan habe, könnt ihr tun, und größere Dinge als diese könnt ihr tun.“ Doch dies hörte man nie in einer Kirche gepredigt. Und dennoch sagte Jesus, dass wir in uns alle ein enormes spirituelles Potential besitzen, Gaben zur Gestaltung einer neuen Welt, zur Erschaffung eines neuen Universums.

### Mitarbeiter des Göttlichen

Jeder von uns sollte ein Mitarbeiter der göttlichen Macht sein. Wir müssen ein Zeichen mit göttlichem Stempel erkennen, und unsere Aufgabe ist, das Göttliche in uns zu erkennen. Und Sai Baba weiß um diese große Wahrheit und sagt zu seinen Anhängern: „Ihr sollt Menschen sein, die in ihrem eigenen Heim wie Christus-Gestalten werden. Ihr sollt euer Potential erkennen und sämtliche Möglichkeiten in eurem Leben.“ Ich werde oft kritisiert, wenn ich solche Dinge in Kirchen sage.

Und die Leute sagen: „Aber Sie können nicht sagen, dass es nur einen Christus gibt und er der Einzige ist.“ Doch Jesus sagte dies nie. Er sagte, dass jeder von uns jene Ebene der Spiritualität erreichen kann. Jesus war ein Mensch, der ein Christus wurde. Jeder Anwesende heute hier im Auditorium oder sonst irgendwo mag sich als Mann oder Frau betrachten mit einem bestimmten Namen; sie sollten aber wissen, dass sie Christus-Gestalten werden können. Das ist alles, worum es geht – die ganze Geschichte von Sai Baba.



Und dennoch tragen wir ständig mit uns ein umfassendes Missverständnis des menschlichen Potentials und der menschlichen Möglichkeiten. Unsere Aufgabe ist, unser Potential voll und ganz zu erkennen. Ich denke, wir sollten jene außerordentliche „Person“, die in der heutigen Welt unter uns weilt, dafür hochachten, dass sie diese Tatsache hervorhebt. Man blicke nur um sich und betrachte die Institutionen, die er geschaffen hat und die zahlreichen Leben, die durch seinen Einfluss gewandelt wurden. Man halte sich vor Augen, was eine einzige Person in Kenntnis ihres Potentials in ihrem Leben geschaffen und erreicht hat.

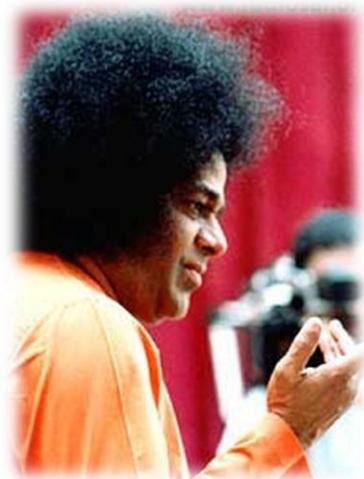
Könnt ihr heute nicht zu euch selbst sagen, ich werde dieses Auditorium verlassen, in die Welt hinaus gehen und eine neue Welt für Männer und Frauen schaffen, für Jungen und Mädchen, damit sie sich dieser Welt für immer erfreuen mögen? Das ist es, worum es bei diesem Geburtstag geht. Es geht nicht nur darum, hierher zu kommen, schöne Lieder zu singen, unsere Gebete zu sprechen und dann wieder unseres Weges zu gehen und zu sagen: „Das war wunderbar.“

### Transformieren des Planeten

Das war nicht das Ziel von Sai Baba, der jene große spirituelle Kraft auf diesem Planeten „ins Leben rief“. Ich bin sicher, er wäre enttäuscht, wenn ihr das Auditorium verlassen und genau dies tun würdet. Er möchte, dass ihr hinausgeht und dabei hilft, diesen Planeten zu transformieren und die Welt zu einem neuen und schöneren Lebensraum zu machen.

Der Tod einer einsamen Person, um die sich unser „Outreach“-Programm gekümmert hatte, wurde heute Morgen in der „Kapelle“ verkündet. Dieser Mann, der im „Concord Repatriation“ Krankenhaus starb, hatte die „Wayside Chapel“ als seine nächsten „Angehörigen“ betrachtet. Kein Angehöriger wie eine Mutter, ein Vater, ein Sohn oder eine Tochter, nur eine kleine Institution, die „Wayside Chapel“. Doch Sai Baba muss der allernächste Angehörige für zahllose Millionen Menschen auf der ganzen Welt sein. Ist dies nicht von immenser Bedeutung?

Wenn ich eure Gemeinschaft betrachte und die Arbeit, die ihr leistet, müsst ihr dies als eine Philosophie sehen – die Worte unseres Meisters, die Lehren jenes großen Mannes. Ihr müsst sie in die Praxis umsetzen. Steht nicht tatenlos da und sagt nicht: „Ein anderer tut es“, weil dies nicht der Fall ist.



Ihr müsst diejenigen sein, die vorangehen und handeln. Vor einundzwanzig Jahren fiel ein Mädchen aufgrund einer Überdosis Drogen vor der „Wayside Chapel“ beinahe bewusstlos zu Boden.

Sie schaffte es, ins Gebäude zu kriechen, bevor sie völlig zusammenbrach. Etliche Stunden später fanden wir sie dort. Ich hatte nie in meinem Leben die Auswirkungen einer Überdosis von Drogen gesehen. Ich suchte nach einem Arzt, einer Krankenschwester oder einem Sozialarbeiter, der eventuell gewusst hätte, was zu tun sei. Ich musste feststellen, dass in ganz Sydney niemand verfügbar war. Kein Krankenhaus konnte sie aufnehmen. Wir müssen also in Australien unser eigenes Drogen-Programm schaffen.

Habe ich um mich geblickt und nur gesagt: „Gibt es jemanden, eine Autorität irgendwo, die sich kümmern kann?“ Gott fordert uns zum Handeln auf. Ihr selbst müsst jene Autorität sein. Ihr müsst die Pioniere sein. Ihr könnt dies nicht anderen überlassen. Was in der Vergangenheit von tapferen Kriegeren gefordert wurde, wird heute von anderen „Rekruten“ zum Dienst an der Menschheit gefordert. Dies sollte das Thema unseres Zeitalters sein. Ihr mögt vielleicht sagen: „Ich bin niemand, ich bin nur eine einfache Person, ich besitze kein Potential und habe keine Möglichkeiten.“

### **„Hier bin ich, o Herr!“**

Aber ihr müsst es sein; ihr müsst die Retter der Welt in diesem Zeitalter sein. Die Welt braucht einen anderen Christus, doch wo ist er? Wir müssen nach ihm Ausschau halten. Vielleicht sagte er: „Hier bin ich – sende mich.“ Ihr müsst dies sagen. Wenn eure Sai Bewegung für euch etwas bedeutet, müsst ihr aufstehen und sagen: „Herr, hier bin ich! Schicke mich, wohin immer ich gehen soll und zeige mir, was immer ich nach deinem Willen tun soll.“

Der weltweit bekannte Komiker Tony Hancock erinnerte mich daran, was das menschliche Herz braucht und an den Hunger im Inneren. Als ich ihm begegnete, erkannte ich seine innere Einsamkeit, und ich hatte nie in meinem Leben ein traurigeres Gesicht gesehen. Anstatt über einige seiner Scherze zu sprechen, sprach er über Religion. Er sprach über den Hunger in den Herzen von Männern und Frauen und den Hunger in seinem eigenen Herzen nach Religion. Ein wenig ahnte ich, dass er nur wenige Stunden später tot sein würde! Er starb an einer Drogen-Überdosis. Der größte Komödiant, der Lachen in die Welt brachte, war selbst einsam und kannte kein Lachen in seinem eigenen Herzen. Man begegnet so vielen Menschen jeden Tag, von denen man glaubt, sie seien selbstgenügsam und brauchen nichts.

Ihr mögt zusammen singen und euch bei religiösen Versammlungen mit Freunden treffen. Es ist nicht genug. Eure Aufgabe ist, den Lehren dieses großen Meisters, Sai Baba, diesem spirituellen Giganten, dessen Geburtstag wir heute feiern, zu folgen. Das größte Geburtstagsgeschenk, das ihr ihm machen könnt, ist, wie er zu sein – eure Liebe für alle Wesen zu manifestieren und Dinge zu tun für alle Zeit, zur Freude des Planeten, für die zukünftige menschliche Geschichte. Dies ist eure Aufgabe.

Wir werden heutzutage mit so vielen verschiedenen Problemen konfrontiert. Ich bin der Ansicht, dass die Bedürfnisse der Menschheit stets die verfügbaren Ressourcen erschöpfen. Ist euch dies bewusst? Es ist ein Axiom. Man kann nie Schritt halten. Man kommt nie ans Ziel, sondern ist ständig „auf der Reise“. Eure Aufgabe ist, hinauszugehen in die Welt und diese Stadt, diese Nation und die ganze Welt zu transformieren und in eine wunderschöne Familie der Menschheit zu vereinen. Darum geht es.

Ich habe ein Glaubensbekenntnis, das die meisten von euch kennen, und ich teile es mit euch. Ich hoffe, eines Tages wird es die ganze Welt sagen. Es ist auch das Credo von Sai Baba auf eine unterschiedliche Art.

„Ich bin ein Katholik, aber ich BIN auch ein Protestant. Ich BIN auch ein Jude, aber ich BIN auch ein Buddhist. Ich BIN ein Moslem, ich BIN ein Sikh, ich BIN ein Hindu, UND ICH BIN Sai Baba. Ich BIN dies alles, weil ICH EIN MENSCH BIN. Niemand auf der Welt kann je ein Fremder für mich sein.“

Dies ist die unverwechselbare Philosophie, an die ich glaube. Ich fühle, ich sollte den Planeten umfassen, und wir in Australien sind sehr privilegiert, diese Dinge zu verstehen. Wenn man zu all jenen Australiern spricht, wird man erstaunt sein festzustellen, dass sie nicht wirklich an die anglikanische oder katholische Kirche glauben. Jeder Australier, jedes Kind, versteht, dass das, was am wichtigsten ist, nicht die Religion ist, sondern die Familie der Menschheit. Und sie benötigen eure Hilfe, um ein Teil jener Familie zu werden. Sie möchten, dass Sai Baba ein Instrument sein möge, jene Familie der Welt Wirklichkeit werden zu lassen. Wir sollten imstande sein zu sagen: „Ich liebe dich, ich liebe euch, du gehörst zu mir, ihr gehört zu mir.“



Eines der vier Prinzipien, der vier tragenden Pfeiler von Sai Babas Lehre, ist Liebe, eine Verbindlichkeit anderen menschlichen Wesen gegenüber. Lediglich darüber zu sprechen, genügt nicht. Wir müssen in die Welt hinausgehen und uns der weniger vom Glück Begünstigten annehmen. Das ist, was Sai Baba tut. Ist es nicht der wesentliche Punkt seines Wirkens und seines Lebens, dass Sai Baba der Welt Einheit, Harmonie und ein Empfinden der Göttlichkeit gegeben hat? Dafür sollten wir Gott alle dankbar sein. Ich hoffe, dass Sai Babas Wirken noch viele Jahre jene Botschaft der Einheit, Harmonie und Göttlichkeit verbreiten wird, damit der ganzen Welt ein Nutzen daraus erwächst.

\*H2H November 2006

*Übersetzerin aller Artikel dieser H2H-Ausgabe: Eva Linz*